Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 80 (1935)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

80. JAHRGANG Nr. 25
21. Juni 1935

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6mal jährlich erscheinend: Das Jugendbuch · Pestalozzianum und Schulgeschichtliche Blätter · Zeichnen und Gestalten · Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Unterstrass, Zürich 15, Tel. 21.895 ● Annoncenverwaltung, Administration und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich 4, Stauffacherquai 36-40, Postfach Hauptpost, Tel. 51.740

Erscheint jeden Freitag

Unfall-, Haftpflicht- und Lebens-Versicherungen vorteilhaft bei

„WINTERTHUR"
Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft in Winterthur
Lebensversicherungs-Gesellschaft in Winterthur

Besondere Vergünstigungen für Mitglieder des SLV bei Abschluss von Unfall-Versicherungen

2005/1

EINE FAHRT MIT DER

Telefon 92

elektr. Zahnradbahn Rorschach-Heiden

vermittelt Schulen und Vereinen unvergessliche Eindrücke und bringt Sie in weniger als einer halben Stunde vom Gestade des Bodensees (400 m) auf das 800 Meter über Meer gelegene Hochplateau des appenzellischen Vorderlandes. ● Schul- und Gesellschafts-Tarif. Extrafahrten auf Verlangen.

25

Für Schulreisen empfiehlt sich bestens

Pass-Hotel Grosse Scheidegg

(Berner Oberland) - Spezialpreise für Schulen und Vereine. - Beste Verpflegung, Massenquartiere. Reduzierte Preise. 359 *Fam. Ad. Bohren, Telephon 413, Grindelwald*

Bei Schulreisen

FÜHRT DER WEG SIE SICHER DURCH Zürich / VERPFLEGEN SIE DIE KINDER BEI MIR IM

Buffet des Hauptbahnhofes

LEISTUNG GROSSZÜGIG / PREISE BESCHEIDEN / INHABER PRIMUS BON

154

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

— **Lehrerturnverein.** Montag, den 24. Juni, 17.30 bis 19.20 Uhr, Sihlhölzli. Einführung in die Schulspiele. Männerturnen. Spiel. Anmeldung für Turnfahrt auf Belmeten am 29./30. Juni. Samstag, den 22. Juni, bei schönem Wetter von 14 Uhr an Faustballkurs und Spiel auf der Josefswiese.

— Lehrerinnen. Dienstag, den 25. Juni, Sihlhölzli. 17.15 bis 18 Uhr Schulturnen, Lektion 5. Kl. 18 bis 19 Uhr Spielstunde. 29./30. Juni Turnfahrt auf den Belmeten bei Altdorf (2417 m), 1½ Tage. Kosten für Bahn und Verpflegung Fr. 9.50. Mühelose Tour mit prächtiger Aussicht! Anmeldekarten mit detailliertem Programm werden an den Turnabenden abgegeben.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, den 24. Juni, 17.15 Uhr, Turnhalle Altstetterstrasse. Zwischenübung: Training, Spiel.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, den 28. Juni, 17.30 Uhr, in der Ligusterturnhalle. Bei günstiger Witterung Handball auf der Spielwiese, sonst Männerturnen, Faustball und Korbball. — Kollegen und Kolleginnen sind auch freundlich eingeladen zum Kurs für den Unterricht in Schwimmen und Springen in Uster am 29. Juni, 14 bis 16 Uhr. Züge: Oerlikon 13.16 Uhr, Uster 16.43 Uhr). Die von unserem verdienten Kursleiter ausgearbeiteten gesammelten Lektionen sind dann zu beziehen. (Velofahrer direkt Strandbad Greifensee.)
Bei ungünstiger Witterung telephonische Auskunft bei W. Kyburz bis Samstag 12 Uhr, Telephon Gubelschulhaus.

— **Pädagogische Vereinigung.** Arbeitsgruppe «Sittenlehre». Donnerstag, den 27. Juni, 17.15 Uhr, Beckenhof. 1. Bereinigung der Stoffliste. 2. Wirksame Motive.

— **Naturwissenschaftl. Vereinigung.** 14. bis 23. Juli Walliserreise. Meldefrist bis 25. Juni. Anmeldungen an Herrn Walter Näf, Sek.-Lehrer, Meisenweg 6, Zürich-Wollishofen, Tel. 54.824. Programm und weitere Auskünfte daselbst.

— Wanderung durch den Schweiz. Nationalpark, 14. bis 20. Juli. Meldefrist 25. Juni. Kosten Fr. 130.—, alles inbegriffen. Näheres siehe Kurier von der Woche. Auskünfte und Anmeldungen durch den Sekretär der Schweiz. Reisevereinigung, Herrn H. Huber, Rüschlikon.

AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein. Dienstag, den 25. Juni, 17 Uhr: Faustball; 18.15 Uhr: Turnen unter Leitung von Herrn P. Schalch; bei gutem Wetter anschliessend Baden.

ANDELFINGEN. Schulkapitel. 2. Versammlung Samstag, den 6. Juli, 8.30 Uhr, im Schulhaus Ossingen. «Die Reorganisation der Volksschule.» Referate von Herrn Hch. Brüngger, Ober-Stammheim, und Herrn P. Hertli, Andelfingen. Beantwortung des Fragenschemas.

BASELLAND. Arbeitsgruppe Liestal. Amtliche Sommerkonferenz Freitag, den 28. Juni, 8 Uhr, Schulhaus Arisdorf. Fahrgelegenheit mit Auto; Bahnhof Liestal ab 7.30 Uhr. Ausführliche Traktandenliste in heutiger Nummer unter «Schulnachrichten».

— **Kurs für Metallarbeiten** vom 5. bis 10. August in Liestal (Rotackerschulhaus) unter Leitung von Herrn H. Häner, Niederdorf. Näheres siehe Kant. Schulnachrichten. Anmeldungen bis 6. Juli an E. Grauwiller, Liestal.

— **Lehrerturnverein.** Samstag, den 29. Juni, 14 Uhr, in Liestal: Schwimmlektion und Spiel im Gartenbad, bei schlechter Witterung Lektion III. Stufe in der Halle.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, den 28. Juni, 17 Uhr, in Bülach: III. Stufe Knaben.

HINWIL. Schulkapitel. Samstag, den 29. Juni 1935, in der «Blume» in Fischenthal. Beantwortung der Fragen des Erziehungsrates über die Umgestaltung der Volksschule.

— **Lehrerturnverein.** Freitag, den 28. Juni, 18 Uhr, in Bubikon: Knabenturnen II. Stufe. Bei schönem Wetter Schwimmen im Egelsee. 6./7. Juli Turnfahrt auf den Alvier. Weiteres mündlich.

HORGEN. Lehrerturnverein. Freitag, den 28. Juni, 17.15 Uhr, Schwimmen im Strandbad Horgen, bei schlechter Witterung Turnen in der Halle.

MEILEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Montag, den 24. Juni, 18 Uhr, in Küsnacht. Bei gutem Wetter Faustball auf dem Sportplatz Heslibach, Küsnacht. Bei Regen Mädchenturnen in der Primarschul-Turnhalle.

PFÄFFIKON. Lehrerturnverein. Mittwoch, den 26. Juni, 18.30 Uhr, in Pfäffikon: Freiübungen, volkstüml. Uebungen, Spiel.

ROMANSHORN. Schulverein. Mittwoch, den 26. Juni, 15.15 Uhr, referiert Kollege F. Forster, Amriswil, über den Ausbau der Schrift auf der Oberstufe. Anschliessend 1- bis 2stündige Uebung. Gäste willkommen. Zusammenkunft: Pestalozzischulhaus, Romanshorn.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, den 24. Juni, 17.40 Uhr, Hasenbühl: Handball.

WINTERTHUR. Pädagog. Vereinigung des Lehrervereins. Dienstag, den 25. Juni, 17 Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Stand des Schriftproblems in der Schweiz (Schaffhausen, Appenzell) und im Ausland (England, Frankreich). Mitteilungen.

— **Lehrerturnverein.** Lehrer. Montag, den 24. Juni, 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Mädchenturnen III. Stufe; Spiel. Letzter Termin für die Anmeldung «Titlisturnfahrt».

— Lehrerinnen. Freitag, den 28. Juni, 17.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Lektion 3. Schuljahr, Frauenturnen, Spiel.

— Sektion Andelfingen. Dienstag, den 25. Juni, 18.15 Uhr, Turnhalle Andelfingen: Jahresschlusslektion 4. Schuljahr; Spiel. Alle Kollegen des Bezirkes sind freundlich eingeladen.

THURGAU. Dirigentenchorprobe Samstag, den 22. Juni, 14.30 Uhr, in der «Traube», Weinfelden.

Drohnn-Spielbälle

naht- und schnürlos. Immer spielfertig = formbeständig = kein Verschnüren = unverwüstlich. Der ideale Schulball! Ansichtssendungen und Prospekte durch

AUGUST ALGE, Lehnstrasse 15, St. Gallen

376

Das nötige Kapital

besitzen, heisst gesund, stark, arbeitsfreudig und unternehmungslustig sein. Es wird erreicht durch die goldene Regel: 3 mal täglich

ELCHINA

Orig.-Fl Fr. 3.75 Orig.-Doppelfl. Fr. 6.25. Kurpackung Fr. 20.–

bruchbänder

leibbinden, gummistoffe, fiebermesser u. alle übrigen sanitätsartikel. illustr. preisliste C gratis, verschlossen.

1198/1

Sanitätsgeschäft
P. HÜBSCHER
Zürich, Seefeldstr. 4

Fabrikneue 256

PORTABLE
SCHREIBMASCHINEN

Hermes Fr. 160.—
Oliver „ 175.—
verkauft mit Garantie

E. Brender A G., Zürich 1
Bahnhofquai 9

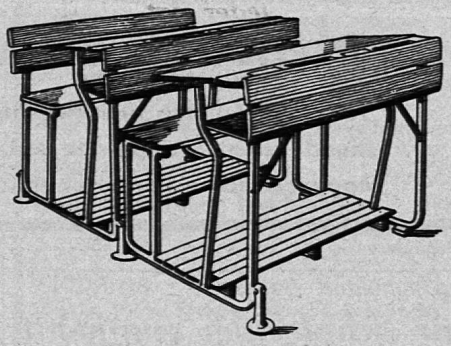
Lebensfroh

durch Banago, weil bekömmlich, leichtverdaulich, blut- und knochenstärkend.

BANAGO

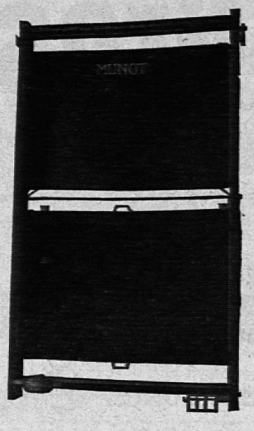
Muster von NAGO-Chocolat (Praliné, Milch, Vanille) gegen Rabattscheine aus Banago, Nagomaltor etc. von NAGO OLTEN.

2535



Neuzeitliche

STAHLROHR-SCHULBÄNKE



mit fester oder separater Bestuhlung in allen Ausführungen.

SCHUL-WANDTAFELN

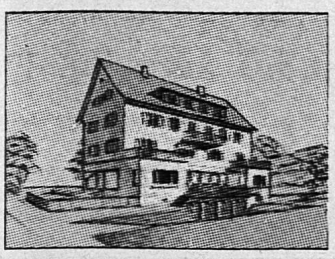
mit Holz- oder Stahlrohr-Rahmen in diversen Modellen. Schiebewandtafeln. Spezialausführungen nach Zeichnung.

MASSTABFABRIK SCHAFFHAUSEN A. G.
SCHAFFHAUSEN

Spezialfabrik für Stahlrohr-Schulbänke und Wandtafeln, Mess- und Zeichen-Utensilien aller Art

353

Alkoholfreies Rest. z. Post Herrliberg



ALB. FIERZ-MÜLLER
Tel. 912.238

Gutbürgerliche Küche Spezialitäten

Filiale der

Konditorei u. Bäckerei J. Müller
Unterdorf Herrliberg Tel. 912.212 370

Zürcher Kantonalbank

STAATSGARANTIE

GRUNDKAPITAL- UND RESERVEN FR. 107 700 000.—

Wir halten unsere Dienste zur Verfügung für:

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertschriften jeder Art

Besorgung von An- und Verkauf von Wertpapieren im In- und Auslande

Vermietung von Schrankfächern in moderner Tresoranlage

SPEZIALABTEILUNG:

Errichtung und Vollstreckung von Testamenten, Erbschaftsliquidationen usw.

194

Das Weltwunder
an Eleganz, Leistung und Preis.
Endlich die richtige Privatmaschine!
264

Fr. 160.-

August Baggenstos
Zürich 1
Haus Du Pont, Tel. 56.694

ZAHNPRAXIS
LÖWENPLATZ

F. A. Gallmann
Kant. dipl. Zahntechniker
Zürich 1 Tel. 38.167
Löwenplatz 47

Künstl. Zahnersatz, Zahnextraktionen, Plombieren. Spezialität: Gutsitzender *unterer* Zahnersatz. Oberer Zahnersatz naturgetreu in Form und Farbe. Reparaturen sofort. 1885

Ohne Inserate kein Erfolg!

Sonniges Dalmatien
Orientalisches Bosnien
Südmeer - Seefahrt

Eine Woche Dalmatien
Schiff I. Kl., ab Venedig Fr. 105.—
Dalmatien-Korfu-Athen
Schiff I. Kl., 11 Tage, ab Venedig Fr. 180.—
Mittelmeer-Fahrten
mit Luxusdampfer 17.500 t ab Fr. 175.—

Besondere Ermässigungen für Gesellschaften

Jugoslavisches Verkehrsbüro Zürich
Bleicherweg 6 - Telephon 32.256
372

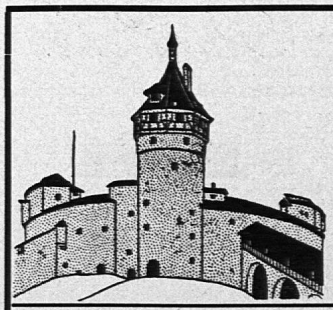
Haushaltungsschule Zürich

Sektion Zürich des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins 371

Koch- und Haushaltungskurs

für Interne und Externe. Dauer 5½ Monate. **Beginn** ca. 20. Oktober 1935. **Prospekte.** Auskunft täglich 10—12 Uhr und 2—5 Uhr durch das Bureau der Haushaltungsschule **Zeltweg 21a.**

EMPFEHLENSWERTE AUSFLUGS- UND FERIENORTE



Untersee und Rhein

Eine Schiffahrt auf Untersee und Rhein 276
gehört zu den **schönsten Stromfahrten Europas**
und wird für Schulen u. Gesellschaften zu den nachhaltigsten Reise-Erinnerungen.
Verlangen Sie Auskünfte durch die **Direktion in Schaffhausen.**

STEIN am RHEIN 294
Alkoholfreies Volksheim
an schönster Lage, direkt bei der Schifflände, empfiehlt sich Schulen u. Vereinen. Mässige Preise. Tel. 108. Grosser Saal.

Schaffhausen-Feuerthalen
Nähe Rheinfall. **Hotel Adler**
Vorzügl. Küche u. Keller. Grosser, schatt. Garten, Vereinssäle. Sehr geeignet für Schulen und Vereine. Grosser Autopark. Für weit. Auskunft bin ich gerne bereit. Tel. 2.81. 292 **J. Meyer.**

Stein a. Rhein Speise-restaurant **ADLER**
am Rathausplatz. Tel. 123.
Gutbürgerl. Butterküche. Geback. Fische. Reelle Weine. ff. Falkenbier (hell und dunkel). Schöner Saal für Schulen und Vereine. Zivile Preise. 293
Höfl. empfiehlt sich **Fam. Jos. Hasslach.**

Schaffhausen
Restaurant Kathol. Vereinshaus
Vereinen, Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen. Säle, Autopark, Fremdenzimmer u. Pension.
280 **A. Würth-Grolimund,** Tel. 12.22.

FLURLINGEN
Wirtschaft z. ‚Rheintal' m. Metzgerei
vis-à-vis Bahnhof Neuhausen SBB. Nähe Rheinfall. Bestempfohlenes Haus für Küche und Keller. Mässige Preise. Grosse Lokalitäten, grosse Gartenwirtschaft, direkt am Rhein. Platz für 400 Persoenn, empfiehlt sich den Schulen und Lehrern aufs beste. Der Besitzer: **W. Leisinger.** 362

Mitglieder unterstützt die INSERENTEN

Meilen **Hotel Löwen**
in schönster Lage am See.
Grosse und kleine Säle für **Schulausflüge, Gesellschaften, Hochzeiten** und Vereine. Schöner Garten direkt am See. Erstklassige Küche und Keller. Stallungen und Garage.
Höflich empfiehlt sich der Besitzer
Tel. 927.302. (60) **F. Pfenninger.**

Beim Besuch von 246
RAPPERSWIL
empfiehlt sich den Schulen und Vereinen bestens **E. Wild.**
Quellenhof Telephon 21.243.
Prima Küche und Keller. Schattiger Garten.

Volkshaus Burgvogtei
am Klaraplatz **Basel** *am Klaraplatz*
Grosse Säle, für Schulen Spezialpreise. Mittagessen von Fr. 1.— bis 2.30. — Schöner Garten.
Höflich empfiehlt sich **E. Stauffer,** *Verwalter.*
86

Langenbruck
Hotel Ochsen
(Die Perle des Basler Jura.) Vorzügliche Verpflegung für Schulen und Vereine. 350
Schöne Säle Tel. 76.101 **Gartenwirtschaft**
Der Besitzer: **Jb. Stuber.**

Luftkurort **Stein** 825 m ü. M. (Appenzell)
Tel. 8. Gasthaus u. Metzgerei zum **Ochsen**
Altren. Gasthaus m. gedeckter Glasveranda. Prächt. Aussicht auf den Alpstein, schöne Spaziergänge u. nahegelegene Waldungen. Pensionspreis Fr. 6.—, Vor- u. Nachsaison etwas ermässigt. 4 Mahlzeiten. Prospekte.
238 Höflich empfiehlt sich **Joh. Baumann.**

KURHAUS SOLBAD SONNE
Mumpf **Garten-Strandbad** 342
Pensionspreis von Fr. 7.— an pro Tag inkl. Eintritt u. Kabine in Strandbad. Bekannte Küche. Ia Weine und Bier. Sol- u. kohlensaure Bäder. Wickel, Massage. Tel. 3 u. 11.

Zoologischer Garten Zürich
Restaurant im Garten 58
Schulen, Vereine stark ermässigte Preise auf Mittag- u. Abendessen sowie auf Mineralwasser, Kaffee und Tee. **Elephantenreiten** vom Wirtschaftsgarten aus Telephonische Bestellungen am Reisemorgen zwischen 7 und 8 Uhr erwünscht. Es empf. sich **Alex. Schnurrenberger,** Tel. 42.500

ROHR
SCHAFFHAUSEN
Das moderne Confiserie-Café
erstklassig und doch nicht teuer
Unsere grosse Spezialität seit 1845:
„Schaffhuser Mandelschnitte"
das Gebäck der „guten alten Zeit"
Schachteln zu Fr. 2.40 und 4.80
Wir verarbeiten ausschliesslich reine Butter!
354

Ihren diesjährigen **Schulausflug**
verbinden Sie mit einer **Bodenseefahrt** mit unserer sturmsicheren Motorschwalbe für 180 Personen (eidgenöss. geprüft).
96 Verlangen Sie unverbindlich Routen- und Kostenvoranschläge.
Motorbootvermietung Rorschach - B. Füllemann & Sohn - Tel. 4.42

51
Ferien in Sennrüti wirken 3fach!
1. herrliche Natur, 2. zukömmliche Höhenlage, 3. Ihrem Zustand individuell angepaßte Verpflegung. Dazu die physik.-diät. Behandlung Prospekt verlangen! Wollen Sie das ganze Jahr hindurch noch die günstige Wirkung Ihrer Ferien an Ihrer Gesundheit, an Ihrer Schaffenskraft spüren, dann schreiben Sie um Aufklärungsschrift No. Z 24
Sennrüti 900 m ü. M.
KURANSTALT DEGERSHEIM

REBER
Schaffhauserzungen
KONDITOREI - CAFÉ
355 Vordergasse 21, Schaffhausen

ETZEL KULM 1102 m über Meer
Sehr lohnendes Ausflugsziel für Touristen, Vereine und Schulen. Rundtouren über Rapperswil oder Einsiedeln. Schönste Uebersicht über das im Bau befindliche Etzelwerk. Kürzester Aufstieg von Schindellegi. Telephon Feusisberg 198.5. Höflich empfiehlt sich
152 **K. Schönbächler**

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

21. JUNI 1935 80. JAHRGANG Nr. 25

Inhalt: Willkommgruss — Historischer Spaziergang durch die Stadt Schaffhausen — Ebbeerstrüchli — Vom Schulwesen des Kantons Schaffhausen — Die Kantonsschule Schaffhausen — Pflueg im Acker — Ueber die Morphologie des Kantons Schaffhausen — Wochenbild — Der Herrenacker — Aufsatz — Blüte und Blatt — Zum Fall Feldmann II — Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen Baselland — SLV — **Pestalozzianum Nr. 3.**

Willkommgruss

zur Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins in Schaffhausen am 29. Juni 1935.

Es liegt, vom klaren Strom umschwommen,
Mit Turm und Tor ein' alte Stadt
Und ruft Euch zu: So seid willkommen,
Kollegen, auf zu Rat und Tat!
Des Alltags Not, des Alltags Plagen,
Der Schule kleine Nörgelein,
Lasst sie zu Haus. Kommt, froh zu tagen;
Es lebt sich gut am grünen Rhein.

So wie die Jugend, unerfahren,
Ins laute Leben lachend greift
Und erst nach wechselvollen Jahren
Endlich zum wahren Ziele reift,
So auch der Fluss mit Schaum und Wogen
Felsüber stürzend talwärts zieht;
Als junger Fant kommt er gezogen
Und singt das ewig alte Lied:

Nicht brechen könnt Ihr und nicht zwingen
Der Jugend Drängen mannigfalt;
Es ist und bleibt ein nutzlos Ringen,
Die Jugend siegt; Ihr werdet alt;
Lernt lieber in der Jugend Leben
Den Drang versteh'n, macht Bahn ihm frei;
Erfüllt mit Freude stets ihr Streben,
Und Euer Herz bleibt jung dabei!

Drum eilt herbei im Festtagskleide
Und grüsst die Stadt, den klaren Fluss!
Bringt mit zur Tagung eitel Freude,
Dann wird sie jedem zum Genuss.
Graut auch die Welt in Düsterheiten,
Stimmt nicht mit in den Jammer ein;
Es gilt, in diesen trüben Zeiten
Erhobnen Haupts — Erzieher sein!

Hs. Hunziker.

Historischer Spaziergang durch die Stadt Schaffhausen

Schaffhausens Stadtbild darf sicher zu den schönsten der Schweiz gezählt werden, zwar nicht in moderner, aber in kunstgeschichtlicher und historischer Beziehung, und so lohnt es sich, auf einem kurzen Gang die wichtigsten baulichen Sehenswürdigkeiten kennen zu lernen. Wir beginnen am besten im Zentrum der Schulhäuser, d. h. vor dem Schwabentor. Wer einige Jahre den Turm nicht gesehen hat, wird staunen über die Veränderung, die er seit dem Brande vom 22. September 1932 mitgemacht hat. Der Barockaufsatz oder, wie das Volk ihn nannte, die Franzosenkappe, ist verschwunden. Ein massiger mittelalterlicher Wehrturm zeigt sich unserm Auge. Leider sind die malerischen Vorwerke, wo der alte Schaffhauser sein abendliches Plauderstündchen hielt, verschwunden. Ursprünglich schloss das Bogentor die Vorstadt ab, erst im 14. Jahrhundert wurde die äussere Vorstadt in den Kreis der Stadtbefestigung eingezogen. Der Schwabentorturm hat seinen Namen von zwei wichtigen Landstrassen aus Deutschland, die hier einmündeten. Die erste Erwähnung treffen wir schon im Jahre 1370. Um 1555 entstanden die Bollwerke, die schon 1608 erweitert wurden. Das ganze Festungswerk umschloss als äusserer Abschluss der Stadtweiher, der sein Wasser durch den Gerberbach erhielt. Anlässlich der Renovation von 1782 setzte man dem Turm einen neuen Dachstuhl auf, der ganz im Geschmacke der Zeit ausfiel.

Ein Blick durch die Vorstadt zeigt die Eigentümlichkeit unseres Stadtbildes, die vielen schönen Erker; diese stammen meist aus dem 17. oder 18. Jahrhundert und sind oft nicht ohne Widerstände gebaut worden. So heisst es schon im Ratsprotokoll von 1606: «Alsdann bisher etliche erggel inn heusern erbauwen vnd dardurch zwüschend den benachbarten grossen widerwillen, vneinigkeit vnd zweitracht endtstanden vnd erregt, auch die marckthgassen mechtig verschlagen vnd gar vnansichtbar gemacht worden», ist es verboten, ohne Erlaubnis des Rates und Verständigung mit den Nachbarn solche Erker einzusetzen.

Bei unserm Gang durch die Stadt fallen uns gleich die ersten drei Häuser zur linken Hand auf, das Türmlein, der Grüne Gatter und der Hirschen. Am flachen Erkerchen des Türmchens sehen wir an den Konsolen die Wappen des Erbauerpaares Peyer und Wüscher mit der Jahrzahl 1660. Ziemlich bald stossen wir auf das Haus zum «Grossen Kefig», das durch seine gut erhaltene Fassadenmalerei bekannt ist. Ursprünglich in Peyerschem Besitz liess ein Imthurn im Jahre 1675 von einem unbekannten Maler die Fassade mit einer dem Namen des Hauses entsprechenden historischen Szene und mit Allegorien von Lebensregeln schmükken. Das Hauptbild über den Fenstern des ersten Stokkes zeigt uns Sultan Bajazeth, der von dem Eroberer Timur Lenk in einem eisernen Käfig herumgeführt wird. Die Mitte des oberhalb folgenden Mauerstreifens nimmt die Figur eines Ritters ein, seitwärts unter ihm, in einem Zwischenraume der Fensterreihe, steht die Gloria; seitwärts des Ritters sind zwei gute Lehren illustriert, nämlich «Trau, schau, wem» und eine Warnung vor Händelstiften. Ist die Fassade auch nicht ein Kunstwerk, das sich mit dem Ritter messen könnte, so darf sie doch als handwerklich gute Leistung bezeichnet werden.

Durch Neu- oder Umbau entstand im Jahre 1660 der Schneeberg, errichtet durch David Peyer. Hier wohnte Hans Stokar, der in den Jahren 1652/54 im

Auftrage der Tagsatzung nach England und Holland reiste, um die streitenden Glaubensbrüder wieder zu versöhnen. An der Dachuntersicht lesen wir den Spruch «Non momo, sed mihi», nicht dem Spötter, sondern mir. Der nicht weit davon gelegene «Goldene Ochse» ist ein Renaissancebau, schön auf Pilaster und Bögen aufgebaut, aber noch mit gotischer Fensterreihe. Das Hauptstück der Fassade ist der reichgegliederte Barockerker, mit Relieffiguren in den Brüstungsfeldern, Karyatiden an den Pfeilern und Wasserspeiern an dem zierlich geschwungenen Dächlein. Das Haus war ursprünglich sicher ganz bemalt; erhalten geblieben sind aber nur zwei allegorische Frauengestalten.

in der heutigen Gestalt zwischen 1747 und 1749 gebaut nach einem Plane von Professor Thomas Spleiss. Die beiden hübschen Figuren über dem 1747 datierten Portal stellen Mars und Pallas vor. Nicht vergessen dürfen wir das «Grosse Haus», von wo aus Bürgermeister Ulrich von Trüllerey im Jahre 1476 mit den Schaffhausern in die Schlacht von Grandson zog. Eine kleine Inschrift ehrt sein Andenken. Ein Schmuckstück des Platzes ist der vierröhrige Brunnen, früher Metzgerbrunnen, weil hier bis 1612 die Metzg stand.

Bevor wir uns nun die Vordergasse hinabwenden, werfen wir rasch einen Blick auf den frisch renovierten Obertorturm, der sich dem Schwabentorturm würdig zur Seite stellt. Er war früher im Besitze der Frid-

Gelangen wir durch die Verengung der Vorstadt auf den Hauptplatz der alten Stadt, den Fronwagplatz, so fällt unser Blick unwillkürlich auf den Fronwagturm gegenüber. Der heutige Turm steht an der Stelle eines solchen aus der ältesten Zeit der Stadt. Dieser stürzte am 1. Juli 1746, morgens um 4 Uhr, ein. Glücklicherweise fiel er in sich zusammen, so dass Glöcklein und Uhr obenauf lagen. Bereits 1748 wurde er wieder aufgebaut. Die Erbauer des ersten Turmes waren die Brümsi, ein altadeliges Geschlecht der Stadt. Jahrhunderte gehörte er den Randenburgern. Mit dem «Chüngeliglöcklein», das im Turme hing, hatte es eine besondere Bewandtnis. Als die Schaffhauser im Jahre 1449 das Schloss Balm zerstörten, brachten sie das Glöcklein als Beute heim. Es wurde seither bei Feuers- und Feindsnot geläutet, aber auch bei der Wahl des Bürgermeisters. Der Turm wurde 1549 mit Bildern aus der Geschichte Tells bemalt. Als eine Sehenswürdigkeit galt die astronomische Uhr aus dem Jahre 1564, ein Werk Habrechts, des Verfertigers der Strassburger astronomischen Uhr.

Neben dem Fronwagturm präsentiert sich uns die Herrenstube in ihrem vornehmen Gewande. Sie wurde

bolten und kam 1641 an die Stadt. 1638/39 wurde ein etwas unförmiges Bollwerk vorgelagert. Der Chronist erzählt, dasselbe sei so solid gewesen, dass man es mit Klammern umfassen musste, nachdem man seine Festigkeit mit einigen Schüssen probiert hatte. Die «Taube» stammt vermutlich aus dem Jahre 1623. Den Hauptschmuck bildet der vierstöckige Erker mit Spätrenaissanceornamenten.

Die Vordergasse hinuntergehend, stossen wir bald auf das Rathaus mit seiner einfachen, mit gotischen Fenstern geschmückten Vorderseite. An der Front sehen wir einen in Stein gehauenen Widder und die 1551 angebrachten Wappenschilder der 13 alten Orte; die andern fanden später am Giebel noch Platz. Das Gebäude steht schon seit dem Jahre 1412 und wurde notwendig durch die veränderten Verhältnisse nach der Einführung der Zunftverfassung. Ein Prunkstück des Hauses ist der Ratssaal, der den Delegierten an der Jahresversammlung offenstehen wird. Leider hat er durch die Wegnahme der gewölbten hölzernen Decke vieles verloren.

Etwas unterhalb des Rathauses kommen wir bald zum berühmtesten Haus Schaffhausens, dem Ritter.

Leider sind die Fresken von Tobias Stimmer, die das Haus schmücken, so dem Verfall ausgesetzt, dass sie nächstens mit dem Verputz losgelöst werden müssen, um sie erhalten zu können. Das Stimmersche Werk wurde anlässlich von Renovationen von verschiedenen unbedeutenden Meistern übermalt, jedoch ist es möglich, wenigstens die Konturen der ursprünglichen Figuren zu erhalten. Ein Herr von Waldkirch erteilte 1570 Stimmer den Auftrag. Die Felder im ersten Stock zwischen den Fenstern schmücken eine Reihe von allegorischen Figuren. Die Virtus bricht unter einem Felsen zusammen und wird gestützt von einem König und einer mit einer Priestermütze geschmückten Frau. In den beiden schmälern Feldern sehen wir zuerst die auf einer Weltkugel dahineilende Gloria und die auf einem Pfau sitzende Immortale. Ueber den Fenstern des 2. Stockes bemerken wir drei Medaillons, links und rechts sind Cicero und Demosthenes als die grossen Redner im Dienste des Vaterlandes gefeiert, die mittlere Figur stellt einen Pelikan dar, der seine Jungen mit dem eigenen Blute säugt und damit zeigt, wie man sich für Gesetz und Volk opfern soll. Im Giebelfeld sehen wir nun ein Beispiel dieses Opfers dargestellt, nämlich Martius Curtius. Bereits ist die Brücke zur Hälfte hinter ihm abgebrochen, da stürzt er sich in die Fluten. Der Mann im Giebel oben links mit dem Geldbeutel in der Hand stellt den Auftraggeber dar, während sich der Maler rechts selber verewigt.

Das Eckhaus vor der St. Johannskirche war der alte Gasthof zur Krone, das Hotel für die Honorationen. Der Name rührt wahrscheinlich her von dem 1414 nachgewiesenen Besitzer Cron. Hier logierte am 17. und 18. September 1797 Goethe, an der Tafel traf er eine Menge Emigranten. Auf die St. Johannskirche selber einzutreten, gestattet uns der Raum nicht.

Ihr gegenüber liegt eines der schönsten Häuser der Stadt, der Sicust oder Sittich. Er erhielt durch Christoph von Waldkirch 1654 seine gegenwärtige Gestalt und war wohl das besteingerichtete Haus der Stadt. Verschiedene fremde Fürstlichkeiten, die Schaffhausen besuchten, wurden hier empfangen. Portal und Erker stammen von Lorenz Schreiber, Bildhauer, dem gleichen, der das Portal der in der Nähe liegenden Schmiedstube geschaffen hat. Die Schmiedstube wird schon 1385 als Trinkstube der Schmiede erwähnt. Das heutige Gebäude stammt aus dem Jahre 1590 und wurde 1653 renoviert. Das Zunftemblem über dem Eingang wird durch die Wappen der ersten vier Zunftmeister umrahmt. Am Portal lesen wir: Wer nicht will fromm und friedlich seyn, Geh nicht durch diese Türe hinein.

Ueber die Backbrücke, auf der ehemals eine Elogiuskapelle stand, kommen wir in die Unterstadt. Neben dem modernen Kinobau fällt uns das Portal der Gerberzunft auf, erbaut 1599. Zwei gewaltige, mit scharfen Schlichtmessern bewaffnete Löwen bewachen den Eingang. Schliesslich gelangen wir auf den «Freien Platz», wo wir unsern Gang beenden wollen. Ein kurzer Blick auf das Hotel Schiff erinnert uns an den «Armen Mann aus Tockenburg, den Näbis-Ueli», der hier in seligster Stimmung seinem Leutnant diente, bis er dann unter die Söldnerscharen Friedrichs des Grossen gesteckt wurde.

Noch wäre des Interessanten und Sehenswerten sehr viel zu erzählen, allein der Raum reicht nicht. Wenn

Vorstadt mit Schwabentorturm

es mir gelungen ist, durch diese kurzen Zeilen die Aufmerksamkeit der Delegierten für unsere Stadt zu gewinnen, so haben sie ihren Zweck erreicht.

A. Steinegger.

Ebbeerstrüchli

Es hät sich tüf im Gstrüpp versteckt.
Wänn's d'Sunne früeh am Morge weckt,
Vertröhlet si e halbi Stund,
Bis 's Pflänzli unne füre chunt.

Es macht sich, chunt's dänn ändlich, chlie,
Wil's meint, 's chönt ubescheide si.
Und wän's vom Tau trinkt, ei härrje,
Cha me de Schlückli fast nid säh!

Und flügt e mol en Bläuling här,
So meint's, 's verdien nid so vill Ehr,
Verschlüft im Gstrüpp sich tüfer no
Und traut sich nümme füre z'choh.

Bisch vill z'bescheide, zeig meh Stolz,
Du Randechind im Underholz,
Dänn wär so dufte, lüchte cha,
Dä darf gwüss meh Vertraue ha!

Und doch, blieb no so, we du bisch,
Bescheide, stille, schö und frisch,
Für Itelkeit und Hochmuet blind,
Du wunderlieblich Randechind!

O. Frauenfelder.

Vom Schulwesen des Kantons Schaffhausen

Der Kanton Schaffhausen darf sich wie andere Städtekantone der löblichen Eidgenossenschaft rühmen, seit alters der Schulbildung seiner Jugend ein gutes Augenmerk zugewendet zu haben. Wie in andern Klosterstädten sind seine ältesten Bildungsanstalten mit dem Kloster der Stadt, hier «Allerheiligen», verbunden. Die erste urkundliche Belegung einer Schule fällt ins Jahr 1253, selbstverständlich handelt es sich hier um eine Lateinschule. Im 15. Jahrhundert wurde sodann in dieselbe als fakultatives Fach der Deutschunterricht eingeführt. Aus dem Jahr 1481 stammt die erste Schulordnung, die auch deutsche Privatschulen gestattete. Aber erst die Reformationszeit brachte die eigentliche, öffentliche Bürgerschule und *1532 die deutsche Schule*, die in den

Räumen des Klosters Allerheiligen eingerichtet wurde und einen unentgeltlichen Unterricht einrichtete. Die Schulordnung von 1532 wurde fleissig revidiert und verbessert, so in den Jahren 1576, 1610, 1657 und 1697. Die Schulordnung von 1697 setzte als regelrechte Aufsichtsbehörde einen *Schul- und Visitationsrat* ein. Von Mädchenschullehrerinnen ist erst 1540 regelmässig die Rede. 1708 trat sodann zu diesen Bürgerschulen eine bescheidene Lehranstalt für Hintersassenkinder, die «Mauchenschule» auf der Steig. Auch auf der Landschaft finden wir früh Spuren von Unterrichtsgelegenheiten. Die ältesten Schulen scheinen Neunkirch (1295) und Oberhallau (1508) besessen zu haben. Nach einer Landschulordnung von 1645, durch welche die Landschule zu einem gesetzlichen Institut erhoben wurde und welche ganze 15 Artikel umfasste, wurden als obligatorische Fächer für die schulpflichtige Jugend eingesetzt: Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen und Gesang. Die Aufsicht wurde den Obervögten und den Ortsgeistlichen anvertraut. Immerhin wurde die Schule, bzw. der Schulbesuch trotz dieser Landschulordnung und späteren Verbesserung noch nicht Allgemeingut, was uns eine Enquete zeigt, welche der Bruder des berühmten Historikers Johannes von Müller, *Joh. Georg Müller* (1759—1819) im Auftrage des Ministers Stapfer (1799) über den Zustand der Landschulen erhob und der er zugleich eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen anschloss. Joh. Georg Müller, der Oberschulherr des Standes Schaffhausen wurde, hat sich wesentliche Verdienste um die Hebung des schaffhauserischen Schulwesens erworben. *Die Landschulordnung von 1804*, welche auf Ideen Pestalozzis und Stapfers fusst und welcher jedenfalls auch Vorschläge des Hemishoferschulmeisters *Johann Büel von Stein* (1761—1830) einverleibt worden sind, ist sein Werk. Eine originelle Gestalt im Schulleben Schaffhausens ist unbedingt dieser Joh. Büel, der später zum Hofrat erhoben wurde. Sein lesenswertes Büchlein *«Bemerkungen für Landschullehrer und Freunde derselben»* (Nürnberg 1792) ist weit über die Grenzen des Schaffhauserlandes bekannt geworden und hat ihm auch die Freundschaft Stapfers eingetragen. Einige markige Glossen aus demselben seien hier vermerkt: «Wenn der Mensch das edelste und vorzüglichste Geschöpf ist, so muss auch Menschenerziehung das edelste und vorzüglichste Geschäft sein. Wenn der Mensch in Palästen und der Mensch in der niedrigsten Bauernhütte auf die gleiche Hochachtung und Liebe Anspruch zu machen hat, so darf sich kein Menschenfreund dessen schämen, oder sich über sein Schicksal beklagen, wenn ihm die Vorsehung seinen Wirkungskreis in einer Dorfschule angewiesen hat.» — «Die Schulexamen, wie sie an vielen Orten gehalten werden, sind blosse Spiegelfechtereien, die sog. Probeschriften eitler Prunk, sehr belästigend, zeitverderblich und unnütz für Lehrer und Schüler.» — «In dem Schüler sieht man das Bild des Lehrers, sowie in den Kindern das Bild ihrer Eltern. Gute, wohlerzogene Kinder also, Lehrer, deine schönste Lobrede.» — «Bringe ja keine üble Launen mit dir in die Schule und sieht es je finster in deinem Kopfe aus, so suche dich zu erholen. Es ist gewiss nicht gut, wenn du unmutig in die Schule gehst.» — «Wo keine Anlagen sind, da nimm mit wenigem vorlieb und quäle dich selbst und deinen Schüler nicht unnützer Weise. Pflanze, wo nicht Eichen, doch kleine bescheidene Fruchtbäumchen. Nur gib den Mut nicht zu bald auf und glaube, dass durch Fleiss und Geduld auch aus dem unfähigsten Kind etwas könne gemacht werden. Unter 1000 Seelen ist kaum *eine* dazu bestimmt, ganz öde zu liegen, aber sehr viele liegen öde, weil man sie gar nicht oder sehr ungeschickt anpflanzte.»

Ein weiterer Ausbau unserer Schulgesetzgebung erfolgte durch die Reformen des Jahres 1826 (Pfr. Friedr. Hurter), die das Obligatorium der Sommer- neben der Winterschule sowie Nachtschulen für junge Leute bis zum 20. Altersjahr brachten. Dazu kamen Forderungen genügender Schulhäuser, Verbesserung und Vermehrung des Unterrichtes und der Lehrmittel, die Einrichtung fixer Lehrerbesoldungen und die Unterstellung des gesamten Unterrichtswesens unter den Kantonsschulrat. — Das Fundament der heutigen Organisation der Schaffhauserschule bildet das *Schulgesetz von 1850*, das die heutige Gliederung in Elementar-, Real- und Kantonsschule brachte. Die Elementarschulen blieben Gemeindeschulen unter staatlicher Aufsicht und Gesetzgebung. Die Realschule, eine gehobene Volksschule, wurde zugleich zum Unterbau der Kantonsschule. Mit der Alltagsschule wurde verbunden die Arbeitsschule für Mädchen und angeschlossen die Fortbildungsschulen für schulentlassene Jünglinge. — Ein weiterer Ausbau der Hurterschen Ideen brachte sodann das *Schulgesetz von 1879* (in Kraft getreten 1880/81). Die wichtigste Neuerung dieses Gesetzes war die Unentgeltlichkeit des Unterrichts an sämtlichen öffentlichen Unterrichtsanstalten, das Obligatorium des Turnunterrichtes für die männliche Jugend und die Zulassung von (unverheirateten) Lehrerinnen an Elementarschulen und Mädchenrealschulen. — Als 7. Schulgesetz folgte am *5. Oktober 1925 das gegenwärtige, das Waldvogelsche Schulgesetz*, das in seiner Urfassung weiten Widerhall, sogar in deutschen Landen erzeugte. Die wesentlichsten Neuerungen des Schulgesetzes von 1925, über das wir in der SLZ schon vielfach berichtet haben, sind: Berücksichtigung der Ansprüche moderner Schulhygiene, Ernennung von Schulärzten und Schulzahnärzten. Die Hinaufrückung des schulpflichtigen Alters um 4 Monate (vollendetes 6. Altersjahr mit dem Jahresende). Bedeutende Erhöhung der staatlichen Subventionen verschiedenster Art. Subvention von Kleinkinderschulen und Kindergärten, die aber privater Initiative überlassen wurden. Einreihung anormaler Kinder in die Hilfs-(Spezial-)schulen und eine kantonale Erziehungsanstalt für Schwachsinnige (Pestalozziheim). Die individuellen Lehrmittel und Schulmaterialen wurden für die gesamte Volksschule unentgeltlich. Haushaltungskunde und Kochunterricht wurden für die obern Klassen der Elementar- und Realschule obligatorisch. Der freie Samstagnachmittag wird Allgemeingut aller Schulstufen. Die Schulpflicht umfasst volle 8 Jahre. Der obligatorischen Volksschule gliedern sich an die obligatorische Fortbildungsschule für gewerbliche, kaufmännische und landwirtschaftliche Berufslehre. Für Jünglinge, die keine Berufslehre durchmachen, wird eine allgemeine obligatorische Fortbildungsschule eingerichtet. Alle Lehrer werden als Beamte (der Gemeinde oder des Kantons) erklärt, Lehrer und Lehrerinnen einander gleichgestellt, mit Ausnahme der verheirateten Lehrerin, die während ihrer Ehe nicht an einer öffentlichen Schule angestellt werden kann. Die Lehrerschaft erhält im Erziehungsrate eine gesetzliche Vertretung (Vorschlagsrecht der Kantonalkonferenz, Wahl durch den Grossen Rat). Die Mehrausgaben,

welche das Waldvogelsche Schulgesetz für den Kanton berechnete, waren auf ca. 48 000 Fr. geschätzt, haben aber mehr als das Doppelte gebracht. Viel besprochen, auch über unsere Grenzpfähle hinaus, wurde der Artikel 71, der das sog. *Rucksackjahr* brachte und lautet: «Die provisorische Anstellung eines Lehrers oder einer Lehrerin ist nur möglich, wenn der Anstellung eine mindestens einjährige, der praktischen Ausbildung förderliche Tätigkeit ausserhalb der Schule und, wenn möglich, auch ausserhalb der Wohngemeinde vorausgegangen ist.» Der Schaffhauser Elementarlehrer erhält erst das Recht zur provisorischen Anstellung an einer Schaffhauserschule, wenn er dieses Rucksackjahr hinter sich hat und dies durch einen längern Bericht über seine ausserschuliche Tätigkeit an den Erziehungsrat nachgewiesen hat. Das «Rucksackjahr», das heute durch der Zeiten Ungunst (Ueberfüllung des Lehrerberufes in unserm kleinen Kanton, die Menge der Arbeitslosen in jeder Berufsgattung, die dem jungen Lehrer eine ausserschuliche Tätigkeit sehr erschwert, die Abschliessung des Auslandes) sich zu Rucksackjahren ausweitet, wird noch heute sehr verschiedenartig beurteilt. Das zeigen jüngst erschienene Artikel im «Schaffhauser Intelligenzblatt». Der Verfasser dieser Betrachtung über das Rucksackjahr stellt folgende interessante Frage auf: «Sind wir eigentlich darum 13 Jahre lang zur Schule gegangen, haben wir uns darum allerlei Kenntnisse angeeignet und uns in wissenschaftliche Fragen vertieft, damit wir jetzt mit dem Pickel in der Hand die Arbeit eines Hilfsarbeiters verrichten können?» Er verneint dies und bezeichnet als eigentlichen Sinn des Rucksackjahres: «Der junge Lehrer lernt neue Verhältnisse kennen; er gewinnt bei seiner Arbeit einen Einblick in den Lebenskreis einer andern Berufsart. Umgekehrt lernen seine Mit- und Nebenarbeiter den Lehrer schätzen und achten. . . . Es wird eine Brücke geschlagen zwischen Volk und Erzieher» usw. Nur schade, dass der aus dem Seminar entlassene junge Lehrer noch gar kein Lehrer ist und im Augenblick, wo er die Theorie endlich in die Praxis übersetzen soll, in der Regel in eine ganz andere Tätigkeit hinausgestossen wird. Wo finden wir hiezu in irgendeinem Handwerk eine Parallele? Wir sind heute noch der Meinung, wie seinerzeit beim Kampf um die neue Schulgesetzgebung, dass eine ans Seminar anschliessende Schul*praxis* fruchtbarer gewesen wäre. Das Rucksackjahr kommt zu früh, die «Brücke zwischen Volk und Erzieher» würde solider, wenn der junge Mann etwas reifer ins ausserkantonale Leben hinauskäme. — Eine weitere Waldvogelsche Idee, die Betonung bzw. Ermöglichung des sog. «Arbeitsunterrichtes» durch Errichtung von «ungebundenen Unterrichtsstunden» ist auch noch nicht abgeklärt, weil diese «ungebundenen Stunden» meines Wissens nicht in Praxis umgesetzt worden sind. — Als Hauptcharakteristikum seines Schulgesetzes bezeichnete Herr Erziehungsdirektor Dr. Waldvogel mit Stolz die ausserordentliche Kürze seines Schulgesetzes (es ist tatsächlich das am wenigsten Paragraphen zeigende der mir bekannten neueren Schulgesetze) und die damit verbundene Freiheit des Schaffhauserlehrers in seiner Lehrmethode. Die Kürze des Schulgesetzes hat aber einer ganz ausserordentlich starken Verordnungsmaschinerie der Erziehungsbehörden gerufen; die weiten Maschen der Waldvogelschen Gesetzgebung sind durch eine überaus feinmaschige Dekretgebung durchwoben worden. Davon wie dieses feinere Netz gehandhabt werden wird durch den kantonalen Berufsinspektor, den uns dieser Frühling gebracht hat, wird es abhängen, was an zarten Fischlein schulmeisterlichen Individualismus noch durch die Maschen schlüpfen kann. *W. U.*

Die Kantonsschule Schaffhausen

Die ersten Anfänge einer Lateinschule in Schaffhausen sucht man aus naheliegenden Gründen beim Kloster Allerheiligen. Eine grosse Bedeutung ist dieser Schule zwar kaum zuzusprechen, da bis zum 14. Jahrhundert nur wenige Nachrichten darüber bestehen, und sie in der Schulordnung von 1481 bereits zu den städtischen Einrichtungen gehört. Auch die Lehrkräfte sind zum grossen Teil keine einheimischen; von den zwölf Lehrern in der Zeit von 1481 bis 1530 sind nur zwei geborne Schaffhauser. Einer davon ist Ludwig Oechslin, der als Student in Wittenberg bei der Verbrennung des päpstlichen Rechtbuches durch Luther zugegen war und der 1526 bei der Disputation in Baden durch sein unerschrockenes Auftreten den Zorn des Luzerners Thomas Murner in besonderem Masse erregte.

Die Reformation liess es auf dem Gebiete des Schulwesens nicht an tatkräftiger Unterstützung fehlen. 1525 erhielt die Lateinschule als Zeichen ihrer künftigen Selbständigkeit ein neues Schulhaus auf dem Kirchhofplatze. Der Unterricht umfasste die Fächer: Religion, Griechisch, Hebräisch und Latein. Ein Schulgeld wurde nicht erhoben. Um die Fühlung der Schule mit weiten Kreisen des Volkes zu stärken, veranlassten die Geistlichen Ulmer und Jezler die Skolaren zu Aufführungen von geistlichen Werken vor der St. Johann-Kirche und auf dem Herrenacker. — Der Einzug eines Teils der Klostergüter setzte die Stadtväter in die Lage, für den Unterhalt der ärmeren Schüler zu sorgen und das zweifelhafte Bettelsingen abzustellen. Mit dieser Fürsorge war der Schule der Zustrom von Stadt und Land gesichert. Die Folge war, dass der Raum für die vier Klassen bald zu eng wurde.

1626 musste eine Neuordnung der Schule geschaffen werden. Bisher waren die Eltern gezwungen, ihre Söhne lange Jahre und unter grossen Unkosten an fremden Schulen unterzubringen. Um diesem Uebelstande zu begegnen, wurden nunmehr sechs Klassen in einem neuen Schulhause in der Safrangasse eingerichtet. Durch strenge Prüfungen und geregelte Aufsicht, wie auch durch Verbesserungen im Lehrplan, suchte man die Schule zu heben. Sogar ein Schulglöcklein wurde aufgehängt, um die Pünktlichkeit des Schulbetriebes zu sichern. Das verhinderte freilich nicht, dass allerlei Klagen über Lehrer und Schüler laut wurden, was die Stadträte zu häufigem Einschreiten veranlasste.

Das 18. Jahrhundert brachte auf allen Gebieten einen bedenklichen Stillstand. In politischen und religiösen Fragen suchte man jeder Aenderung des Bestehenden auszuweichen, der Zuzug belebender fremder Elemente hörte fast ganz auf. Kleiderpracht, schwelgerische Mahlzeiten und leichsinniges Spiel untergruben den Wohlstand, und das schlimme Beispiel der begüterten Bürger wirkte auch auf die ärmeren Kreise nachteilig. Im Schulwesen wirkte zwar der Einfluss philantropischer Ideen anregend und 1777 bereicherte sich der Lehrplan durch die Aufnahme

der Fächer: Deutsch, Geschichte und Geographie. Karten und Lexika wurden angeschafft. Trotzdem nahm die Schülerzahl zusehends ab, und um 1795 verzeichnete man nur noch 38 Schüler, obwohl in dem von Christoph Jezler erbauten Waisenhaus am Rhein der Schule ein prächtiges Heim geboten wurde.

Es ist notwendig, hier etwas zurückzugreifen und dem Ausbau des Gymnasiums durch ein Collegium humanitatis die Aufmerksamkeit zuzuwenden, das bestimmt war, die Lücke zwischen Lateinschule und Universität auszufüllen. Schon im 16. Jahrhundert sind Anläufe gemacht worden, den älteren Schülern Gelegenheit zur Vorbildung für die Universität zu geben; aber es fehlten die Mittel, um die Einrichtung zu stützen. Erst ein Legat der Familie Peyer brachte die Möglichkeit, das Collegium humanitatis dauernd zu unterhalten. 1676 wurde es mit drei Jahreskursen eröffnet. Logik, Metaphysik, Theologie, Moral, Naturrecht, Geschichte, Mathematik und Physik sollten gelehrt werden. Ein besonderer Unterrichtsraum erschien zunächst nicht notwendig, weil die Studenten die Vorträge in den Wohnungen der Professoren hören konnten. Der Zweck des Collegiums findet sich in den Beschlüssen des Schulrates von 1726 klar umschrieben; man suchte vor allem das Studium der Theologie zu fördern, verlangte jedoch ausdrücklich, dass die Theologiestudenten während mehrerer Jahre noch fremde Universitäten besuchen sollten. Diese Verordnung wurde später oft umgangen, so dass 1751 die Verfügung kam, dass fürderhin kein Kandidat der Theologie zum Examen zugelassen werde, der nicht mindestens zwei Jahre an einer Universität studiert habe.

Es fällt nicht weiter auf, dass die Professoren sich um 1770 über den Unfleiss, den Mangel an Lernbegierde und über die rohen Sitten der Schüler ernstlich beschwerten und den Kleinen Rat um Abstellung der Missbräuche ersuchten; ähnliche Erscheinungen waren auch anderorts anzutreffen. Interessant ist aber die Stellung der Visitatoren und Professoren, die in einem Gutachten 1771 der Behörde dargelegt wurde. Es heisst da: «Schon lange hat man es als einen Fehler in der Einrichtung des Collegiums bemerkt, dass die Studenten die verschiedenen Disziplinen alle auf einmal zu hören anfangen, eine Methode, welche fast eben so ungereimt ist, als es sein würde, einen Acker auf einmal mit zehnerlei Gattungen Früchten zu besäen. Der fähigste Kopf wäre einer solchen Anstrengung seiner Kräfte nicht gewachsen, ja, er würde sich der Gefahr einer gänzlichen Verwirrung seiner Begriffe aussetzen.» Der Kleine Rat konnte sich diesen Aussetzungen nicht verschliessen und ordnete mit den Lehrern zusammen die Lehrstoffe so, dass ein geschlossener Aufbau zustande kam, der nur noch zwei Jahre zur Durcharbeitung erforderte.

Die Voraussetzungen für eine gedeihliche Entwicklung des Collegiums waren nun vorhanden; aber die politischen Wirren und die kriegerischen Ereignisse bewirkten, dass die Zahl der Studenten rasch zurückging, so dass 1799 nur noch drei die Vorlesungen besuchten.

Nur eine überragende Persönlichkeit konnte die Lateinschule und das Collegium mit der Wiederkehr ruhigerer Zeiten retten. Schaffhausen hatte das Glück, in Joh. Georg Müller den rechten Mann an die rechte Stelle zu rufen. 1794 begann er seine Tätigkeit als Lehrer der griechischen und hebräischen Sprache; 1801 erfolgte seine Wahl als Oberschulherr. Dieses Amt ermöglichte ihm, seinen Anregungen zu einer Reorganisation des Schulwesens den nötigen Nachdruck zu verleihen. Den grössten Einfluss übte er zwar durch den Unterricht, als Professor der Enzyklopädie und Methodologie. Es war ihm dabei nicht darum zu tun, seinen Schülern ein enzyklopädisches System mitzugeben oder ihnen aus allen Wissensgebieten einige Brocken zuzuwerfen. Er wollte nichts anderes als die jungen Gemüter aufwecken, ihnen den Sinn für die Wissenschaft erschliessen. Müller betrachtete auch das Collegium nicht mehr bloss als Vorbereitungsanstalt für Theologen, sondern spannte den Rahmen weiter. 1799 betonte er, von seinen 11 Schülern werde wahrscheinlich keiner sich dem Predigtamt zuwenden.

Obwohl im neuen Gymnasium Raum genug vorhanden gewesen wäre, um neben der Lateinschule auch das Collegium humanitatis aufzunehmen, drang Müller nicht darauf, die häuslichen Vorlesungen der Professoren aufzuheben. Er legte selber den grössten Wert auf den engen Verkehr mit den Studenten; denn so konnte er durch liebreiche Zurechtweisung bei den jungen Menschen mehr ausrichten als durch Strafen und musste nur selten sein Ansehen als Oberschulherr geltend machen. Seine Kollegen waren allerdings oft weniger erfolgreich und bekamen nicht selten Anlass zu bitteren Klagen.

Nach dem Tode Müllers (1820) traten die Bestrebungen, Gymnasium und Collegium humanitatis zu einer einheitlichen Unterrichtsanstalt zu verbinden, in den Vordergrund. 1805 war bereits eine Teilung des Gymnasiums in eine Gelehrtenschule und eine Realschule erfolgt. 1827 kam die zweite Reorganisation, welche fünf Real- und drei Gelehrtenklassen schuf. 1830 stellte Direktor Bach den Antrag, das Gymnasium mit dem Collegium zu verschmelzen; seine Begründung drang aber nicht durch. In den vierziger Jahren nahm dann Pfr. Schenkel als Ephorus den Gedanken Bachs wieder auf, und nach langen Streitigkeiten, die alle Kreise bis hinauf zur Regierung stark beschäftigten, wurde im Schulgesetz von 1851 bestimmt: «Das bisherige Collegium humanitatis erhält den Namen: oberes Gymnasium; es besteht aus zwei Klassen mit einjährigem Kurse und ist mit dem untern Gymnasium organisch verbunden.»

Das Collegium hinterliess dem neuen Obergymnasium nur einen einzigen Schüler, so dass die zweite Klasse ein halbes Jahr verwaist blieb. Das Gymnasium selbst verlor bei dieser Neuordnung die untern Klassen. Wer ins neue Gymnasium eintreten wollte, musste fünf Jahre die Elementarschule und zwei Jahre die Realschule besucht haben. Das Gymnasium baute sich auf aus sechs humanistischen und 4½ realistischen Jahreskursen oder Klassen. Man hatte damit den Realschulen, besonders denen vom Lande, eine vermehrte Bedeutung verliehen, ihnen aber zugleich die Einheitlichkeit des Lehrplanes erschwert.

Das Schulgesetz von 1879 brachte keine eingreifende Aenderungen, doch wurde den Realschulen die unterste Stufe des Lateinunterrichts in der Form eines fakultativen Faches zugewiesen und als neue Aufsichtsbehörde über das ganze Schulwesen ein Erziehungsrat von sieben Mitgliedern eingesetzt, dessen Vorsitzender, der Erziehungsdirektor, zugleich dem Regierungsrat angehören sollte.

Die steigenden Anforderungen, welche Universität und technische Hochschule an die Vorbildung auf der

Mittelschule stellten, machte 1883 die Ergänzung der Realabteilung auf 5½ Jahreskurse notwendig. 1897 kam die Angliederung des Seminars, dessen vier Klassen sich an die zweite Realklasse anschliessen. Die Eröffnung der pädagogischen Abteilung bildete den Anlass, auch den Mädchen den Zutritt zur Schule freizugeben, was bald einer nicht unerheblichen Steigerung der Schülerzahl gleichkam.

1902 siedelte die ganze Anstalt unter dem neuen Namen «Kantonsschule» auf den Emmersberg über. Hier standen nun endlich für die Sammlungen, für die Bibliotheken und für den Unterricht in Physik und Chemie zweckmässig eingerichtete Räume zur Verfügung, und man glaubte für alle Zeiten jeder Raumnot enthoben zu sein. Dem damaligen Direktor, Prof. Dr. Gysel, gebührt das Verdienst, einen inneren und äusseren Ausbau der Schule erreicht zu haben, der für die Zukunft zu den schönsten Hoffnungen berechtigte.

Im folgenden Dezennium setzte die Reformbewegung der Mittelschule ein. Die veränderte Einschätzung der allgemeinen Bildung, das Bestreben, die humanistische und realistische Reifeprüfung in ihrer Bedeutung für den Zugang zu den Universitätsstudien möglichst gleichzustellen und zugleich der offensichtlichen Ueberbürdung zu begegnen, zeitigte in der ganzen Schweiz eine grosse Zahl von Reformvorschlägen, an deren einheitlicher Bereinigung auch der damalige Leiter unseres Seminars, Prof. Dr. Barth, mit viel Umsicht arbeitete.

An der Kantonsschule Schaffhausen führte die Reformbewegung im Jahre 1919 zu einer Lehrplanrevision. Man forderte: 1. den Abschluss der humanistischen und realistischen Abteilung im Herbst; die humanistischen Klassen wurden damit um ein halbes Jahr gekürzt; 2. eine normale Belastung der Schüler mit 30 Zeitstunden pro Woche; 3. die Einführung des 40-Minutenbetriebs mit Semesterkumulation der Stunden in den Hauptfächern und eine Spezialisierung in den Oberklassen.

Die Kurzstunden begegneten grösstem Widerstand. Sie wurden schliesslich nur aus dem Grunde eingeführt, weil sich kein anderes Mittel finden liess, um den Wegfall des halben Jahres bei den Humanisten durch Mehrstunden in den Hauptfächern, vor allem in den alten Sprachen, einigermassen wettzumachen. Um die Nachteile der Kurzstunden zu mildern, d. h. um die Hast des Unterrichts und den schnellen Wechsel der Fächer zu vermeiden, sollten die Stundenpläne in den Hauptfächern jeweils zwei Stunden desselben Faches nacheinanderlegen. Dadurch wollte man erreichen, dass der Schüler an einem Vormittage nicht mehr als drei Fächer zu besuchen hatte; das vereinfachte auch die Vorbereitung auf den Unterricht. Man befürchtete zuerst eine zu starke Ermüdung durch die Kumulation der Stunden im gleichen Fache; die Erfahrung zeigte nachher, dass die Schüler die neue Einrichtung bevorzugten. Sie waren nach der ersten Stunde eingearbeitet und konnten in der zweiten darum leichter folgen. Auch die Lehrer, die anfangs den Kurzstunden mit starkem Misstrauen begegneten, versöhnten sich bald mit der neuen Organisation. Dagegen hörte der Widerstand von aussen nie ganz auf, wohl, weil die Meinung verbreitet wurde, die Kurzstunden seien eigentlich zur Entlastung der Lehrer aufgestellt worden und zum andern Teil, weil Neuerungen im Schulbetrieb immer scheel betrachtet werden, auch dann, wenn die Unterrichtsresultate keinen Anlass zur Beanstandung geben. Um der Kritik Rücksicht zu tragen, wurde in den letzten Jahren dreimal die Wiedereinführung des Langstundenplanes erwogen. Es zeigten sich aber stets dieselben Schwierigkeiten. Die Stundenzahlen überstiegen immer wieder jedes zulässige Mass, weil wir die Typen A, B und C nicht so getrennt führen können wie die grossen Anstalten und folglich in der Ansetzung der Stundenzahlen für gewisse Fächer Rücksicht auf die unvermeidlichen Kombinationen nehmen müssen.

Uebrigens wurde die Rückkehr zum Langstundenplan auch dadurch erschwert, dass seit 1919 eine Reihe von neuen Fächern eingesetzt worden ist und dass auch Mehrstunden in den bisherigen Disziplinen sich als unerlässlich erwiesen. So erforderte die Anpassung an das neue Maturitätsreglement Mehrstunden in Deutsch, Französisch, Geschichte und Geographie; als Gegengeschenk für den fakultativen Unterricht in Darstellender Geometrie bei den Humanisten erhielten die Realisten den fakultativen Lateinunterricht. Um die Selbsttätigkeit zu fördern, kam die Einrichtung eines biologischen und eines physikalischen Praktikums.

Auf dringenden Wunsch der Handelskreise ergänzte die Behörde den Lehrplan mit Buchhaltung, kaufmännischem Rechnen, Wirtschaftsgeographie und Volkswirtschaftslehre.

Zudem verlangte die körperliche Erziehung vermehrte Aufmerksamkeit, die Turnstunden wurden ergänzt durch Spielstunden für Knaben und Schwimmstunden für Mädchen. Dank der Unterstützung durch private Kreise war es auch möglich, die gesamte Schülerschaft in den letzten Jahren jeweils vier Tage in die Sportferien ins Toggenburg und auf die Lenzerheide zu schicken. Das lange Winterquartal bekommt dadurch eine wohltätige Unterbrechung, und da die Tage als wohl organisierte Ski- und Schlittschuhkurse ausgefüllt sind, so hält die sportliche Ausbildung gleichen Schritt mit der Stärkung der Gesundheit der Schüler. —

In den letzten Jahren verursacht die wirtschaftliche Krisis manche Schwierigkeiten. Die jungen Leute haben es schwer, Lehrstellen zu finden und wenden sich darum der Schule zu. Die Schülerzahl stieg infolge dieser Umstände von 237 im Jahre 1930/31 auf 300 im Jahre 1935/36. Das bedingt Parallelisierung der Klassen, Vermehrung der Lehrkräfte und letzten Endes nun eine neue Raumnot. In Zeiten finanzieller Bedrängnis des Staates sind solche Erscheinungen keineswegs gleichgültiger Natur. Ob die Handhabung einer neuen, etwas schärferen Promotionsordnung wirkliche Erleichterung zu schaffen vermag, ist noch abzuwarten, immerhin wird die schärfere Auslese unter den Schülern der Leistungsfähigkeit der Schule unter allen Umständen zugute kommen.

Zum Schlusse mögen einige kurze Mitteilungen über das Seminar beigefügt werden.

Der Lehrplan der Seminaristen ist in den ersten zwei Klassen derselbe wie für die Realisten, doch ist darstellende Geometrie nur als Freifach vorgesehen; dagegen werden noch Religionsunterricht, Musiktheorie, Handfertigkeitskurse und Gartenbau mit einbezogen. Im dritten Jahr wird der Mathematikunterricht abgetrennt, und es setzt der Psychologieunterricht ein. Der Vorteil der engen Verbindung des Seminars mit der Realabteilung liegt in der Zusammen-

arbeit der Seminaristen mit jungen Leuten anderer Interessenrichtung. Die Isolierung der Lehrer von den übrigen Berufsgruppen kann dadurch verhindert werden. Der spätere Kontakt mit der Gesellschaft wird erleichtert. Die gemeinsame Unterweisung mag so allerdings die spezifischen beruflichen Bedürfnisse etwas weniger berücksichtigen, als dies in einer reinen Seminarklasse zu geschehen pflegt. Doch wird im 4. Jahr manches in dieser Hinsicht wieder eingeholt, weil dort für Deutsch und Geschichte besondere Kurse vorgesehen sind und die pädagogische Ausbildung theoretisch und praktisch nachhaltig gepflegt werden kann; denn die Realisten schliessen ihre Studien im Herbst ab, während die Seminaristen noch den Winter hindurch weiter arbeiten.

Im Musikunterricht ist vorläufig das Violinspiel obligatorisch; fördernd und wertvoll ist für Fortgeschrittene das Mitspielen im Kantonsschulorchester. In besonderen Fällen kann einem Schüler von der Erziehungsbehörde gestattet werden, an Stelle der Violine das Klavier zu pflegen, doch muss er dann die Kosten für den Klavierunterricht selber tragen. Für die musiktheoretische Unterweisung ist die Zeit etwas knapp gehalten; es bleibt der Methodik des Schulgesanges in Verbindung mit einer Einführung in den Sologesang vorbehalten, auf die Ausfüllung bestehender Lücken bedacht zu sein. Die praktischen Lehrübungen an den Klassen der Stadtschulen erfolgen unter der Leitung eines Methodiklehrers, der selbst an der Primarschule Unterricht erteilt. Für die Methodik und für die praktischen Uebungen sind wöchentlich neun Stunden eingeräumt, die durch freie Praxis noch erheblich vermehrt werden. Schon verschiedentlich wurde die Errichtung einer eng mit dem Seminar verbundenen Uebungsschule angestrebt. Finanzielle Schwierigkeiten verhinderten bisher die Ausführung des Planes. Heute besteht erfreulicherweise die Aussicht, dass die Musterschule nun doch noch zustande kommen wird.

Für die austretenden Seminaristen besteht seit 1925 die gesetzliche Vorschrift des Rucksackjahres. Die Ueberfüllung der Seminarklassen bringt es mit sich, dass die Wartezeit für die jungen Lehrer und noch mehr für die Lehrerinnen bedeutend länger ausfällt, als das Gesetz es verlangt. Der Wert des Wanderjahres hängt natürlich ab von den Arbeitsgelegenheiten, die sich dem Einzelnen eröffnen. Grundsätzlich darf man vom Rucksackjahr gewiss eine günstige Wirkung erwarten; aber man sollte auf normale Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt abstellen können. Heute lernen die jungen Menschen die soziale Ordnung manchmal von einer Seite kennen, die für ihre erzieherische Tätigkeit nicht unbedingt förderlich zu nennen ist.

Eine so gedrängte Uebersicht über die Entwicklung einer Schule vermag gewiss noch keine erschöpfende Einsicht in ihre Gestaltung zu vermitteln; sie genügt aber vielleicht doch, um darzutun, wie sehr Schaffhausen stets bemüht war, seine oberste Lehranstalt den jeweiligen Bedürfnissen einer Zeit anzupassen und sie in ihren Leistungen den Schwesteranstalten gleichzustellen, und damit wäre der Zweck dieser Zeilen erreicht. *K.*

Pflueg im Acker

Git's e schöner Randebild
als en Pflueg im Ackerland,
zoge vo me ne Ackergspann,
gwise vo ne re Burehand?

Oeppedie en Geislechlöpf
überchnallet 's Gschnuf und 's Gstampf.
D'Furche liged offe do,
us de Scholle stygt de Dampf.

Lueg, en goldig brune Schy
uf de brochne Scholle lit!
Oder isch es d'Obedsunn,
wo em Acker 's Lüchte git?

«D'Arbet adlet!», seit en Spruch
gültig bis zur hütge Stund.
Und em Bur sy Woppebild
isch en Pflueg im goldne Grund!

O. Frauenfelder.

Ueber die Morphologie des Kantons Schaffhausen

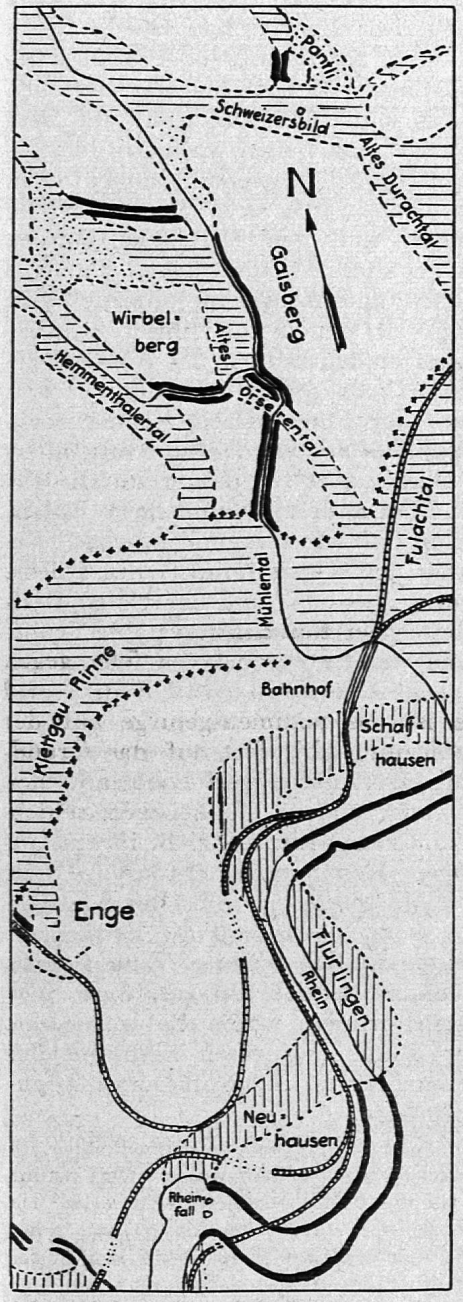
Mitten im Raume zwischen Bodensee und Südost-Schwarzwald liegt rechts des Rheins fast vollständig vom badischen Gebiet umschlossen und durch letzteres in drei Stücke gegliedert der Kanton Schaffhausen.

Der Hauptteil des Kantons, 86 % der Gesamtfläche, gehört dem Tafeljura an. Der Randen (913 m) stellt eine zum Sedimentmantel des Schwarzwaldes gehörige, gehobene Scholle dar, die mit ca 5 % gegen Südosten einsinkt. Durch die Erosion der Wutach und ihrer Nebenflüsse ist das Sedimentgebirge auf der Nordwestseite des Kantons bis fast auf das Grundgebirge abgetragen worden. Entsprechend der ungleichen Härte der triassischen und jurassischen Schichten wechseln Steilstufen und flachgeneigte Hänge miteinander ab. In dem treppenartig gestuften Gelände treten vor allem die Steilhänge des Muschelkalkes längs der Wutach und die Sandsteinstufe des Keupers bei Schleitheim und auf dem Hallauerberg heraus. Selbst die zwei wenig mächtigen Kalkbänke, die zwischen den Mergelschiefern des Schwarzen Jura liegen, lassen sich von Trasadingen bis Beggingen deutlich verfolgen. Der Braune Jura, der in der Hauptsache sich aus Tonen und Mergeln zusammensetzt, ist fast durchwegs vom Gehängeschutt der überlagernden Malmkalke bedeckt. Was dem Randen den eigentlichen Gebirgscharakter verleiht, das sind die ca. 150 m hohen, mauergleich aufstrebenden Weissjura-Kalke. Diese sind stark zerklüftet und daher ausserordentlich wasserdurchlässig. Die Wasserdurchlässigkeit des Gesteins ist schuld, dass sich auf der Hochfläche keine Verwitterungsschicht bilden kann und daher das ganze Gebirge an Wasserarmut leidet. Nur im Süden (Rossbergerhof, Wilchingen) und im Osten (Stetten, Lohn, Büttenhardt) wo infolge der tieferen Lage die Bohnerztone und die Molasseschichten erhalten blieben, wird die Besiedelung ermöglicht.

Während die Malmschichten im Südosten des Randens auf der Linie Neuhausen-Thayngen endgültig unter tertiärem und diluvialem Material verschwinden, wird im Nordosten die Randenscholle von einer Bruchlinie begrenzt. Die diluvialen Schmelzwässer folgten dieser Verwerfung. Sie spülten das Bibertal aus,

das die Randenscholle scharf gegen die Hegausenke abgrenzt.

Die ursprüngliche Anlage der Täler verlief dem Schichtenfallen entsprechend nach Süden und Südosten (Merishausertal, Orserental, Hemmenthalertal). Im Altdiluvium verlief auf der Grenzschicht Jura-Molasse die grosse Sammelader von Nordost nach Südwest. Sie spülte die breite und tiefe Klettgaurinne aus, in welche sich die Randenbäche gleichsohlig ergossen.



In der Risseiszeit, während welcher der Rheingletscher seine Eismassen hoch auf die Randenfläche hinaufschob, versperrte das Eis die Ausgänge der Randentäler. Die Rinnen wurden mit Schotter zugeschüttet. Das Schmelzwasser, das dem Gletscherrand entlang von Nordost nach Südwest floss, grub sich in den Felsgrund ein. Während des Gletscherrückzuges entstand den ungleich hochgelegenen Gletscherständen entsprechend ein System von parallel verlaufenden Gletscherrandtälern, welche die ursprünglichen Randentäler fast rechtwinklig kreuzten.

Während und nach der Würmeiszeit wiederholte sich derselbe Vorgang des Zuschüttens und Ausspülens von Rinnen wie während und nach der Risseiszeit. Deshalb sehen wir in der Gegend von Thayngen, Herblingen, Schaffhausen und Neuhausen enge, epigenetische Talstücke mit kesselartig erweiterten, deutlich terrassierten Talabschnitten abwechseln. In letzteren fliesst ein Grundwasserstrom, aus dem die genannten Gemeinden ihren Wasserbedarf decken. In ersteren bilden sich Wasserfälle, von denen die des Rheins bei Neuhausen und bei Schaffhausen die bekanntesten sind. Die bei diesen Gefällsstufen leicht zu gewinnenden Wasserkräfte schufen die natürlichen Bedingungen für die Eisen- und Aluminiumindustrie.

Das beigedruckte geologische Kärtchen ist im Massstab 1 : 25 000 gezeichnet. Die dicken Linien sind die Schluchten, wo das Wasser auf Felsgrund fliesst. Waagrecht schraffiert sind die Klettgaurinne und die alten Randentäler; senkrecht schraffiert ist der alte Rheinlauf zwischen Schaffhausen und Neuhausen. Punktiert sind die Gletscherrandtäler. Weissgelassen sind die «Inselberge», wo der Felsgrund schon in mässiger Tiefe angetroffen wird.

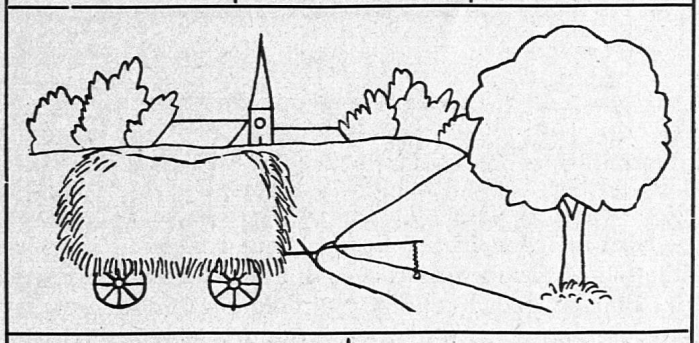
Jakob Hübscher, Neuhausen.

FÜR DIE SCHULE

1.-3. SCHULJAHR

Wochenbild „Heuernte“

Erzählen Das Gänseblümchen von Andersen.	**Sachunterricht** Wie das Gras gemäht wird. Geräte f. die Heuernte. Arbeiten beim Heuen, Verwendung des Heues. Viel Regen schadet dem Heu. Wie die Wiese sich neu bekleidet.	**Lesen** Die Entdeckung auf dem Heustock; Goldräge pag. 37. Vor dem Gewitter; Sunneland pag. 78.
Aufsatz Es blitzt! Ein Gewitter kommt! Geschwitzt! Ein Regentag. Auf der Wiese. Beim Abladen.	**Sprache** Was die Sonne alles kann. Es kommt ein Gewitter; denn .... Was mit dem Gras getan wird. Arbeiten beim Heuen. Heuwörter: Heuwagen, Heugabel etc.	**Singen und Turnen** Auf unserer Wiese gehet was; Volksweise. Nachahmungsübungen (mähen, rechen, gabeln etc.)



Rechnen Blumen und Blätter; Stöcklin II pag. 30. Blumen u. Früchte; Stöcklin III pag. 2.	**Zeichnen** Heuwagen. Feldgeräte. Wiesenblumen. Der Blitz schlägt in ein Haus. Strasse im Regen.
Schreiben Buchstabenverbindung rn, re, ra, te. Ueben im Wortverband.	**Handarbeit** Ausschneiden: Strohhut. Sense. Gabel. Rechen. Wetzstein. Falten: Heuwagen mit Pferd. Formen: Sense. Sichel. Heubaum.

O. Fröhlich, Kreuzlingen.

4.-6. SCHULJAHR

Der Herrenacker

Vorbemerkungen: Unser Heimatkundeunterricht befasst sich beinahe ausschliesslich mit den so überaus zahlreichen und mannigfaltigen *Sachen* der Heimat. Heimatkundlicher Sachunterricht aber, selbst wenn er nach alten Regeln des Arbeitsprinzips erteilt wird, bringt dem Kinde das wahre Gesicht der Heimat nicht nahe, die Heimat wird ihm nicht zum Erlebnis. Die an sich toten Dinge, die wir erklären, beschreiben, auf Wanderungen, in Museen schauen und an Modellen demonstrieren, berühren bestenfalls den Intellekt, die Seele des Kindes aber lassen sie kalt.

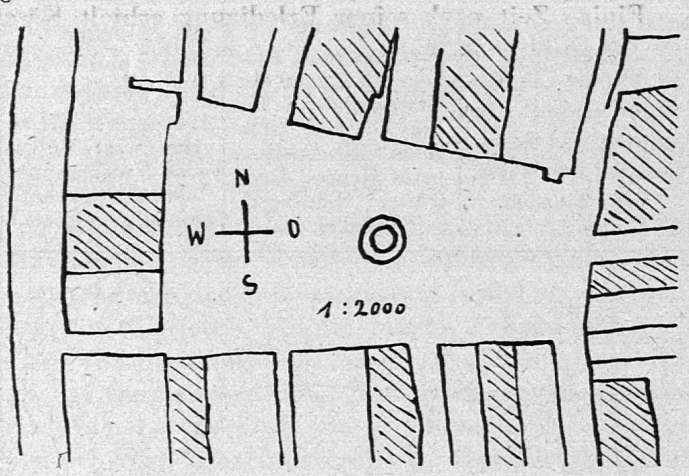
Wenn wir aber den toten Dingen Leben einhauchen durch Schilderungen menschlicher Schicksale vergangener und gegenwärtiger Zeiten, dann leuchtet das wahre Gesicht der Heimat auf, dann erst gelingt es uns, eine bestimmte Zeit anschaulich zu charakterisieren und bleibende Eindrücke zu vermitteln.

Hat das Kind Anteil genommen am Kämpfen, Sorgen, Siegen oder Unterliegen des Menschen der Heimat, dann hat sich auch sein Interesse an den Dingen der Heimat gesteigert.

Am liebsten würde ich nun das weitschichtige Gebiet des «Herrenackers» unterrichtsgetreu und mit ausgeführten heimatkundlichen Erzählungen versehen darstellen, doch der knapp mir zugemessene Raum zwingt mich, den Gang dieser Unterrichtsfolge nur kurz zu skizzieren, und gestattet mir, aus der Fülle des geschichtlichen Materials leider nur 4 Beispiele zu geben. Die vorliegende Arbeit ist darum ein Fragment, besonders weil mit keinem Wort die sich auch ergebenden Gegenwartsstoffe angeschnitten werden können, wie: Die Entwicklung des Schaffhauser Postwesens (Haus z. weissen Thurm), das Vermessungsamt, das Gerichtsgebäude und die Konsumverwaltung.

Unterrichtsgang.

Nachfolgende unbeschriftete Planskizze des Herrenackers ist im Maßstab 1 : 200 an die Wandtafel gezeichnet.



Nach all den bisher besprochenen Skizzen im verjüngten Maßstab finden sich die Schüler an der Form des Platzes, dem Brunnen und den einlaufenden Strassen rasch zurecht. Wir orientieren uns genau, zeichnen die Windrose ein, benennen die Gassen, schreiben sie im Plane ein und gehen dann den eingezeichneten Gebäuden nach.

Von den jetzt gebräuchlichen Strassennamen und der gegenwärtigen Zweckbestimmung der Häuser ausgehend, werfen wir den Blick in die Vergangenheit, und in Form abgerundeter Erzählungen biete ich dar, was die alten Chroniken mir offenbarten.

Ich scheue mich dabei gar nicht, die oft nüchternen geschichtlichen Mitteilungen nach meinen Eingebungen ergänzend zu beleben, denn die sachlichen Sätze der Chronik müssen dem Kinde mundgerecht und fassbar gemacht werden.

Nach erfolgtem Umgang durften die Schüler frei aus dem Gedächtnis weitere bekannte Gebäude im Plane einzeichnen. Sodann stempelte ich die Hauptlinien des Platzes Maßstab 1 : 1000 ins Heimatkundeheft der Schüler, die zu Hause die Skizze fertig zu zeichnen hatten.

Aus dem historischen Material.

a) Der Herrenacker in alter Zeit.

Zur Zeit als Graf Eberhard von Nellenburg 1052 das Kloster Allerheiligen gründete, bestand offenbar schon die ansehnliche Ortschaft Schaffhausen, hatte doch Eberhard von Kaiser Heinrich III. 1045 das Recht erhalten, in der «villa Scafhusun» eine Münzstätte zu errichten. Das Münzrecht lässt auf das Bestehen eines regen Marktes schliessen, der wohl auf dem Fronwagplatz sich abgespielt haben wird, auf dem die wichtigen damaligen Handelsstrassen zusammenliefen.

Um sein Kloster lebenskräftig zu erhalten, schenkte ihm Eberhard nicht nur den Ort Schaffhausen, sondern auch ausgedehnte Grundstücke, zunächst wohl die Baumgärten und Aecker in unmittelbarer Nähe der Stiftung, zu denen auch unser «Acker» zählte, und der, weil er dem Herrn des Klosters gehörte, des «Herren Acker» genannt wurde.

Damals verdiente der Platz diesen Namen noch, denn fleissige Mönche pflanzten darauf Korn, allerlei Gemüse, auch Heilkräuter für den Arzt. Die Erträge des Ackers und der anderen Grundstücke füllten Speicher und Keller des Klosters und wurden verwendet zur Speisung der Klosterfamilie, der Pilger, der Aussätzigen im Siechenhaus und der vielen Bettler, die an die Klosterpforte pochten.

Mit der Zeit genügten die ersten bescheidenen Gebäulichkeiten der stets wachsenden Klosterfamilie nicht mehr, sie mussten erweitert, vermehrt werden. Auch der Nahrungsmittelbedarf war grösser geworden. Neue Schenkungen waren nötig, und Burkhard, der Sohn des Stifters und andere Gönner vermachten dem Kloster so viel Grundbesitz — z. B. in Hallau, Buchthalen, Büsingen, Hemmenthal (Fronhöfe!), in Malans, Fläsch und Maienfeld, ja selbst im heutigen Baden und Württemberg — dass auf die Erträgnisse des Ackers verzichtet werden konnte. Zum Anbau eignete er sich auch nicht mehr so gut, weil rings herum Häuser erstellt worden waren. So wurde der Acker öffentlicher Platz der rasch aufblühenden Stadt für ihre vielen Märkte, für Volksversammlungen und festliche Anlässe.

Die waffenfähige Mannschaft der Stadt versammelte sich alljährlich auf dem Herrenacker zur Waffenschau. Dort wurde auch das Kriegsvolk auf die Fahne vereidigt, bevor es in den Krieg zog. (So z. B. jenes Fähnlein Schaffhauser, das unter Führung Heinrichs von Randegg nach Sempach zog, um an der Seite Leopolds gegen die Eidgenossen zu kämpfen, wobei 21 Schaffhauser Adelige fielen und das Stadtbanner eine Beute der Sieger wurde.) Wenig später, 1392, lud Herzog Friedrich den umliegenden Adel zu einem grossen Turnier nach Schaffhausen ein. Er selbst sei mit 7 Fürsten, 22 Grafen, 27 Rittern und 177 adeligen Mannen zum Kampfspiel auf dem Herrenacker (Klosterbaumgarten?) erschienen. Die Chronik meldet, dieses Fest sei, wohl im Gedenken an die bei Sempach gefallenen Freunde weniger laut und in gedrückter Stimmung durchgeführt worden. — Auf dem Herrenacker durften auch die Zimmerleute der Stadt ihr Bauholz zurüsten. — 1549 ist sogar der Küfer Gremlich, ein Stadt- und Landesverräter, auf dem Herrenacker enthauptet und gevierteilt worden.

b) Vom Kornhaus.

Es wurde 1679 erbaut an Stelle des «Werkhuses» der Stadt, in welchem, bis zur Erbauung des Zeughau-

ses an der Beckenstube (jetzt Regierungsgebäude), die Kanonen und die zahlreichen andern Kriegsgerätschaften aufbewahrt wurden. Im Waffenverzeichnis sind auch jene zwei Feldschlangen aus der Burgunderbeute erwähnt, nebst dem kostbaren «Onix», der allerdings sagenhafter Herkunft ist.

Das an Stelle des Werkhauses errichtete Kornhaus ersetzte teilweise die früheren Lager- und Stapelhäuser im süssen Winkel, unter dem Rathaus und an der Schifflände.

Die mittelalterlichen Städte schätzten ihr Marktrecht sehr hoch und sie sorgten durch strenge Gesetze und aufsichtführende Beamte dafür, dass einwandfreie Waren zu richtigem Gewicht feilgeboten wurden und dass die Produzenten der ihr unterstehenden Landschaft alle Waren in der Stadt zu Markte brachten. Sie verboten auch den Konsumenten, anderswo als auf dem städtischen Markt ihre Lebensmittel einzukaufen.

Nur an öffentlichen Stätten, in Kaufhäusern und Lauben, an Fleischbänken und Brotlauben, auf dem Korn-, Fisch-, Rinder- und Rossmarkt durfte der Warenverkehr vor sich gehen. Dieser straffe Marktzwang verhinderte das Aufkommen neuer Märkte in der Umgegend und sicherte der Stadt bedeutende Einnahmen.

Einige Illustrationen:

1493 wurden die Brotschauer beauftragt, zu leicht befundenes Brot, so viel sie solches finden, in den Spital auf die Steig zu geben. Ab 1544 wurden die fehlbaren Pfister (Bäcker) nicht mehr mit der Einstellung ihres Berufes, sondern mit Geld bestraft. 1497 wurde einem Metzger, der in der verseuchten Gemeinde Marthalen Vieh gekauft hatte, sein Gewerbe für ein Jahr verboten und das noch vorhandene Fleisch hatte der Scharfrichter in den Rhein zu werfen. 1547 erhielt auf Gesuch ein Buchbinder aus Zürich das Recht, mit Büchern zu handeln, doch soll er in Schaffhausen «keine Schmachbüchlein feil haben». 1550 verbrannte der Scharfrichter auf dem Herrenacker das verfälschte Gewürz, das 2 Krämern abgenommen worden war. 1551 wurden zwei Untertanen, die jenseits des Rheins Salz gekauft hatten, streng bestraft. Im gleichen Jahre verbot der Rat den Juden jedes Geschäftemachen und das Betreten des Kornhauses bei Gefängnisstrafe. 1582 wurden alle Heringe in der Stadt konfisziert und durch den Scharfrichter samt den Tonnen in den Rhein geworfen, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, die Katholiken in den Niederlanden hätten alle Heringe, die nach evangelischen Landen gehen sollten, vergiftet.

c) Reisläufer Mang Thöning.

Ums Jahr 1500 wohnte der berühmte Kriegsmann Mang Thöning am Ringkengässchen, das ihm zu Ehren auch Mangengässchen genannt wurde.

Mang, dessen Vater das Eisenwerk am Rheinfall besass, hatte wenig Freude am Schmiedehandwerk, das freie Söldnerleben behagte ihm besser. So stand er 1488 im Heere König Maximilians, als dieser gegen die Niederländer, die seine Regentschaft bekämpften, ins Feld zog. Durch Verrat fiel Maximilian aber in die Gewalt seiner Feinde, die ihn in Brügge 4 Monate gefangenhielten.

Bei des Königs Befreiung spielte nun Mang eine entscheidende Rolle. Er baute nämlich einen Reisewagen, in dessen Decke so starke eiserne Bogen verborgen angebracht waren, dass selbst schwere Fallgatter damit aufgehalten werden konnten. Mit tapferen Männern, als Mönche verkleidet, fuhr er in diesem Wagen der Stadt zu, deren Tor den, wie es schien, geistlichen Männern bereitwillig geöffnet wurde. Mitten unter dem Tor hielten sie jedoch still, sprangen heraus und bemächtigten sich der Wachen. Der in Eile herabgelassene Fallgatter wurde durch den Wagen aufgehalten, die in der Nähe verborgenen Truppen brachen in die Stadt ein und eroberten sie ohne Schwertstreich.

So wurde der König befreit, der Mang zum Dank für seine Tat in den Adelsstand erhob und ihm ein Wappen, ein Jahresgehalt und für seine Nachkommen 2 Hochschulstipendien verlieh. Als Maximilian Kaiser war und 1495 einen Triumphzug hielt, durfte Mang dabei nicht fehlen.

d) Scharfrichter Christoffel Käser.

Die Rosengasse hiess in alter Zeit Henkergasse, weil in deren unterem Teil die Scharfrichter der Stadt von 1511 bis 1856 ihre Wohnung hatten.

Das Lebensbild Käsers, der in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts dieses Henkerhaus bewohnte, beleuchtet drastisch ein Stück der guten alten Zeit. Christoffels Vater war Scharfrichter in Tübingen und zwei seiner Brüder versahen dies grausige Amt in Basel. Christoffel muss eine etwas zarter besaitete Natur gewesen sein als Vater und Brüder, denn im besten Mannesalter wurde er des Henkens und Köpfens müde, und er sehnte sich in die menschliche Gesellschaft zurück, von der er ja als Henker so gut wie ausgeschlossen war.

Auf dem Reichstag zu Augsburg, 1584, wurde er und seine Nachkommen von kaiserlicher Majestät auf Grund eines Bittgesuches, das der Rat der Stadt unterstützt hatte, von «disem sinem ellenden stand» befreit. Er kaufte sich an der gleichen Gasse ein Haus, das er umbaute und wohl zum Gedächtnis seiner Erledigung «Phönix» nannte (jetzt Pfleghaus zur Rose).

Zurückgekehrt in die menschliche Gesellschaft erhielt sich Käser mit «artznen». Es muss für ihn eine rechte Befriedigung gewesen sein, fortan durch seine Heilkünste bresthaften Menschen das Leben zu verlängern und Wunden zu heilen, statt wie bisher solche zu schlagen.

Einige Zeit nach seiner Erledigung erhielt Käser für 90 Gulden das Bürgerrecht. Sein Gesuch um Aufnahme in eine Zunft wurde, mit Rücksicht auf sein früheres Amt, abschlägig beschieden. Erst seine Söhne konnten zünftig werden.

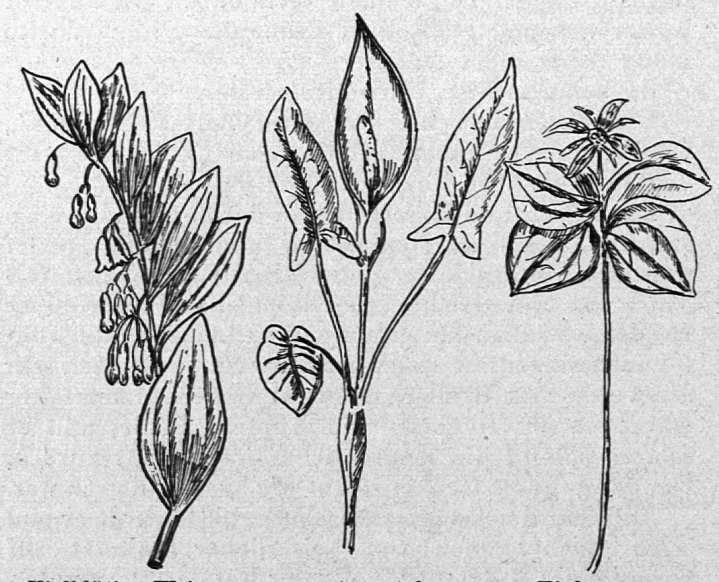
Jakob Kübler.

AUFSATZ

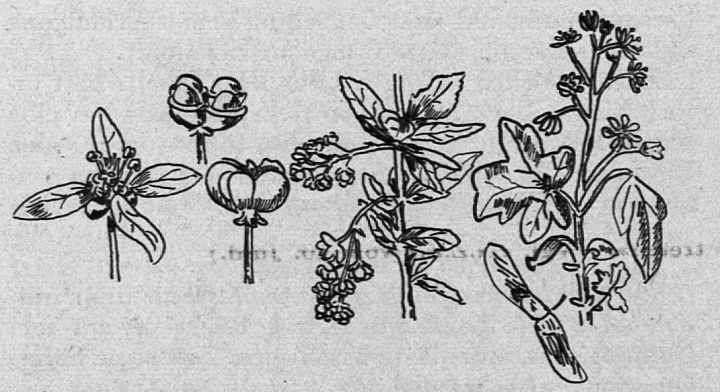
Eine Hecke

Es ist schon die Frage erhoben worden, welchem Lehrer ein Aufsatzstoff leichter zugänglich sei, dem in der Stadt oder jenem auf dem Lande. Die Jugend im Dorf, so wird etwa geltend gemacht, ist ärmer an Erlebnissen; das Leben verfliesst einförmig: Die Schulreise, das Telephonfräulein, das die Kinder in die Kunst des Fernsprechens einführt, die Fastnacht, ein Fest im Dorf bilden nach den Angaben der Schüler die einzigen freudigen Erlebnisse in der ewig gleichgestellten Uhr des Schullebens auf dem Land. Demgegenüber dürfte sich bei manchem Kollegen im Stadtschulhaus der Neid regen, wenn er an alle jene Aufsatzmöglichkeiten denkt, die Tier und Pflanze, Bach und Teich, Wald und Wild, Wolken und Winde, Stall und Hof, Acker und Hecke, Feldweg und Waldrand, Sitten und Gebräuche, Sprichwörter und Redensarten, Bauernregeln und Aberglauben, Dorforiginale und Käuze in Fülle darbieten. Es ist wohl kein Zufall, dass besonders geschätzte und teilweise bahnbrechende Wegleitungen für den Aufsatzunterricht auf dem Lande entstanden: Killer und Mülli, Nüesch, Otto Berger u. a. Am dankbarsten erscheint uns die

Umwelt jenes Schulkindes, das neben den wechselvollen Erlebnismöglichkeiten einer Stadt die Fühlung mit dem Lande nicht aufgegeben hat und jederzeit zum Tor hinaus auf Entdeckungen gehen kann. Bringt das Einzugsgebiet einer städtischen Schule auch



Vielblütige Weisswurz (Polygonatum multiflorum) — Aronstab (Arum maculatum) — Einbeere (Paris quadrifolia)



Pfaffenkäppchen (Evonimus europaeus) — Sauerdorn (Berberis vulgaris) — Feldahorn, Massholder (Acer campestre)

Bauernbuben und Erdgeruch ins Zimmer, wird der Deutschlehrer sich doppelt freuen.

Voller Poesie für uns Bauernjungen war einst der Hag, hinter dem man sich so geborgen fühlte, der Hag mit seinen hundert Geheimnissen. Mancher hat seither weichen müssen, aber es finden sich immer noch genug Gebüsche und Hecken, die der Jugend als Freizone, als Niemandsland erhalten blieben. Fünf Minuten vom Schulhaus zieht er sich hin, noch fast unberührt von städtischer Kultur. Hermann Löns mit seiner «Dornhecke» (Schweizer Lesebuch II) führt uns in unübertrefflicher Weise in das neue Stoffgebiet ein. Was wir in einer kurzen Stunde alles gefunden und erörtert haben: Schwarzdorn mit kleinen, grünen Beeren, Weissdorn und Schneeball in Blüte, Waldrebe, Hopfen, Pfaffenhütchen blühend, desgleichen Geissblatt, wilder Kirschbaum mit «Schorniggel», blühender wilder Apfelbaum mit seinen Dornen, ein Heckenrosenstrauch, Sauerdorn mit zierlichen gelben Blütentrauben, Liguster mit Blütenansätzen im gleichen Entwicklungsstadium wie die Weinrebe an der sonnigen Halde gleich daneben. Als echter Heckenbaum überragt die bunte Welt ein Feldahorn (die «Massholder» der Bauern) mit den unscheinbaren Blüten. Ein Blick ins Dickicht zeigt uns eine vierblättrige Einbeere (Paris quadrifolius) und eine vielblütige Weisswurz (Polygonatum multiflorum). Eine Eidechse huscht über das Gestein; eine Dorngrasmücke singt in der Nähe, eine Goldammer auf einem nahen Kirschbaum.

Am Auffahrtsfest und den folgenden Tagen ziehen die Schüler los, einzeln oder in kleinen Gruppen, ihre eigene Hecke zu erforschen. Auf den Tisch werden zur Benennung gelegt: Baldrian, Aronstab, Lichtnelke, Labkraut, Farnkraut, Akelei. Die Buben reden von Baldriantropfen der Tante, den Katzen, die durch die Tropfen angelockt werden, dem Hustenmittel, aus dem Aronstab hergestellt, den Farnkräutern, die den Grossvater vom Gliederreissen heilten und den Hühnerstall vor Ungeziefer schützen. Ein Vogel lungert auf einem Schwarzdorn; es muss nach der Beschreibung des Schülers der rotrückige Würger, der Neuntöter, sein. Wir stellen sein Singen in verhaltenem Tone — weil er ein Räuber ist — fest. Er ahmt Motive anderer Vögel nach wie der andere Halunke, der Eichelhäher, mit seiner «Bauchrednerei». Die Goldammer wurde gehört, jener Vogel, der sich für das Anfangsstudium der Vogelstimmen so gut eignet, der einfachen Strophe wegen, dann auch, weil er sich so leicht belauern lässt: «Wie wie hab ich dich lieb!», oder nach Eichendorff: «Bauer miet mich, Bauer miet mich!» Gewöhnlich sind es 5—10 gleich klingende, kurze Töne und dann noch eine oder zwei gestreckte Schlussnoten. In der Tiersammlung sind die Gäste der Hecke, auch die Grasmücken, studiert worden.

Wir verfolgen die Hecke in den verschiedenen Jahreszeiten: Den blühenden Hag («Du Rosenhag im Blust», E. Geibel), die Erdbeeren im Vorsommer, die Hagenbutten, die Schlehen und die Mehlbeeren des Weissdorns im Herbst, das Schutzgebiet für allerlei Getier im Winter. Die Grossmutter erzählt, wie die alten Frauen im Armenhaus einst im Frühjahr den Hecken nachgingen und die jungen Triebe mit der Sichel für ihre Geiss abschnitten gleich der Mutter in «Sans famille», die ihre Kuh der Strassenböschung entlang führt.

Wir versuchen den Begriff der Haghexe, des Zaunkönigs, des Buschkleppers, der Grasmücke (angeblich aus gra, — wegen dem grauen Gefieder —, und smiegen — schmiegen, also Grauschlüpfer).

7., 8., 9. Schuljahr: Eine Hecke. Das Lebensbild einer Hecke.

5., 6. Schuljahr: Ein Besuch bei einer Hecke. Ein arges Gestrüpp. Da hat es Beeren!

3., 4. Schuljahr: Ich weiss ein Vogelnest. In den Haselnüssen. Erdbeeren gefunden.

1., 2. Schuljahr: Wer in einer Hecke wohnt. Was man in einer Hecke findet. *

NATURKUNDE

Blüte und Blatt

Das Blatt.

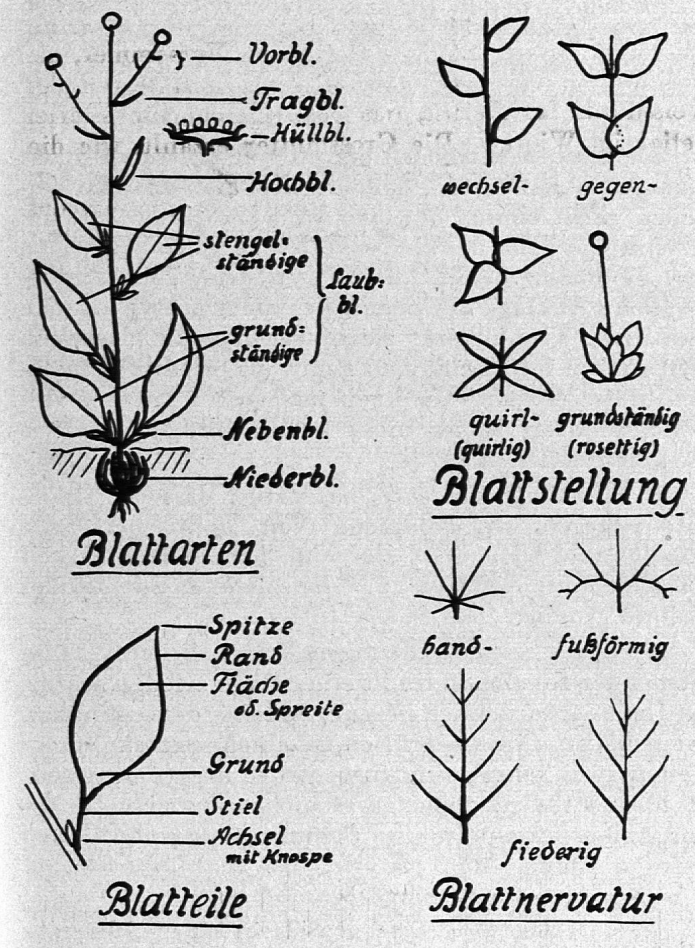
1. Blattarten. Das Blatt ist nach Form und Funktion ungemein vielgestaltig, ganz abgesehen von der Blütenregion mit ihren Frucht-, Staub-, Kronen- und Kelchblättern. Der Assimilation und Atmung dienen die Laubblätter. Zu diesem Zweck sind sie in der Regel flach und ausgebreitet und werden bei dichter Besetzung nach oben allmählich kleiner, schon um die nächst unteren Blätter möglichst wenig zu beschatten.

Hochblätter heissen die obersten, stark reduzierten Laubblätter. Die Trag- und Vorblätter gehören bereits der Region des Blütenstandes an. Oft fehlen sie. In kopfigen und doldigen Blütenständen (bei Korbblütlern, Witwenblume, Doldengewächsen) häufen sie sich und heissen dann Hülle, die z. B. bei Korbblütlern nicht selten fälschlich für einen Kelch gehalten wird. Auch unterirdisch, in der Grenzregion zwischen Wurzel und Stengel, können sich Blätter häufen: die Niederblätter, die als Gesamtheit die Zwiebel bilden und der Speicherung von Reservestoffen dienen, nicht zu verwechseln mit der Knolle, die lediglich eine Achsenverdickung ist.

2. *Blattstellung.* Die häufigste, weil günstigste, ist die wechselständige; denn bei spiraler Anordnung der Laubblätter ist der Lichtgenuss in der Regel am höchsten. Gegenständig sind die Laubblätter fast ausnahmslos z. B. bei Lippenblütlern, Enzianen, Nelkengewächsen und Ahorn, quirlig bei Waldmeister und Labkraut, sowie einigen Wasserpflanzen.

3. *Blatteile.* Die Bezeichnungen hiefür ergeben sich alle als Selbstverständlichkeit, mit Ausnahme des Begriffs für die Spitze, die nicht Form, sondern Lage bedeutet, nämlich das dem Grund gegenüberliegende Blattende. Die Spitze kann daher alles andere als spitz sein. (Vgl. Blattspitze.) Der Stiel kann fehlen, und das Blatt heisst dann sitzend.

4. *Blattnervatur.* Sie ist für die beiden Hauptklassen der bedecktsamigen Blütenpflanzen mit wenigen



Ausnahmen bezeichnend: Parallel- oder bogennervig sind die Laubblätter der Monocotyledonen oder Einsamenlappigen, dagegen hand-, fuss-, fieder- oder netznervig die der Dicotyledonen oder Zweisamenlappigen. *f.*

Zum Fall Feldmann II

Der Vorstand des Vereins schweizerischer Geschichtslehrer hat sich in seiner Sitzung vom 15. Juni 1935 mit der Affäre Dr. Feldmann befasst und ermächtigt uns, das folgende Referat von Dr. Pestalozzi hier zu veröffentlichen. Er hat die Angelegenheit an den Vorstand des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer weitergeleitet mit dem Ersuchen, in Verbindung mit dem Vorstand des Schweizerischen Lehrervereins eine Untersuchung des Falles einzuleiten.

Referat über den Fall Feldmann in der Vorstandssitzung des Vereins schweizerischer Geschichtslehrer.

Herr Präsident, sehr geehrte Herren!

Der glarnerische Lehrerverein gelangte an mich mit dem Ansuchen, als Berufskollege des seines Amtes enthobenen Dr. Feldmann in Glarus auf Grund von Akten und Informationen, weiter auf Grund meiner persönlichen Bekanntschaft mit der Berufsarbeit des Beklagten ein *Gutachten* über die genannte Persönlichkeit und ihren Unterricht abzugeben. Dieses Aktenstück ist mit Bewilligung desselben Vereins und mit meiner Einwilligung in der gestrigen Nummer (Freitag, 14. Juni 1935) der Schweizerischen Lehrerzeitung abgedruckt worden. Zwischen Abfassung und Druck meines Gutachtens erschien in der Glarner Presse, und zwar am 8. Juni, eine Erklärung der zuständigen Behörde, des Schulrates Glarus-Riedern, die «einige Feststellungen» machen wollte, «ohne jedoch damit auf eine eigentliche Begründung ihres Beschlusses einzutreten». (Vgl. «N.Z.Z.» vom 10. Juni.)

Da mein Gutachten in der Lehrerzeitung gedruckt vorliegt, kann ich mich hier auf die Bemerkung beschränken, dass das Ergebnis meines Aktenstudiums und meiner Informationen nicht dazu geeignet ist, die Entlassung von Dr. Feldmann als gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Die Durchsicht zahlreicher selbständiger Schülerreferate über Unterrichtsstunden von Dr. Feldmann hat ergeben, dass hier von keiner parteipolitischen Beeinflussung der Schüler etwas zu spüren ist, auch dort nicht, wo sie am ehesten zu erwarten wäre, wie etwa bei der Behandlung des Merkantilismus oder bei der Darstellung von Rousseaus Werk.

Die neuen, seit meinem Gutachten eingeholten Informationen beweisen mir die Richtigkeit meines Urteils, dass nämlich Dr. Feldmann schweres Unrecht geschehen ist. Ich stütze mich im folgenden auf ein von ihm eingefordertes Schreiben, das Punkt für Punkt auf die «Feststellungen» der Glarner Behörde antwortet, und auf neue Informationen von bürgerlich-glarnerischer Seite, welche verschiedene Angaben von Dr. Feldmann bestätigen.

Ich muss, vorgängig meinen Ausführungen, wiederholen, was ich schon in der Lehrerzeitung bemerkt habe: Ich stehe politisch und weltanschaulich auf einem gänzlich anderen Boden als Dr. Feldmann. Wie weithin bekannt ist, habe ich auf den Gymnasiallehrerversammlungen von St. Gallen und Einsiedeln gegen jenen votiert, und überdies habe ich in Glarus selbst zu vaterländischen Fragen öffentlich Stellung genommen.

In dem folgenden Referat nehme ich die Hauptpunkte voraus.

1. Seit drei Jahren hat der Schulpräsident den Geschichtsunterricht von Dr. Feldmann nicht besucht, und auch kein anderes Schulratsmitglied hat — eine einzige Stunde ausgenommen — ausserhalb der öffentlichen Elterntage Herrn Feldmanns Unterricht beigewohnt.

2. Derselbe Schulpräsident, Herr Dr. Stüssi, der für die Entlassung von Dr. Feldmann gemäss seiner Amtsstellung die Hauptverantwortung trägt, hat seinerzeit das meiste dazu beigetragen, dass Dr. Feldmann an die Glarner Stadtschule gelangte. Im Anmeldeschreiben war ausdrücklich darauf hingewiesen worden, dass der Bewerber ein Jahr lang an der Karl Marx-Schule in Berlin (unter der Leitung von Dr. Karsen) tätig gewesen ist. Die weltanschauliche Stellung von Dr. Feldmann musste also Dr. Stüssi bekannt sein, und wer am Unterricht eines Sozialisten an sich Anstoss nimmt, darf sich nicht wohl an den Gewählten, er muss sich vielmehr an den Wählenden halten. Die pädagogische Einstellung von Dr. Feldmann war Dr. Stüssi nachweislich bekannt. Dr. Feldmann wurde im Gespräch mit ihm selbst wie auch andern gegenüber als eine Persönlichkeit dargestellt, welche die Lehrer der Stadtschule «aus ihrem Winterschlaf wecken sollte». Dass die Kollegen von Dr. Feldmann nach solchen Aeusserungen anfangs dem Neueingetretenen misstrauten, ist klar. Zur Zeit ist das Verhältnis zu den Kollegen ausgezeichnet.

3. Die Aktion gegen Dr. Feldmann geht nicht von den Eltern seiner gegenwärtigen oder ehemaligen Schüler aus, noch weniger von den Schülern selbst, von denen einige vielmehr die betrübliche Falschmeldung der Schweizerischen Depeschenagentur über angebliche kommunistische Umtriebe dementieren wollten, und die vor der Wegwahl in grosser Zahl eine Petition an die Behörden richteten. Die Eltern wurden von Dr. Feldmann mit einem Schreiben vom 5. Juni ersucht, sich schriftlich an eine neutrale Instanz, ein Mitglied des Kantonalvorstandes des Glarner Lehrervereins, zu wenden und die Frage zu beantworten, ob sie auf Grund der Erfahrungen an ihren Kindern gegen seine Art des Unterrichts und seine übrige Tätigkeit als *Lehrer* Nachteiliges einzuwenden hätten. Bisher sind über 60 Antworten eingegangen, und zwar mit anerkennenden Bemerkungen. Verschiedene Aeusserungen stammen von Seiten allgemein gekannter und geachteter Persönlichkeiten aus dem bürgerlichen Lager.

4. Die genannte Erklärung des Schulrates Glarus enthält eine ganze Reihe von Behauptungen, die mit offenbaren Tatsachen schwer zu vereinigen sind. Ich greife die wichtigste heraus: Dr. Feldmann hat, wie jeder Geschichtslehrer der Schweiz zu tun pflegt, dem Wunsche seiner Schüler Rechnung getragen, dass in *einzelnen* Stunden politische Ereignisse der Gegenwart von historischer Tragweite besprochen werden sollten. Da ist zum Beispiel im Anschluss an die spanische Revolution von 1931 von eben dieser Revolution, im Anschluss an bedeutsame englische Vorgänge vom englischen Wahlrecht die Rede gewesen, einmal auch vom modernen Russland. Herr Dr. Feldmann wollte seinen Schülern zeigen, wie schwer es ist, zu einem objektiven Urteil zu gelangen, und wies ausdrücklich hin auf die Parteifärbung aller zur Verfügung stehenden Literatur. Nach dem Prinzip des Arbeitsunterrichts gab er vier Schülern, die sich freiwillig als Referenten meldeten, einige Schriftstücke mit. Das Literaturverzeichnis ist in meinen Händen; es enthält u. a. eine grosse Zahl von Artikeln aus der «Neuen Zürcher Zeitung». Der erwähnten Entlassungsbegründung der Schulbehörden entnimmt aber der Leser die unrichtige Behauptung, dass Dr. Feldmann unter «Die Knaben der 3. Klasse» (also alle) Russlandliteratur in tendenziöser Auswahl — nämlich Zeitschriften — verteilt habe.

Weiter steht da zu lesen: «Die Zeitschriften enthielten neben den politischen Artikeln u. a. auch Romane, welche in zynischer Weise geschlechtliche Dinge behandelten». In der ganzen Schweiz musste, wer diese Zeilen las, annehmen, dass Dr. Feldmann ein auf sexuellem Gebiet anfechtbarer Lehrer sei; der Ruf des Beklagten ist aufs schwerste verletzt worden, und einer Neuanstellung des brotlos Gewordenen steht ein sehr gewichtiges Hemmnis entgegen.

Wie stehen die Dinge in Wirklichkeit? Herr Dr. Feldmann gab einem einzigen Schüler vier Hefte der Zeitschrift «Das neue Russland» mit nach Hause und bemerkte, er möge sie auch seinem Vater, den er gut kennt, zeigen, da er sich wohl dafür interessiere. Die andern drei bekamen Material aus der «Arbeiter Illustrierten Zeitung». Darin fanden sich Bruchstücke eines Romans, in denen es sich gerade *nicht* um geschlechtliche Dinge handelt. Zwei von den vier Heften der erstgenannten Zeitschrift enthielten, was Dr. Feldmann im Moment übersah, je einen kurzen, sachlichen, weder romanhaften noch zynischen Beitrag deutscher Aerzte über den Besuch in einem russischen Entbindungsheim, und zwar im Umfang von 10 Seiten unter 368. Hätte Dr. Feldmann diese Artikel bemerkt, so würde er jene Zeitschriften als nicht schulgemäss den betreffenden Schülern nicht übergeben haben. Es handelt sich also um ein Versehen, nicht einmal um eine unpädagogische Absicht, geschweige denn um ein sexuelles Vergehen. Wo man Dr. Feldmann kennt, nimmt man denn auch die bezügliche Anklage des Schulrates nicht ernst; wo man ihn *nicht* kennt, wirkt sie so vernichtend, dass man den ganzen Fall Feldmann damit als erledigt betrachten muss. Gründlicher kann man den Ruf eines Mittelschullehrers sicher nicht beeinträchtigen, als wie es hier geschehen ist.

5. Alle Zeugnisse sprechen dafür, dass die Opposition gegen Dr. Feldmann von politischer Seite kommt und sich nicht auf seine politische Tätigkeit *in* der Schule, sondern auf eine solche *ausserhalb* der Schule gründet. Die Belege folgen:

a) In den Schulratssitzungen vom Februar 1933, in denen der Russlandfall mit einer Rüge erledigt wurde, ist Dr. F. ausdrücklich bezeugt worden, dass nach Ausweis der sorgfältig geprüften Geschichtsprotokolle der ersten zwei Jahre im übrigen «alles in Ordnung sei», d. h. dass ihm in seinem Geschichtsunterricht bis dahin keine parteipolitische Beeinflussung vorgeworfen werden könne. Man erklärte, dass man *deshalb*, auf *Zusehen* hin, die Russlandsache ad acta lege.

b) Herr Dr. F. musste damals in einer Schulratssitzung seine weltanschauliche und politische Ueberzeugung bekennen, worauf ihm «Reserve» empfohlen wurde. Auf eine persönliche Anfrage an den Schulpräsidenten Dr. Stüssi, was unter Reserve zu verstehen sei, hat ihm dieser geantwortet, *es werde ihm den Kopf kosten, wenn er in Glarus öffentlich auftreten*

und reden wolle. Frau Dr. Feldmann war Zeuge bei diesen Worten. Da es das unbestrittene Recht jedes Schweizer Lehrers ist, sich ausserhalb der Schule im Sinne seiner politischen Ueberzeugungen zu betätigen, erlaubte sich Dr. Feldmann, in einer Versammlung vom 11. Mai den Grundgedanken der Kriseninitiative zu verteidigen.

c) Von einer Entlassung Dr. Feldmanns war zuerst in einer Parteiversammlung die Rede, und zwar am 13. Mai, zwei Tage nach jener Versammlung für die Kriseninitiative. Am 2. Juni fand die eidgenössische Abstimmung statt. Am Tag darauf war er entlassen.

d) Würde die Wegwahl von Dr. Feldmann sich nicht auf seine politische Haltung ausserhalb der Schule beziehen, so wäre die Hast unerklärlich, mit der zur Wahl eines Nachfolgers geschritten wurde. Schon am Morgen nach der Entlassung, also am 4. Juni, wurde das Inserat über die Ausschreibung der Lehrstelle von Dr. Feldmann telephonisch der Publicitas aufgegeben.

e) Der kantonale Schulinspektor Dr. Brauchli wurde nicht um ein Urteil angegangen. Er hat dieselben Schülerhefte studiert wie ich. Für eine neue Anstellung hat er sich Dr. Feldmann als Referenz zur Verfügung gestellt.

f) Eine Delegation des Glarner Lehrervereins, welche die Gründe der Entlassung von Dr. Feldmann erfahren wollte, wurde nicht empfangen. In seiner Presseäusserung vom 8. Juni erklärt der Schulrat, dass er damit auf die «*eigentliche Begründung*» seines Beschlusses nicht eintrete. Da nun pädagogische Gründe und schwerwiegende Gründe der Unmoral, die, wie wir nun wissen, unhaltbar sind, bereits genannt wurden, so bleiben nur noch solche übrig, die sich auf die politische Tätigkeit von Dr. Feldmann ausserhalb der Schule beziehen.

Ich schliesse. Dr. Feldmann ist mit einem Entlassungsschreiben, das keine Begründung enthält, weiter ohne regelrechte amtliche Untersuchung und ohne die Möglichkeit einer Rechtfertigung in seinem Amt nicht bestätigt, d. h. abgesetzt worden. Die Verwarnung, die vorausging, bezog sich auf seine Tätigkeit ausserhalb der Schule im Sinne seiner politischen Ueberzeugungen. Dem Entlassenen ist durch amtliche Darstellung entgegen der offenbaren Wahrheit noch ein Makel auf sexuellem Gebiet angehängt worden. Wenn die schweizerische Mittelschullehrerschaft vermeiden will, dass das gegen Dr. Feldmann angewendete Verfahren Nachahmung findet und die Lehrfreiheit immer mehr beschränkt wird, so muss sie von sich aus eine korrekte Untersuchung des Falles vornehmen. Tut sie das nicht, so wird sich die Politik der Sache bemächtigen, und es steht zu befürchten, dass es dann zu einem Akt der Vergeltung kommt dort, wo bürgerliche Lehrer unter sozialistischer Herrschaft stehen. Bei der Wahl des gewünschten Ehrengerichts bitte ich von meiner Person abzusehen, nicht weil ich mich nicht gerne mit meiner Arbeit zur Verfügung stellte, sondern weil für das allgemeine Urteil die Objektivität der Untersuchung gewinnt, wenn nicht immer dieselben Personen beteiligt sind. Die Akten sprechen deutlich genug, dass ich nicht zu befürchten habe, andere möchten zu anderen Schlüssen gelangen.

Herr Dr. Feldmann hat Anspruch auf eine moralische Rehabilitation und die Möglichkeit einer Wiederanstellung, sei es in Glarus, wie seine Schüler wünschen, sei es anderswo.

Dr. *Th. Pestalozzi.*

Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen Baselland

Die sehr gut besuchte *Jahresversammlung* tagte am Samstag, dem 18. Mai 1935, in der Gemeindestube in Liestal. Die Tätigkeit des Vereins umfasste eine Eingabe zum kantonalen Wirtschaftsgesetz, er regte den Einführungskurs in die Heilpädagogik an, den die Erziehungsdirektion im Herbst 1934 unter der Leitung des Herrn Prof. Dr. Hanselmann, Zürich, durchgeführt hat, und veranlasste durch ein Rundschreiben sieben Schulpflegen des Kantons, Elternabende über das Thema «Das Schulkind und seine Ernährung», mit Dr. Max Oettli, Lausanne, als Referenten zu veranstalten. Allen Lehrkräften der Unterstufe wurde das baseldeutsche Jungbrunnenheft von Anna Keller «Vom Oepfeli und vom Oepfelbaum», den Mitgliedern die beiden neuesten Jungbrunnenhefte von Emil Schibli: «Unvergessliche Nächte» und Anna Keller: «Die dunkle Flasche» zugestellt. Der Verein zählt 86 Mitglieder. Die nach den Sommerferien erkrankte arbeitsfreudige, ideenreiche Präsidentin, Frl. Anna Müller, Gelterkinden, leitete vom Krankenbette aus bis zu ihrem Hinschied im Januar 1935 mit nimmermüder Liebe zur Sache die Vereinsarbeit. Ihr Tod bedeutet für den Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen Baselland einen unersetzlichen Verlust. Die Versammlung ehrte denn auch ihr Andenken in würdiger Weise.

Das *Arbeitsprogramm* sieht Kurse vor im antialkoholischen Unterricht für das Volkstheater und für Gesang und Musik. Einige Kochkessel werden angekauft und gratis Lehrern und Jugendgruppen für Wanderungen zur Verfügung gestellt. Als *Präsident* wurde gewählt Herr *Gustav Müller*, Lausen, und der Vorstand ergänzt durch Frl. Charlotte Brogli, Allschwil, und Herrn Heinrich Bührer, Birsfelden (für Herrn Emil Weitnauer, Oltingen, der zurücktrat). Die vom Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen herausgegebenen Heftumschläge werden von Herrn Ernst Zeugin, Lehrer, Pratteln, vertrieben.

Nach den geschäftlichen Traktanden las Herr *Simon Gfeller*, Lützelflüh, unter grossem Beifall Ausschnitte aus dem im Entstehen begriffenen Teil seiner Selbstbiographie vor, welche die Seminarzeit umfasst und den bereits erschienenen Band «Dr Aetti, Müetti und dr Chlyn» fortsetzt. Die mit herzerfrischender, wirklichkeitsnaher Ursprünglichkeit geschilderten Nöte und Freuden des Seminaristen weckten in manchem Zuhörer Erinnerungen ähnlicher Art. *O. R.*

Aus der Presse

Das Heimatwerk.

Das Heimatwerk ist aus der grossen Berghilfeaktion des Bundes herausgegangen und hat den Zweck, die Bergbauernfamilien einerseits zu vermehrter Selbstversorgung in den Dingen des täglichen Bedarfes anzuhalten, anderseits ihnen aus der Handarbeit (Handspinnerei, Handweberei, Hausfärberei, Klöppeln, Kinderkleider- und Schürzenherstellung, Schnitzen von Gebrauchsgegenständen usw.) vermehrte Bareinnahmen zu verschaffen. Die Verkaufsstelle in Zürich setzte im ersten Jahr für 95 000 Fr. Waren ab, 1934, im fünften Betriebsjahr, 371 000 Fr. Das ist nur ein Anfang; es kann noch viel zu wenig Arbeit zugewiesen werden. Das Unternehmen ist in erster Linie kein Geschäft, sondern eine erzieherische Angelegenheit von nicht genug einzuschätzender Bedeutung. Daher sei das Heimatwerk, über das die Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit (5/1935) in einer Sondernummer berichtet, der Lehrerschaft angelegentlich empfohlen. **

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

In seiner letzten Sitzung beschloss der aargauische Regierungsrat die seit langer Zeit anhängige Schaffung der *Bezirksschule Surbtal* mit Sitz in *Oberendingen*. Es rivalisierten Lengnau und Oberendingen. Der 1864 angelegte Fonds zur Finanzierung der neuen Bezirksschule ist heute auf 80 000 Fr. angewachsen. —*i.*

Das vom Regierungsrat am 11. März 1935 erlassene *Reglement für die Aarg. Töchterschule* (SLZ 5/1933, S. 82) enthält u. a. folgende Bestimmungen: § 2. Die Aarg. Töchterschule wird organisatorisch dem Aarg. Lehrerinnenseminar angeschlossen und untersteht der Aufsicht der Seminarbehörden. § 3. Die Aarg Töchterschule schliesst wie die andern höheren Mittelschulen des Kantons an die Bezirksschule an. Die Möglichkeit, dass eine Schülerin nach Absolvierung der aarg. Sekundarschule und der vierten Klasse der Bezirksschule aufgenommen werden kann, soll gewahrt bleiben. Für die Aufnahme ist die Beherrschung des in der vierklassigen Bezirksschule vermittelten Lehrstoffes Voraussetzung. — Für die *Aufnahmeprüfung* gelten im wesentlichen die gleichen Bestimmungen wie für das Seminar. Die Abweichungen beschränken sich auf folgende Punkte: 1. Den Anmelde-Akten ist kein ärztliches Zeugnis beizulegen. 2. In der Mathematik-Aufnahmeprüfung fallen Algebra und Geometrie weg. 3. Der numerus clausus 24 gilt für die Klassen der Töchterschule nicht.

Besucht wurde das Seminar von 87, das Institut von 10 Schülerinnen; davon sind 80 reformiert, 14 römisch-katholisch, 2 christkatholisch und 2 konfessionslos. Heimatberechtigt sind 72 im Aargau, 25 in andern Kantonen und eine Schülerin ist Ausländerin.

Nach dem Jahresbericht der *Aarg. Kantonsschule* war diese Anstalt 1934/35 von 242 Schülern besucht. Gymnasium und Oberrealschule haben kleine Frequenzzunahmen aufzuweisen, während an der Handelsschule die Zahl der Zöglinge von 83 auf 74 zurückging. 148 Schüler kehren täglich nach auswärts heim. Von den 42 Schülern, deren Eltern auswärts wohnen, haben 31 im Kantonsschülerhaus Unterkunft gefunden. 202 Schüler sind reformiert, 27 römisch-katholisch, 9 christkatholisch, einer Israelit, 3 konfessionslos. Nach ihrem Heimatort verteilen sich die Leute wie folgt: 168 Aargauer, 68 aus andern Kantonen und 6 Ausländer. *-i.*

Baselland.

Der Verein für Handarbeit und Schulreform veranstaltet in der letzten Woche der Sommerferien, also vom *5. bis 10. August in Liestal* einen *Kurs für Metallarbeiten* unter Leitung von Kollege *Häner in Niederdorf*, der als Teilnehmer eines schweizerischen Lehrerbildungskurses sowie durch seine eigenen praktischen Erfahrungen in der Lage ist, eine gute Einführung in den Metallarbeitsunterricht zu geben. Als Ergänzung zu den übrigen Handarbeitskursen ist die Einführung der Metallarbeit zu empfehlen, weil dadurch eine wichtige handarbeitsunterrichtliche Disziplin mit praktisch hohem Wert gebührende Beachtung findet. Anlässlich unseres sechstägigen Kurses soll folgendes Programm zur Durcharbeitung kommen: Drahtarbeiten: Ketten und Drahtverbindungen, Ständer. Kleine Werkzeuge: Schraubenzieher und Ahle. Glanzblecharbeiten, Löten: Backformen. Nietarbeit: Schnurwickler. Treibarbeiten, Messing: Glasuntersetzer. Treibarbeiten, Kupfer: Schale. 1 mm Eisenblech: Schachtel. 1 mm Messingblech: Federnschale. Feilarbeit an Messing: Brieföffner. Messingrohr: Serviettenring. Aluminium: Feuerzeughülse. Eisenschaufel oder Messingschaufel. Das Kursgeld beträgt 18 Fr. Die Reiseauslagen werden vergütet. Tägliche Arbeitszeit: 7—12 Uhr und 13.30—16.30 Uhr. Anmeldungen und allfällige Anfragen bis 6. Juli an *E. Grauwiller*, Liestal.

Die 5. amtliche Konferenz der *Arbeitsgruppe Liestal* findet am Freitag, dem 28. Juni 1935, im Schulhaus in Arisdorf statt und beginnt um 8.00 Uhr. (Extra-Auto Liestal (Bahnhof) ab 7.30 Uhr.)

Die Tagesordnung weist folgendes auf: 1. Turnlektion, Mädchenturnen Mittelstufe (nur bei günstiger Witterung). Leiter: W. Hägler, Frenkendorf. 2. Eröffnung und Protokoll. 3. Nekrolog Dr. Franz Leuthardt (G. Körber, Liestal). 4. Zum Obligatorium des Mädchenturnens; Referat von W. Hägler. Aussprache zur Lektion und zum Vortrag. 5. Schülerwanderungen und Naturschutz; Referat von Th. Strübin, Liestal. Aussprache. 6. Vorschläge der Kommission für Sprachlehre; Sprecher: G. Körber. Diskussion. 7. Verschiedenes.

Zum gemeinsamen Mittagessen werden sich die Konferenzteilnehmer im Gasthaus zum «Stab» einfinden. *O. Kopp.*

Baselstadt.

Schulausstellung. Die zahlreich erschienenen Gäste hatte ihren Nachmittag am 5. Juni nicht umsonst geopfert; sie konnten reiche Anregung mitnehmen. Dr. L. *Eder*, Mitglied der lokalen Schulfunkkommission, äusserte wohlabgewogene Gedanken über den *Schulfunk als Vermittler musikalischen Bildungsgutes.* Die Volksschule beschränkt wohl oder übel zumeist ihren Musikunterricht auf Singen. Der Schulfunk ist berufen, hier eine Lücke zu füllen; er führt in Leben und Werk der Klassiker ein, erzieht zum Hören, vermittelt pädagogische Werte. Wesentlich sind auch hier, neben der Wahl von Stoff, Darbietungsart und Referent, die *Vorbereitung und Auswertung* der Sendung. Ein Meister seines Fachs, Bruno *Straumann*, lieferte ein Muster dieser Art. Er stimmte eine Klasse vierzehnjähriger Gymnasiastinnen auf die Radiosendung von Dr. Ernst *Mohr* ein: *Das Wunderkind Mozart*, und ergänzte den trefflich mit reizenden Einlagen durchwirkten Vortrag durch Vorweisung von zeitgenössischen Bildern und Einflechten von Briefstellen. Das Ganze war den Verhältnissen der Schülerinnen wirklich angemessen, packte die grossen und kleinen Hörer und zeigte, wohl auch dem Zweifler, was nach vierjährigen Versuchen nun heute aus dem Radio herauszuholen ist. Brauchen wir noch zu erwähnen, dass Herr Straumann es auch trefflich verstanden hat, sich dem Radiomann gegenüber als Lehrer zu behaupten? *W. G.*

Graubünden.

Die *bündnerische Sekundarlehrerkonferenz* tagte am 1. Juni in Chur. Herr Seminardirektor Dr. Martin Schmid hatte den Vorstand ersucht, zu prüfen, ob das Italienische nicht für alle Sekundarschulen als obligatorische Fremdsprache zu erklären sei. Der Antragsteller bringt für den Vorschlag kulturelle und patriotische Gründe. «Wenn unsere rätische Kultur durch vermehrte Pflege der Sprachen der Minderheiten erhalten und vertieft werden kann, so ist das eine eminent praktische, d. h. eine ausgesprochene Gegenwartsfrage.»

In der Diskussion sprachen die St. Moritzer, Davoser und Pontresiner (Dr. *Scheitlin, L. Biert, R. Juon, V.*

Stupan) für die Unersetzlichkeit des Französischen, indessen der Konferenzvorsitzende, Herr *F. Giovanoli*, Chur, die Prof. *R. Stampa*, Dr. *Zendralli*, Seminardirektor *Schmid*, die Sekundarlehrer *Th. Dolf*, Tamins, und *Mirer*, Tarasp, Inspektor *L. Martin*, Thusis, für das Italienische warm einstanden. Besondere Schwierigkeiten bestehen, wie Rektor Dr. *Michel* klarlegte, aus der Doppelspurigkeit für die Kantonsschule, die zur Bildung von Zwergklassen gezwungen ist. Aus der Besprechung ergab sich keine abschliessende Stellungnahme, sondern nur eine Entschliessung, wonach vermehrte Berücksichtigung des Italienischen als Fremdsprache begrüsst und empfohlen wird.

Der neue Vorstand (Präsident Sekundarlehrer *Chr. Caviezel*, Zizers) ist beauftragt, eine Rundfrage durchzuführen und den Fremdsprachunterricht auch für die nächste Konferenz als Thema vorzusehen. **

Luzern.

Die Naturschutzkommission der «*Naturforschenden Gesellschaft Luzern*» veranstaltete während zweier Tage (4./5. Juni) im grossen Saale des Kunst- und Kongresshauses einen *Lehrerbildungskurs für den Unterricht im Naturschutz*. Den Vorsitz führte Prof. Dr. Hs. *Bachmann*, Luzern, die Organisation wurde von den Kollegen Hs. *Muri* und A. *Wüest*, Luzern, besorgt. 600 Lehrpersonen hatten sich eingefunden und bezeugten damit das lebendige Interesse für das bedeutsame Thema.

Es sprach Dr. *Brunies*, Basel, über den praktischen Naturschutz und seine moralische und gesetzliche Festigung im Volke. Prof. Dr. *Gamma*, Sursee, setzte sich ein für den Pflanzenschutz. Dr. *Stierlin*, der Sekretär des «Jagdschutzvereins Thurgau», suchte zwischen waidgerechter Jagd und Naturschutz Beziehungen und Berührungspunkte und verlangte die Jägerprüfung. Sek.-Lehrer *Ehrler*, Luzern, referierte mit Lichtbildern über Tierpflege in der Schule. Parkwächter *Schindelholz*, Goldau, demonstrierte in ansprechender Filmplauderei die Tierstimmen des Waldes. Ueber Vogelschutz sprach Sek.-Lehrer *Bussmann*, Hitzkirch, ein vortrefflicher Ornithologe, der einen Apparat zur Feststellung der Zahl der Fütterungen am Vogelnest erfunden hat, den *Theragraphen*. Für den geologischen Naturschutz gewann Prof. Dr. *Wehrli*, Zürich, die Hörer, und Prof. Dr. *Rötschi*, Solothurn, schloss die Reihe der Vorträge mit einer naturphilosophischen, aus der klassischen Literatur (bes. Goethe, Keller, Gotthelf) reich belegten Wertung des Naturschutzgedankens. In drei Gruppen, geführt von den Herren Professoren *Bachmann*, *Gamma* und Seminarlehrer Dr. *Wolff*, Luzern, wurden den Kursteilnehmern auf einer Exkursion von Vitznau nach Gersau der Reichtum der Natur der Vierwaldstätterseelandschaft zum eindringlichen Erlebnis. **

Solothurn.

In einem Kreisschreiben regelt das Erziehungsdepartement die Verteilung der Unterrichtsstunden neu. Eine grosse Zahl von Gemeinden hat von sich aus die Zahl der Stunden erhöht, was aber da und dort verleitete, neuen Unterrichtsstoff in die Schule zu bringen, statt zur Vertiefung in den verschiedenen Unterrichtsgebieten zu schreiten. Dies wird nun verlangt, hauptsächlich soll der Muttersprache bessere Pflege zuteil werden. Sehr begrüssenswert ist der Vorschlag, der unseren Mädchen Entlastung bringt; für sie beträgt die wöchentliche Stundenzahl in der 3. Klasse nur 22 (Knaben 24), in der 4., 5. und 6. Klasse 21 (Knaben 24) und in den letzten Schuljahren noch 18 (Knaben 21). Dazu kommen drei Stunden (früher sechs) Unterricht in Handarbeiten. Tägliche Unterrichtszeiten von mehr als sechs Stunden stehen im Widerspruch zu den gesetzlichen Bestimmungen und auch zu den Forderungen der Schulgesundheitspflege; daher werden künftig Stundenpläne, die dem nicht entsprechen, nicht mehr genehmigt. Die Weisungen haben nur provisorischen Charakter, die endgültige Regelung bleibt einer durchgreifenden Lehrplanänderung vorbehalten. Die Lehrervereine sollen die Revision in ihren Sitzungen besprechen und Vorschläge bis zum 20. Oktober 1935 dem Erziehungsdepartement einreichen. *Br.*

St. Gallen.

Im *beruflichen Schulwesen* hat die vom Erziehungsdepartement angestrebte Konzentration mit Ausnahme einiger weniger Schulen ihren Abschluss gefunden. Es wurden folgende Schulen geführt: 15 gewerbliche Berufsschulen mit 2756, 40 gewerbliche Berufsschulen mit 1444, 12 kaufmännische Berufsschulen mit 1571, 101 hauswirtschaftliche Fortbildungsschulen und -kurse mit 2685, 11 hauswirtschaftliche Anstalten mit 3499, 28 landwirtschaftliche Fortbildungsschulen mit 370 und 39 allgemeinen Knabenfortbildungsschulen mit 290 Schülern. An diese Schulen leistete der Kanton 150 980 Fr., der Bund 338 617 Fr. Beiträge.

Die Verkehrsschule wurde von 170 Schülern besucht, und auch die landwirtschaftlichen Schulen in Rheineck und Flawil erfreuten sich eines guten Besuches. Die Zahl der landwirtschaftlichen Fachkurse belief sich auf 235 mit insgesamt 8552 Kurstagen. *e*

Thurgau.

Für das verflossene Schuljahr sind folgende *Staatsbeiträge an das Fortbildungsschulwesen* verabfolgt worden: an 58 Schulen und Kurse der freiwilligen Töchterfortbildungsschulen zusammen 35 322 Fr., an 23 hauswirtschaftliche Kurse von 14 Primar- und Sekundarschulen 14 411 Fr., an 8 gewerbliche Fortbildungsschulen 63 186 Fr. *r.*

Zürich.

Der Regierungsrat des Kantons Zürich hat beschlossen, den Beamten und Angestellten der kantonalen Verwaltung, die am Eidg. Sängerfest in Basel teilnehmen, für die Festtage ihrer Sängerkategorie Urlaub zu gewähren. Auf eine Anfrage des Synodalvorstandes erklärte die Erziehungsdirektion, sie halte dafür, dass es im Sinne dieses Beschlusses liege, die Lehrer, die als Sänger oder Dirigenten am Eidg. Sängerfest teilnehmen, für die Festtage ihrer Sängerkategorie gleichfalls zu beurlauben. *Der Synodalvorstand.*

Den bereits bestehenden kantonalen Stufenkonferenzen der Elementar-, Real- und Sekundarlehrer hat sich eine weitere beigesellt: die Vereinigung der Lehrer der Oberstufe (7 und 8. Klasse). Die Gründung erfolgte, nachdem ein provisorisches Komitee unter dem Vorsitz von Lehrer Adolf Witzig, Zürich, die nötigen Vorarbeiten geleistet hatte, am 4. Mai a. c. Der unter der Leitung von Lehrer Ferdinand Kern, Zürich-Seebach, stehende Verband — von 112 Lehrern der Oberstufe gehören ihm bereits deren 100 als Mitglieder an — nahm in seiner ersten Versammlung Stellung zu dem vom Erziehungsrat in seinem Kreisschreiben vom 1. Februar 1934 aufgeworfenen Problem der «Verbesserung der Schulverhältnisse». Zur Frage der Ober-

stufe wurden folgende Beschlüsse gefasst: Die 7. und 8. Klasse ist vom bisherigen Schulorganismus abzutrennen und als Oberschule mit 1., 2. und eventuell 3. Klasse am Sekundarschulort zu organisieren. Die Oberstufe erfasst alle Schüler, die das Lehrziel der 6. Klasse erreicht haben; sie gliedert sich in Sekundarschule und Oberschule. Während die Sekundarschule neben der Vorbereitung für das praktische Leben den Anschluss an die Mittelschulen und höheren Lehranstalten vermittelt, leitet die Oberschule als Abschlussschule in das Berufsleben über. Sie berücksichtigt das praktische Wissen und pflegt in besonderem Masse die Handarbeit. Eigens vorgebildete Lehrkräfte arbeiten nach einem besonderen Lehrplann, der Französisch als obligatorisches Lehrfach enthält. Der Uebertritt in die Sekundarschule soll in besonderen Fällen ermöglicht werden. ⊡

Lehrer-Wanderwoche. Die diesjährige Fusswanderung der naturwissenschaftlichen Vereinigung des städtischen Lehrervereins beginnt am 14. Juli. Sie geht von Kandersteg durchs Lötschental ins Wallis hinüber, wo von Zermatt aus etliche einfachere Bergbesteigungen zur Ausführung kommen. Heimweg über Leukerbad und Gemmi nach Kandersteg. Zur Teilnahme werden auch Landlehrer und -lehrerinnen freundlich eingeladen. §

Schulfunk

29. Juni, 10.20 Uhr, von Basel: *Auf der Suche nach Erdöl.* Ein Forscher erzählt von seinen Erlebnissen in Venezuela. Vortrag von Dr. H. Eggenberger.

Kleine Mitteilungen

Schulreisen in Graubünden.

Für Schulfahrten auf Strecken der Rhätischen Bahn besteht seit 1. Juni 1935 für alle Lehranstalten, die Anspruch auf die Schulfahrtstaxen machen können, nur noch eine Schulfahrtstaxe. Sie entspricht der früheren Schulfahrtstaxe der I. Altersstufe (Ermässigung 75 % auf den normalen Taxen einfacher Fahrt). Ferner wird für die Benutzung zuschlagspflichtiger Schnellzüge bei Schulfahrten kein Zuschlag mehr erhoben. Auskünfte über Taxen und Reiseprojekte erteilt bereitwilligst das Tarifbureau unserer Verwaltung in Chur. *Direktion der Rhätischen Bahn.*

Pestalozzianum Zürich

Beckenhofstrasse

Ausstellung Haus Nr. 35 und Sozialmuseum (Erdgeschoss).

Gesunde Jugend

(Wege zur alkoholfreien Jugenderziehung.)

10. und 11. Führung: Samstag, den 22. Juni, 15 Uhr.
Sonntag, den 23. Juni, 10.30 Uhr.

Die Ausstellung ist geöffnet Dienstag bis Sonntag 10—12 und 14—17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei.
Schluss der Ausstellung Ende Juni.

Mitteilung an unsere Abonnenten

Nächster Tage werden wir die Nachnahmen für den Bezug der «Schweizerischen Lehrerzeitung» pro II. Quartal 1935 der Post zum Einzug übergeben. Wir bitten unsere Abonnenten recht höflich im Interesse der Vermeidung von Reklamationen und unliebsamen Störungen in der Zustellung um gef. prompte Einlösung unserer Nachnahme. Es findet nur eine Vorweisung statt. Wir danken Ihnen zum voraus bestens für Ihre fernere Unterstützung und empfehlen uns mit vorzüglicher Hochachtung

Zürich, im Juni 1935.

Verlag der «Schweizerischen Lehrerzeitung».

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 21895

Statuten der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung.

Wegen grossen Stoffandrangs musste die Veröffentlichung der Statuten der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung nochmals verschoben werden.

Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Die von der Delegiertenversammlung 1934 genehmigten Statuten der Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV sind am 11. Mai 1935 nachträglich von der Aufsichtsbehörde, dem Eidg. Departement des Innern, genehmigt worden.

Zum Fall Feldmann.

Ueberzeugt davon, dass die ohne regelrechte Untersuchung und ohne Angabe der eigentlichen Gründe unter aufsehenerregenden Umständen erfolgte Nichtwiederwahl unseres Mitglieds, Herrn Dr. A. Feldmann in Glarus, eine Angelegenheit von grundsätzlicher und allgemeiner Bedeutung für die schweizerische Lehrerschaft ist, nimmt sich der Zentralvorstand des SLV in enger Fühlungnahme mit dem glarnerischen Lehrerverein des Falles an. In Nr. 24 der SLZ konnten wir das günstig lautende Gutachten von Herrn Prof. Dr. Th. Pestalozzi veröffentlichen. Wir freuen uns, dass auch der Verein schweizerischer Geschichtslehrer sich der Sache annimmt (s. S. 457). Wir hoffen vor allem, dass die glarnerische Aktion zur Wiederaufnahme des Wahlgeschäftes von Erfolg begleitet sei, und behalten uns im übrigen weitere Schritte vor.

Der Zentralvorstand des SLV.

Delegierten- und Jahresversammlung in Schaffhausen.

Tagesordnung:

Samstag, den 29. Juni 1935.

13.30 Delegiertenversammlung der Krankenkasse des SLV im Physikzimmer des Bachschulhauses.

16.00 Ordentliche Delegiertenversammlung des SLV in der Aula des Bachschulhauses.

Auszug aus der ausführlichen *Traktandenliste,* die den Delegierten diese Woche zugestellt worden ist:

Jahresbericht und Jahresrechnung 1934 des SLV und seiner Institutionen (gedruckt in SLZ Nr. 20).

Ersatzwahlen: a) in die Kommission der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung. Vorschlag der Sektion Luzern: *Josef Egli,* Sekundarlehrer, Neuenkirch. b) In die Kommission für interkantonale Schulfragen. Vorschlag der Sektion Zürich: *Alfred Zollinger,* Sekundarlehrer, Thalwil.

Genehmigung der Statuten des Hilfsfonds und der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung des SLV.

Sonntag, den 30. Juni 1935.

9.00 Jahresversammlung des SLV in der «Rathauslaube». Rede von Herrn Prof. Dr. *Karl Meyer,* Zürich, über *«Demokratie und Erziehung».*

Die Delegiertenversammlung ist gemäss Statuten für die Mitglieder des SLV öffentlich. Zur Jahresversammlung sind alle Lehrer und Schulfreunde herzlichst eingeladen. *Der Leitende Ausschuss.*

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Mit Carl Hagenbeck auf Tierfang

Das interessanteste und spannendste Bildersammelwerk für Jung und Alt. Total 320 Bilder in prächtigem Farbenkunstdruck.

Zu jeder Steinfels-Seife erhält man 1 Bild. Je 2 Bilder befinden sich in den folgenden Packungen: Maga, Jä-Soo, Steinfels-Flocken, Zephyr-Toiletteseife, Zephyr-Rasierseifen, ferner in den Toiletteseifen Aurora und Amorosa.

Das Album kostet Fr. 1.50. Wer 15 leere Packungen von Maga oder von Magaseife (Benzitseife) einsendet, bekommt es gratis.

FRIEDRICH STEINFELS ZÜRICH

Vom 5. August an

PLATZ

für eine Ferienkolonie

von 30 bis 35 Kindern. Schöne geräumige Lokalitäten. Sehr gut geführte Küche. Herrliche Aussicht auf den Bodensee und ins Appenzellerland. 950 m über Meer. Eigene Landwirtschaft. Schöne Spielplätze und Waldspaziergänge. Preis Fr. 3.– pro Tag. Beste Referenzen stehen zur Verfügung.

Offerten sind zu richten an **Adolf Schmied,** Gasthaus z. Rossbüchel, **Grub** bei Heiden (St. Gallen), Telephon 3.81 360

Junge

Haushaltungs-Lehrerin

wünscht ihre 3wöchigen Ferien (ab ca. 15. Juli) mit Kolonie, zwecks Besorgung der Küche, zu verbringen.

Offerten unter Chiffre SL 382 Z an A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

?

Hat die Schweiz eigene Jugendzeitschriften nötig?

!

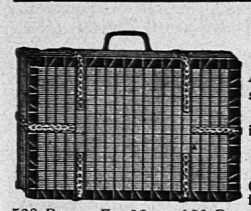
In der heutigen Zeit ganz gewiss!

Dann halten Sie in Ihrer Klasse ein Abonnement des

Schweizer Kamerad und **Jugendborn**

herausgegeben von der Stiftung Pro Juventute und von der Jugendschriften-Kommission des Schweiz. Lehrervereins.

369



Gitter-Pflanzenpressen

46/31 cm, verstellbar, mit solidem Griff, schwarz lack. Fr. 10.50.

in Format 40/25 cm Fr. 7.-.

Presspapier

(grau, Pflanzenpapier), gefalzt, 44/29 oder 40/25 cm, 500 Bogen Fr. 20.—, 100 Bogen Fr. 4.50.

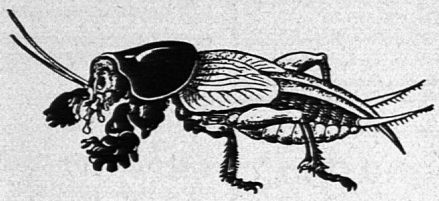
Herbarpapier (Umschlagbogen), gefalzt, 45/26 oder 40/25 cm, 1000 Bogen Fr. 45.-, 100 Bogen Fr. 5.50.

Einlageblätter 1000 Blatt Fr. 16.-, 100 Blatt Fr. 2.25.

Botanikbestecke, Lupen, Pinzetten usw. 290

LANDOLT-ARBENZ & CO. A.-G., ZÜRICH

Bahnhofstrasse 65.



Aiblinger Werren-Pillen

immer noch unübertroffen!

Pflanzenschutz AG., Zürich 169

Nachstehende Buchhandlungen empfehlen sich Ihnen für Bedarf jeder Art

Voit & Nüssli

Bücher aus allen Gebieten
Größte Auswahl Jugendbücher
Landkarten und Reiseführer

Zürich Bahnhofstr. 94, Tel. 34.088

1913

Lehrmittel für Fortbildungs-, Gewerbe- und Handelsschulen:

Die amerikan. und die Ruf-Buchhaltung, v. B. Peter, Lehrer a. d. Töchter-Handelsschule, Bern. 40 Seit. 8°. Fr. —.90

Postcheck- und Giro-Verkehr, Schweiz. Nationalbank, Erwerbsgesellschaften, von A. Spreng (4. Auflage) Fr. —.70

Geschäftskorrespondenz, von A. Spreng (2. Aufl.) Fr. —.70

(Bei Bezug von 10 Exemplaren, auch gemischt, zum halben Preise.) 266

Verlag der Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.

Thurgauische Kantonsschule in Frauenfeld

Wegen Rücktritts des bisherigen Inhabers ist auf Beginn des Wintersemesters 1935/36 eine Lehrstelle für **Zeichen-** und **Schreibunterricht** neu zu besetzen. Jahresbesoldung 6600 bis 9000 Fr. bei 26 Unterrichtsstunden wöchentlich (5% Gehaltsreduktion). Anmeldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen über Ausbildung und bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum **10. Juli 1935** an das unterzeichnete Departement zu richten.

Frauenfeld, den 17. Juni 1935

Erziehungsdepartement des Kanton Thurgau

373

Ferienpartner(in)

Anfang 30er Jahre, von gebildetem Fräulein

gesucht

von ca. 10. Juli bis 1. August. Aufenthalt in den Bergen oder am Meer. Getrennte Kasse. Offerten an Chiffre SA 72 LI Schweizer Annoncen A.-G. Liestal. 383

Grosse 9 tägige schweizerische

Sonderfahrt

nach dem Sonnenland

Dalmatien

13.—21. Juli Fr. 225.— ab Zürich

inkl. Begleitung ab Zürich, hochinteressante Ausflüge, Besichtigungen, Trinkgelder etc. **7 Tage** prachtvolle erfrischende Meerfahrt durch die blaue ADRIA mit dem modernsten jugoslawischen Luxus-Eildampfer „KRALY ALEKSANDER". Erstkl. Verpflegung an Bord. Komfortable Kabinen mit fl. Wasser, Bar, Sonnendecks, elegante Salons etc.

Ausserdem unsere regelmässigen Dalmatien-Reisen:

15.—27. Juli, 13 Tage . . . Fr. 275.—
5.—17. August, 13 Tage . . Fr. 275.—

Verlangen Sie unsern Reisekalender pro 1935

Ausführliche Prospekte und Anmeldungen durch

Reisebureau 377

Hans Meiss A.-G., Zürich

Bahnhofplatz-Löwenstrasse 71, Telephon 32.777

Darlehen

an Beamte bis zu Fr. 500.- gewährt Selbstgeber gegen Ratenrückzahlung. Offerten mit Rückporto (20 Rp.) unter **Chiffre L 9536 K an Publicitas, Zürich.** 73

Welcher Lehrer

(auf dem Lande) mit unkomplizierter Erziehungsauffassung würde 12-jähr. Progymnasiasten für einige Monate durch ruhige Konsequenz zu richtigem

ARBEITEN

(auch praktisch) anhalten? Privatstunden in Französ. nötig. Lehrer, welche in gewünschter Hinsicht über besondere Erfahrung verfügen, werden höflich um Referenzen gebeten unter Chiffre Kc. 54.92 Y Publicitas Bern. 368

Offene Lehrstelle

Am aarg. **Lehrerseminar in Wettingen** ist die Stelle eines Hauptlehrers für Biologie, Chemie und Geographie neu zu besetzen. Besoldung z. Z. Fr. 9.500.- bis Fr. 10.500.- abzüglich 5%. Der Beitritt zur aarg. Beamtenpensionskasse ist obligatorisch.

Anmeldungen, belegt mit einer Darstellung des Lebens- und Bildungsganges, den Ausweisen über Studien und bisherige Lehrtätigkeit sind bis 8. Juli 1935 der Erziehungsdirektion in Aarau einzureichen.

Nähere Auskunft erteilt auf Wunsch die Seminardirektion in Wettingen.

Aarau, den 17. Juni 1935.

384 **Erziehungsdirektion.**

Für kleine Ausflüge, große Wanderungen

jeden Gegenstand von der Aluminium-Büchse bis zum Norweger Rucksack und Bergseil. Auch die zweckmäßige Wander- und Touren-Bekleidung ist bei uns zu haben, größtenteils in eigener Werkstätte angefertigt. Wir bieten jede Gewähr für nur absolut einwandfreie und preiswerte Ausrüstung.

Verkaufsgeschäfte in **Zürich, Bern, Winterthur, Chur**

SPORTHAUS NATURFREUNDE 2

Ferienhaus 381 **zu verkaufen.**

An aussichtsreicher Lage, mitten im Skigebiet, 850 m ü. Meer, ein Einfamilienhaus, innen und aussen renoviert (wie neu), 5 bis 6 Zimmer, grosse, neue Terrasse, Elektrisch, lauf. Brunnen, schöne Strasse. Dazu gehört freistehende Scheune, Land für 4 Kühe das ganze Jahr, ca. 1 Juch. Wald. Die schöne Lage des Landes würde sich gut eignen für weitere Ferienhäuschen, könnte mit der Scheune auch gut verpachtet werden. Die ganze Liegenschaft wird Familienverhältnisse halber zum sehr billigen Preise von nur 26000 Fr. verkauft. Sichere und gute Geldanlage. Man wende sich an den Besitzer **Ernst Frei-Kunz**, Weid, **Ebnat**, Obertoggenburg.

Zürich 7, sehr schöne, geräumige, sonnige

5-Zimmer-Wohnung

Mansarde, Veranda, Balkon, Zentralheizg., eingebaut. Bad, Kühlschrank, per 1. Aug. oder später 326

zu vermieten

Mietzins inkl. Zentralheizg. Fr. 2800.-. Ecke Asylstrasse/Konkordiastrasse, 3. Stock. Untermiete event. gestattet. Bei Bedarf 2 bis 3 heizbare gute Mansarden mit angemess. Preiserhöhung. Näheres in der Apotheke Asylstrasse 70.

Sa. M. So.

57

Gratis! Verlangen Sie verschlossen meinen neuesten Katalog Nr. 11 über sämtl. Sanitäts- und Gummiwaren.

Sanitätsgeschäft M. SOMMER
Stauffacherstraße 26, ZÜRICH 4

Deutsches Sprachbuch

1., 2. Heft: 21.-30. Tausend
3., 4. Heft: 16.-20. Tausend
5. Heft: 1.-11. Tausend

In vielen Schulen der Schweiz eingeführt.

A. MEIER, KRIENS
Sekundarlehrer 71

Zu kaufen gesucht ein

Schüler-Mikroskop

Offerten erb unter Chiffre SL 364 Z an A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute
Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance

Gesunde **Schülerferien** im **Knaben-Institut Dr. Schmidt** auf der Höhe des **Rosenberges** bei **St. Gallen**

Juli-Sept.: Staatl. Ferien-Sprachkurse. Kameradschaftl. Zusammenleben bei **Sport** u. **Spiel. Staatl. Lehrer-Deutschkurse.** Prospekte durch **Direktor Dr. Lusser.**

Das voralpine Knabeninstitut

„Felsenegg" Zugerberg

bietet in herrlicher Höhenlandschaft (1000 m ü. M.) kräftigenden **Ferienaufenthalt.** Juni-Sept.: **Ferienkurse.** Gewissenh. Überwachung. Auf Wunsch Nachhilfe-Stunden. **Direktion: Dr. Bertsch.** *1980*

Université de Lausanne

COURS DE VACANCES
pour l'étude du français.

Quatre séries indépendantes de trois semaines chacune.

15 juillet — 24 août. Cours et conférences. Enseignement pratique par petites classes. *132*

26 août — 5 octobre. Enseignement pratique par petites classes.

Certificat de français. — S'adresser Secrétariat de la Faculté des Lettres, S.Z., Cité, Lausanne.

SCHULREISEN

nach dem romantischen

BERGELL

Unterkunft u. Verpflegung von Schulen vermittelt der V.V. Pro Bregaglia in Vicosoprano. 262

„Das Bergell im Bilde"

ein Album mit 25 prächtigen Bildern in feinstem Tiefdruck (ein treffliches Anschauungsmittel) wird an Schulen zum Preise von nur Fr. 1.- plus Porto abgegeben.

286

Schloss Kefikon (THURGAU)
LANDERZIEHUNGSHEIM FÜR SCHWEIZERKNABEN.

OFA GEGR. 1906 A. Bach, Schulinsp., Tel. 61.09

Ecole Nouvelle 316

"La Châtaigneraie"

sur COPPET près GENÈVE

Cours de vacances de français

Sports, Travaux manuels. Excursions. Pour renseignements s'adr. à M. E. Schwartz-Buys, Dir.

Kollegen werbet für die Schweizerische Lehrerzeitung!

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Alkoholfr. Kurhaus Zürichberg, Zürich 7.
Telephon 27.227.
In der Nähe des Zoologischen Gartens.

Alkoholfreies Kurhaus Rigiblick, Zürich 6.
Telephon 64.214.

Alkoholfreies Restaurant Platzpromenade
beim Landesmuseum, Zürich 1.
Telephon 34.107 89

Flums-Berg
HOTEL ALPINA

1400 m ü. M. — Ferien in prächtiger Alpenlandschaft. Postauto-Verbindung. Pensionspreis von Fr. 6.— an. Tel. 83.232. — Prospekt. 271 **Geschw. Güller.**

WÄDENSWIL HOTEL DU LAC
Direkt an Bahn und Schiff. Moderne Lokalitäten. Grosser Garten. Bestbekannt und bestempfohlen. Telephon 126. **J. Hoffmann-Pfister.** 173

Thalwil Volksheim z. Rosengarten

Alkoholfreie Wirtschaft / Nähe Bahnhof / am Wege nach Sihlwald / grosser Saal mit Bühne / Gartenwirtschaft / Kegelbahn — empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Telephon 920.017. 153

Kurhaus
95 **Feusisgarten am Etzel**

empfiehlt der tit. Lehrerschaft seine grosse Gartenterrasse mit schönster Aussicht auf See und Gebirge. Beste Verpflegung, zivile Preise. Telephon 19.53 Feusisberg. **Die Verwaltung.**

Bekanntes Gasthaus und Metzgerei
zum Schäfle WALD
Appenzell A. Rh. (962 m)
sucht zweite Ferienkolonie anfangs August. Platz für 30 bis 40 Kinder.
297 Telephon 125.

Bachtel-Kulm

(Zürcher Rigi), 1119 m ü. M. Schönster Aussichtspunkt — ¼ Stunde ob dem Segelflugplatz. Anerkannt gutgeführtes Berggasthaus. Ia Mittagessen, Znüni und Zvieri. Lohnender Ausflugsort für Gesellschaften und Schulen. 142 **Karl Späni.** Tel. 981.388.

Als Ziel für eine Schulreise bietet Ihnen die

Alp Scheidegg

m. ihren abwechslungsreichen Wanderungen

Töss-Scheide Hüttkopf Brandegg

wirklich einen Genuss. Höfl. Empfehlung:
Telephon 31.294 366 **J. Steuble.**

APPENZELL 1284 m ü. M. Tel. 8.52
314 **GASTHAUS PLATTE a. SÄMBTISSEE**
Gut eingerichtetes Haus für Schulen, Vereine sowie Feriengäste. Elektrisches Licht, Heizung. Mässige Preise. **Alfr. Fritsche.**

Das KURHAUS HEINRICHSBAD HERISAU

mit seiner modernen Kurbäder-Abteilung 374

130 Betten, im frohmütigen Appenzellerland, 770 m hoch gelegen, **ist bei jedem Wetter für Gesunde und Kranke ein guter Ferienort.** Pension von Fr. 6.— an, sorgfältige Küche, Diättische, Luft-Sonnenbad, Park, Tennis. — Verlangen Sie Prospekt.

Gasthof u. Pension zur Frohen Aussicht
Fly-Weesen direkt am See

mit schattiger Gartenwirtschaft, empfiehlt sich d. Schulen, Gesellschaften zu mässigen Preisen. Tel. 45.111. 335
Fam. Hefti-Albrecht.

Weesen Hotel Rössli a. See

Sehr schöne Lage. Grosser Garten u. Säle. Geeignet für Schulen u. Ferienaufenthalt. Pension von Fr. 7.50 an. Tel. 50.08
17 **R. Muther, Bes.**

Weesen Hotel Bahnhof

Gute Küche und Keller. Grosser, schattig. Garten, Gartenhalle. Für Schulen u. Vereine besonders geeignet. Tel. 45.014. 15
Mit höfl. Empfehlung: **R. Rohr-Blum.**

Filzbach Kerenzerberg (Walensee) Hotel-Pension Mürtschenstock

Bürgerliches Haus. Butterküche. Schattige Gärten. Garage. Prospekte. Tel. 43.359.
197 **Familie Kamm-Menzi.**

Pfäfers-Dorf Gasthaus u. Pension zum Adler

bei Ragaz, am Weg zur Taminaschlucht. Altbekannt gut bürgerl. Haus. Empf. sich f. Schulen u. Vereine bei mässigen Preisen. Gr. schattiger Garten, Speisesaal, Restauration. Butterküche. Tel. 81.249. 331
Besitzer: **Kohler-Grob.**

PFÄFERS bei Bad Ragaz

Lohnender Punkt für Schulausflüge. 332

GASTHAUS LÖWEN

bestgeführtes Haus, mit gr. Garten. Für Schulen und Vereine gut eingerichtet, mässige Preise. Tel. 81.227.
Besitzer: **J. Mattle-Lutz.**

BAD RAGAZ Hotel Pension Sternen 18
empfiehlt seinen gross. schattigen Garten m. gross. Restaurant, 150 Pers. fassend, f. Schulen und Vereine. Mittagessen in jeder Preislage. Café. Pension v. Fr. 7.- bis 9.-. Fliess. Wasser. Zentralheizung. Telephon 31.361. **Fam. Kempter.**

Vättis bei Ragaz

951 m ü. M. **HOTEL LERCHE**

Schöne Autotour Ragaz-Vättis od. Fusswanderung über Valens oder Taminaschlucht-Vättis-Kunkelspass. Grosser Saal u. Gartenanlagen. Mässige Preise. 339
Geschw. Zimmermann.

Ragaz
Eingang zur Taminaschlucht

HOTEL ROSENGARTEN

Altbek. Haus am Bahnhof mit grossem Garten und Hallen, für Vereine u. Schulen bestens geeignet. 94
Der Pächter: **Marcel Meyer.**

Linthal a. Klausen (Kt. Glarus) Hotel Bahnhof
Nähe S. B. B. und **Braunwald-Bahnhof.** *Grosse, schöne Gartenwirtschaft und gedeckte Terrassen. Günstiger und schöner Ausflugsort im Glarnerland. Für Schulen und Vereine Preisermässigung. Höfliche Empfehlung* 203
G. Hesser-Krebs, *Besitzer.* *Telephon 22.*

Thierfehd bei Linthal
Hotel Tödi

Schönster Ausflugspunkt für Schulen. Mässige Preise. — Telephon 89. 255
Höflich empfiehlt sich **Peter Schiesser.**

Braunwald *Hotel Alpina*

empfiehlt sich Schulen, Vereinen. Zimmer mit fl. Wasser. Pension Fr. 8.— bis 10.—. Telephon 7. 234 **Frau Stauber.**

GLARUS Telephon 6.59
Conditorei - Tea-Room HANS JENNY
empfiehlt sich höfl. für Schulen u. Vereine. Neuzeitlich eingerichtet. Mässige Preise. Div. Glarner Spezialitäten. Nur Butterverarbeitung. 307_1

2012
Menzingen Hotel Hirschen

mit grossem Garten, empfiehlt sich für Schulen und Vereine. Pensionspreis Fr. 6.-. Forellen. Prospekte durch **Familie Bächler, Tel. 19.**

LOTTENBACH bei Walchwil Gasthaus z. Löwen
Tel. 3. — Ausflüge über Zugerberg. Dampfschiffverbindung nach Immensee. Schöne Lokale. Grosser Garten. 149
Schulen und Vereine mässige Preise.
Höfl. Empfehlung **J. Fähndrich.**

Walchwil Gasthaus z. Sternen

(Zugersee).
Ausflüge auf Zugerberg und Rossberg
Für Verpflegung von Schulen u. Vereinen empfiehlt sich bestens
150 **J. Hürlimann.**

Goldau Hotel Alpenblick

2 Minuten vom Bahnhof - Tel. 61

empfiehlt sich Schulen und Vereinen für Mittagessen, Zobig, Kaffee, Tee. Mässige Preise. Grosser Garten. Garage. 34 **Fam. J. Schilter.**

Rigi-Klösterli Hotel des Alpes

Ruhige, waldreiche Lage. Pension Fr. 7.—. Spezialarrangement f. 7 Tage, alles inbegr. Fr. 55.—. Für Schulen und Vereine Spezialpreise. Prospekte durch die Leitung: 324
Familie Camenzind-Eberhardt.

Bürgenstock

900 m ü. M., eine schöne, interessante und billige Schulreise mit Schiff und Bergbahn. Luzern—Bürgenstock retour. I. Stufe Fr. 1.05, II. Stufe Fr. 1.55. Schülermenüs im **Park-Hotel Bahnhofrestaurant** ab 50 Rp. Grosse Säle (600 Personen). **165 m** hoher Lift. Prächtige Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege. Plakate und Prospekte gratis durch ZENTRALBUREAU BÜRGENSTOCK, LUZERN 120

Ein Besuch der sich lohnt:

Alpineum
beim Löwendenkmal Luzern

Wenn die Schulreise nach Luzern führt, 278

dann versäumen Sie bitte nicht, mit Ihren Schülern oder Schülerinnen das berühmte Alpineum des Kunstmalers Ernst Hodel zu besuchen (links beim Eingang zum Löwendenkmal). Ein Besuch, der einen wertvollen Kunstgenuss bedeutet und zudem eine für die Jugend hochinteressante Geographiestunde! Eintritt: Für Primarschüler 10 Cts., Sekundarschüler 20 Cts., Begleitpersonen 50 Cts., Lehrer u. Lehrerinnen frei (Für Einzelbesuche Fr. 1.—.)

Frutt
Kurhaus Frutt
Familie Egger & Durrer

Melchsee-Frutt
Kurhaus Reinhard
Familie O. Reinhard-Burri

Obwalden — 1900 m ü. M.

Die sonnige, blumenreiche Hochalp mit ihren tiefblauen Bergseen. Idealer, bewährter Kuraufenthalt. — **Lieblingstour für Schulen und Vereine. Route:** Brünigbahn-Melchtal — Stöckalp — Frutt — Melchsee-Frutt — Jochpass — Engelberg oder Berner Oberland. 244

Hotel RIGI-KULM

Einzigartiger Sonnenauf- u. untergang. Verpflegung von Schulen und Vereinen von Fr. 1.40 an. Matratzenlager für 200 Personen. Fr. 1.— pro Person. Telephon-Nr. 60.112.

Hotel RIGI-STAFFEL

Bevorzugter Ferienort für Familien, im Zentrum der Spaziergänge auf d. Rigi-Massiv. Pension v. Fr. 8.— an. Telephon-Nr. 60.105.

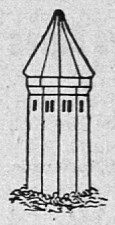
Beide Hotels besitzen eine hygienisch einwand- und keimfreie Trinkwasserversorgung. Chlorierungs- und Pumpanlage nach neuestem System. 236

Hotel Rigi-Bahn
Rigi-Staffel

Billige Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften. Telephon 60.157 365

Höhen-Kurort
SEEWEN-ALP

1720 m ü. M, ob Flühli. Neue Autostrasse, tägl. Autoverbindung ab Flühli bis 1 Std. vor das Kurhaus. Gesunder Ferienaufenthalt, schöne Bergtouren und Fischsport. Aussichtsreiches Ausflugsgebiet. Bade- u. Wassersport. Natürliches Strandbad. (15 bis 25°.) Pension bei 4 Mahlzeiten Fr. 6.50 bis Fr. 7.—. Prospekte. Telephon 34.2.
196 **Familie Seeberger-Meyer, Besitzer.**



Luzern bei Bahn und Schiff Nähe Kapellbrücke

Gut und billig essen Schulen und Vereine im alkoholfreien Restaurant 189

Walhalla Theaterstrasse Tel. 20.896

Inserate = Erfolg

Luzern Hotel Mostrose 146

beim Wasserturm, direkt an der Reuss. Grosses Terrassenrestaurant. Für Schulen und Vereine besonders billige Preise.
J. Bühlmann, Bes.

Schwarzenberg Hotel Kreuz Pension

850 m über Meer. Telephon 70.146. **Luftkurort** bei Luzern. Postauto ab Malters.
Idealer Ferienort. Waldpark. Angelsport in eigen. gepacht., forellenreichen Bächen. — **Zeitgemässe Preise.** Pauschal-Arrangement. Autogarage. Prospekte durch: 380
J. Krähenbühl, Chef de cuis.

WEGGIS Hotel Gotthard

direkt a. See, empf. höfl. seinen gr. schatt. Garten u. seine Lokalitäten f. Schulen und Vereine. Vorzügl. Küche. Pensionspreis von Fr. 8.— an. Tel. 73.005. 261
A. Hofmann-Gut.

BRUNNEN 243

Hotel Belle-Vue u. Kursaal

Direkt am See und Schiffstation. Vis-à-vis dem Rütli. Am besten geeignet für Schulen. Platz für 400 Personen. Schattiger Garten und grosser Saal. Billigste Berechnung.

BRUNNEN Hotel Metropol u. Drossel

direkt am See. Tel. 39. Das bek. Haus für Schulen, Vereine u. Gesellsch. Platz f. 500 Pers. Neue Terrasse. Grosses Restaurant. Mässige Preise. 66 Besitzer: **S. Hofmann.**

Brunnen Weisses Kreuz

Tel. 36 - Gasthaus m. Garten f. Schulen und Vereine. 65

BRUNNEN Hotel Helvetia

Bestgeeignete Lokalitäten für Schulen und Vereine. Spezialpreise. Garten u. Terrasse. Platz für 400 Personen. Garage. Tel. 78.
61 **Familie Beutler.**

BRUNNEN

CAFÉ HÜRLIMANN 375

alkoholfreies Gasthaus

an der Bahnhofstrasse, je 3 Minuten vom Bahnhof S.B.B. und der Dampferlandungsstelle. Heimeliges Haus mit vorzüglicher Küche. Schattiger Garten. Schulen sehr willkommen. Tel. 164. Bes. **J. Hürlimann.**

Küssnacht am Rigi *Hotel Adler*

Neu renoviert. Spezialhaus für Schulen und Vereine. Grosser Restaurationsgarten, grosser Saal. Pension ab Fr. 7.—. Besitzer: **Fam. Windlin-Dober.** *Tel. 25.* 182

SISIKON *Hotel Eden* 87 Teleph. 97

Axenstr., bei der Tellskapelle (1/2 Std.). Grosse Räumlichk. u. Garten für Schulen u. Vereine. Mäss. Preise. Schulen wählen die bevorz., aussichtsr. Tour Morschach-Sisikon. Die Besitz.

Schulen und Vereine essen gut und billig im **Hotel** und **Restaurant** 29

Tellsplatte
ob der Tellskapelle an der Axenstrasse

Schattige Restaurationsterrassen. Grosse Lokalitäten. - Höflich empfiehlt sich **A. Ruosch,** Bes

Sisikon Hotel Urirotstock

Bestbekannt für Schulen. Billige Preise. Grosser schattiger Garten. Tel. 95.
16 **Geschw. Hediger.**

Flüelen *am Vierwaldstättersee St. Gotthard-Linie*

Warum ist das Hotel «Sternen» mit der grossen Speiseterrasse gegen den See Vereinen und Schulen so gut bekannt? Weil ich als Patron selbst koche und für eine bestgepflegte Küche bürge. Platz für 400 Personen. Zeitgemässe Preise. 60 Betten. Alle Zimmer mit fliessendem Wasser.
Höflich empfiehlt sich 24
Tel. 37 **Charles Sigrist,** Küchenchef.

Flüelen Gasthaus Restaurant BAHNHOF

Schöner Garten mit Halle. Billigste Preise für Schulen und Vereine. Direkt am Bahnhof und Schiff gelegen. 21
Höfl. empfiehlt sich **Frau Wwe. Blaettler.**

Vom lachenden See
zum trutzigen Gotthard
das Herz Uri der Schweiz
Prosp. d. Verkehrszentrale Flüelen Tel. 336
309

Bitte Insertionsofferte einverlangen. Unverbindliche Kostenvoranschläge.

Eine Schulreise auf das

Stanserhorn

(1900 m über Meer) vermittelt den besten Anschauungsunterricht in der Heimatkunde. **Niedrige Fahrtaxen** *und vorzügliche* **Spezialverpflegung für Schulen,** *bei äusserst berechneten Preisen, im* **Hotel Stanserhorn-Kulm.** *Offerten verlangen.* 337

Seelisberg

Bahn ab Schiffstation Treib.
Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 7.50.

Hotel Waldhaus Rütli u. Post. *Terrassen mit wundervollem Ausblick. Telephon 10. G. Truttmann, Bes.*

Hotel Pension Löwen. *Schön gelegen. Grosser Saal für Schulen u. Vereine. Tel. 9. Ad. Hunziker, Bes.*

Hotel Waldegg. *Grosser Garten, geeignete Lokale. Telephon 8. Alois Truttmann, Altlehrer.* 226

Seelisberg Gasthaus z. Bahnhof

Tel. 20. Bei Ihrer Reise aufs „Rütli", beste Mittagessen. Ia Weine, Kaffee für Gesellschaften und Schulen. Eigene Landwirtschaft. Milch-Zentrale. Vorzügliche Bedienung. Billige Preise. *Andr. Zwyssig,* Besitzer. 379

Andermatt Hotel Löwen

Telephon 23

Das gute Familienhotel mit neuzeitlichem Komfort. Für Schulen und Vereine bestens geeignete Lokalitäten.
285 **G. Wenger, Bes.**

Sehr beliebter und lohnender Ausflugsort für Schulen

Göschenenalp

Telephon 35.5. **Hotel Dammagletscher.** Elektrische Beleuchtung und Heizung.
282 **Frau Ant. Tresch.**

STANS Hotel Engel

Gutbürgerliches Haus. — Ausgezeichnete Butterküche. — Mässige Preise. — Grösster Saal in Stans. — Garage. — Tel. 4. Empfiehlt sich den werten Vereinen und Schulen bestens. 14

BUOCHS Hotel-Pension Krone

Grosser Saal für Schulen und Vereine. Natur-Strandbad. Mässige Preise. Volle Pension Fr. 7.50 bis 9.—. 147

Engelberg *Hotel Alpina*

am Wege von der Frutt-Trübsee, Autopark, empfiehlt sich Vereinen u. Schulen. Mässige Preise. Grosse Terrasse u. Garten. Prospekte durch 237 **Ida Fischer.**

Flüeli-Ranft 258

Das gesamte Oekonomiegebäude des Hotel

Nünalphorn

enthaltend 12 Schlafzimmer, 1 Speiseraum, grossen Dachraum etc. - wird während den Ferien mietweise überlassen. (Selten günstige Verpflegungsmöglichkeiten). Interessenten wenden sich an **Familie Hess.**

Kurhaus Heiligkreuz

ob Schüpfheim (1150 m ü. M.). Sehr beliebt. Luftkurort mit prachtvoller Fernsicht. Alp. Höhenklima, staubfrei, Waldspaziergänge. Anerk. gute Butterküche. Pension mit vier Mahlzeiten Fr. 6.—. Fam. Spez.-Preise. Eig. Auto zur Verfügung. Prospekte. Tel. 72.
310 **Th. Röösli-Zemp.**

Kurhaus Hochwacht

1028 m ü. M. **Langnau i. E.** Telephon 108 in schönster Lage des Emmentals, bietet idealen Ferien- und Erholungsaufenthalt. 1 Wegstunde von Langnau. Schöne Autostrasse. Vereinen, Schulen und Passanten bestens empfohlen. Gute Küche und Keller. Pension Fr. 6.— bis 7.50. 347
Frau O. Elmer.

Kurhaus Chuderhüsi

1100 m ü. M. 1½ Std. ab Station Bowil i. E. Luftkurort 1. Ranges, Tannenwälder, grossart. Alpenpanorama, Liege- u. Spielwiesen, Garage, Lokale für Schulen und Vereine. Reichliche Verpflegung. 4 Mahlzeiten. Pension Fr. 6.— bis 6.50. Prosp. (348) **P. Jakob.**

Hohfluh Hotel Wetterhorn

Ausgangspunkt Hochstollen u. Sustengebiet. Rundreise Brünig-Hasliberg-Meiringen. Vereinen u. Schulen best. empfohlen. Freundl. Aufnahme. Preisabbau. 323
Besitzer: **J. Urfer.**

Merligen HOTEL BEATUS

bei Schiff- und Tramstation. Telephon 3. Exkursionsgebiet: Rothorn—Beatenberg—Justistal. Grosser Garten und Lokalitäten für Vereine. Spezialpreise für Schulen u. Gesellschaften. 219

St. Beatenberg 1150 m ü. Meer

m. herrl. Blick a. Thunersee u. Hochalpen.

Erholungsheim Firnelicht

Komf. ruh. Pension f. Erholung u. Ferienaufenthalt. Schöner schattiger Garten mit Liegewiese an Wald anschl. Neuzeitliche Ernährung: gemischt, vegetarisch od. Diät. Pension von Fr. 7.50 an. 229

Kurhaus und Wildpark ROTHOHE
bei Oberburg-Burgdorf

Wunderbare Rundsicht. **Wildpark.** Lohnend. Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Idealer Ferienaufenthalt. Pensionspreis 6—7 Fr. **Telephon Burgdorf 23.** 166

Hasleberg-Reuti, B. O. 1100 m 240

Hotel und Pension des Alpes

Schulen u. Feriengäste finden freundliche Aufnahme bei gepflegter Küche. Pension von Fr. 7.50 an. Auf Wunsch fleischlose Verpflegung. — 7maliger Postautoverkehr vom Brünig. Es empfiehlt sich **H. Ulrich.**

BRÜNIG Hotel Alpina

241 1010 m ü. M. bei der Station. Zentralpunkt für schöne Ausflüge. Starker Preisabbau f. Schulen u. Vereine. Grosser Parkplatz am Hause. Telephon 4.21.
Mit höflicher Empfehlung **J. Abplanalp.**

Innertkirchen Hotel Alpenrose

Gutbürgerliches Passanten- u. Ferienhaus. Geräumige Lokalitäten, für Vereine, Gesellschaften u. Schulen besonders geeignet. Mässige Preise. Garage. Telephon 511.
198 **E. Urweider,** Besitzer.

Meiringen Hotel weisses Kreuz

Altbekanntes Haus II. Ranges. Säle für Vereine, Gesellschaften u. Schulen. Zimmer von Fr. 3.— an. Pension von Fr. 8.— an. Garage. Grosse Restauration und Garten. Telephon 19. 199 **Familie Christen.**

MEIRINGEN HOTEL POST

Bestempfohlenes Passanten- u. Ferienhotel. Schattiger Garten und Veranda. Garage. Zimmer v. Fr. 3.—. Pension v. Fr. 8.—.
218 **M. Burkhardt-Moor.**

MEIRINGEN

Hotel Oberland

Grosser Schattengarten, gedeckte Terrasse. Spezielles Abkommen für Schulen und Vereine. Zimmer von Fr. 3.— an. Pension Fr. 8.—. In Dependance: **Schweizerische Jugendherberge.** *Telephon 58. Prospekte.* 249
H. Frutiger-Brennenstuhl.

Interlaken Blau-Kreuz-Hotel

3 Min. v. Bahn u. Schiff. Billige Mittagessen u. Zvieri. Säli. Garten. Pension v. Fr. 7.— an. Telephon 4.63.
200 **Familie Thut,** Küchenchef.

Kurhaus Blumenbergbad 1150 m über Meer

ob Sigriswil a. Thunersee, Luftkurort spez. für Erholungsbed., nahe Tannenwälder. Liegehalle. Pension Fr. 5.50 bis 6.50, 4 Mahlzeiten. Prospekte und Referenzen. 67_2
Fam. Lehmann, Telephon 10, Schwanden.

FRUTIGEN 830 m ü. M.

Hotel Simplon *Hotel Bad*

Beides bestempfohl. Passanten- u. Ferienhäuser mit Pensionspreis von Fr. 7.— an. Für Schulen u. Vereine Spezialpreise und geeignete Lokalitäten. 298 **Hans Lienhardt.**

BRIENZ *Hotel Sternen*

5 Min. vom Bahnhof, direkt am See. Grosser Garten, bis 100 Gedecke. Saal. Pension Fr. 6.50. Tel. 4. 165 Bes. **Fam. Steiner.**

GRINDELWALD

HOTEL BEL-AIR-EDEN Telephon 63
HOTEL OBERLAND Telephon 19
empfehlen sich für Schulen und Vereine. Verlangen Sie Spezialofferte durch
228 **Familie G. Moser.**

Grindelwald Hotel Bahnhof Terminus

Lokalitäten f. Schulen u. Vereine. Grosser Garten. Pension ab Fr. 9.—. Fliessendes Wasser. Prospekte. Telephon 10. 231

Grindelwald HOTEL NATIONAL

Spez. eingerichtet f. Schulen und Vereine. Pension von Fr. 8.— und Zimmer von Fr. 3.— an. Telephon 14. 217

Grindelwald

Central Hotel Wolter und Confiserie

empfiehlt sich höfl. Schulen und Vereinen. Beim Bahnhof. Mässige Passanten- und Pensionspreise. Tel. 99. 313
Frau Wolters Familie.

WENGEN

Hotel Alpenrose
5 Min. vom Bahnhof. Komfort. behagl. Familienhotel, fliessendes Wasser, Lift. Pension von Fr. 10. - an.

Hotel Mittaghorn
in freier aussichtsreicher Lage. Grosse Gartenanlage. Pension von Fr. 7.50 an. Beste Verpflegung. 273

Für Schulen und Vereine besonders geeignet und bestens empfohlen.

SOENNECKEN-FEDERN

für die neue Schweizer Schulschrift

Federproben auf Wunsch kostenfrei

250 S 16 S 27

F. SOENNECKEN · BONN
BERLIN · LEIPZIG

Wengen Hotel Eiger 272

Besteingerichtetes Haus, alle Zimmer fliess. Wasser, für Schulen u. Gesellschaften spez Arrangement und geeignete Lokalitäten. Prospekte. Tel. 45.26. Fam. Fuchs-Käser.

Gemmipasshöhe 2329 m. **Hotel Wildstrubel** Tel. 1 Spezialarrang. f. Schulen u. Gesellsch. Geheiztes Massenquart. **Hotel Torrenthorn ob Leukerbad. Tel. 17. Rigi des Wallis.** Das schönste Panorama d. Schweiz; idealer Aufenth., absol. Ruhe, Flora. Pens. v. Fr. 9 an. Prosp. z. Verf. 317 **Leon Villa-Gentinetta, Bes.**

Kandersteg Hotel Alpenrose

Gemmiroute-Gasterntal, empfiehlt sich der geschätzten Lehrerschaft sowie Schulen und Vereinen bestens. Bekannt gute Küche. Pensionspreis Fr. 8.— bis 9.—. Tel. 9. 346

Kandersteg Hotel Blümlisalp

Zimmer Fr. 3.—. Pension Fr. 8.—. Gleiches Haus: **Hotel Kurhaus.** Pensionspreis von Fr. 9.— an. Garten u. Lokalitäten f. Vereine u. Schulen. 345 **Fam. Jb. Reichen-Wandfluh.**

Oeschinensee BERGHAUS LÄGER

empf. sich kleiner. Schulen und Vereinen zum Uebernachten u. Tagesaufenthalt. Suppe, Milch und Kaffee zur Rucksackverpflegung. Ideale ebene Bergwiese, 10 Minuten links oberhalb des Hotels. *Fam. Ar. Wandfluh-Wandfluh.* 378

GSTEIG Hotel Bären und Oldenhorn

1200 m, weit. Exkursionsgebiet. Altbekannte Häuser mit 50 Betten. Geeig. Lokalitäten für Gesellschaften. Pension v. Fr. 6.— an. Prospekte. 299 Telephon 6513. Bes.: Fam. Oehrli-Jaggi.

PASSUGG

Nieren-, Magen-, Zuckerkranke u. Erholungsbedürftige finden gute Aufnahme in der

PENSION ALPENBLICK

Billige Preise. Tel. 1041. **W. Heyne-Kern, Küchenchef.** 361

TSCHIERTSCHEN

(Graubünden)

HOTEL-PENSION BRÜESCH

Halbwegs der prächt. Wanderung Arosa-Chur. Spezielle Preise für Schulen. Angenehmer Ferienaufenthalt. Pension ab Fr. 7.—. P. Brüesch. — Gleiches Haus: **Hotel Rössli, Stäfa.** 212

Wer

Ruhe und Erholung sucht und seine Ferien fern vom Lärm, in ungezwung. Beisammensein zu verbringen gedenkt, der findet freundliche Aufnahme in der 289

Pension Valsana Valzeina

Prätigau, 1200 m ü. M. Gesunde, aussichtsreiche Lage. Sorgfält. Butterküche. Pension Fr. 6.50 bis 7.—. Prospekte. Postauto ab Stat. Seewis-Valzeina. **L. Dolf,** Lehrer. Tel. 54.51.

Bergün · Hotel Piz Aela

1400 m ü. M. 1 Stunde vor St. Moritz.

Wochenarrangement alles inbegr. **Fr. 63.—.** Alle Zimmer mit fliess. Wasser. Pension **Fr. 8.— bis 9.—.** Verlangen Sie Prospekte. Tel. 5.18. 311

Celerina Hotel Murail

Das Haus, in dem auch Sie sich wohlfühlen werden. Grosse Gartenanlagen. 319

Pensionspreis **Fr. 9.50.**

ZERNEZ - ENGADIN

Schweizer. Nationalpark

Hotel Bär und Post
Hotel Alpina
Hotel Adler 336

BEL-ALP

(Wallis), 2137 m. Am gr. Aletschgletscher. Lage und Aussicht einzig schön. Postauto bis Blatten. 306 **A. Klingele & Cie.**

Lenk Hotel Sternen

Berner Oberland. Reichhaltiges Exkursionsgebiet. Unter der Lehrerschaft bekanntes, gutgeführtes Haus. Lokale für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Pension Fr. 8.—. Telephon 5. 301 **J. Zwahlen.**

Locarno-Monti · Pension zur Post

Südzimmer, Balkone. Anerkannt vorzügliche Küche. Pensionspreis mit fl. Wasser von Fr. 6.50 an. Bei läng. Aufenthalt reduz. Preise. *Fam. Travaini.* 2731

Ideale Sommerferien verbringen Sie in guter Ruhe bei bester Verpflegung im

Hotel Pension Milano

Brusino am Luganersee

Prächtige Seeterrasse, Ruderboote, Strandbad. Altbekanntes Familienhaus gegenüber Morcote. Pension Fr. 7.—. 263

IN DEN FERIEN ZU UNSEREN INSERENTEN

Lugano-Cassarate

Pension Schwyzerhüsli

Tel. 19.38. 1 Minute v. See u. Tram. Pension v. Fr. 6.50 bis 7.50. Fliessend. Wasser. Zentralheizung. Das ganze Jahr offen. Prosp. 23

Frau Schnyder.

BISSONE am LUGANERSEE 172

PENSION POZZI

Direkt am See. Prachtvolles Panorama, ruhig gelegenes Haus, zur Erholung bestens empfohlen. Referenzen aus dem Lehrerkreise. Mässige Preise. Tel. 7439. *J. Pozzi.*

NIZZA Pension LA MALOUINE

62 Boul. Carnot. Allen Komfort, Ruhe, Garten, Nähe Meer, gute Küche. Pension ffr. 25.— p. Tag. 358

AROSA Pension Schairer Chalet Brunella

1768

1800 m über Meer

bietet Sport- und Feriengästen angenehmen Aufenthalt. Neu erbaut, Zentralheizung, alle Zimmer mit fliessendem Warm- und Kaltwasser und Südbalkon. Zentrale Lage. Pensionspreis Fr. 8.50—9.50. Familie Schairer.

KIPPEL

Lötschental 204
Station Goppenstein

LAGGERS Hotel Lötschberg

Prächtig. Ferienaufenthalt. Für Schulen stark ermäss. Preise. Prospekte. Tel. 9.

Nach dem Süden

Cesenatico *(Adria)* 181

Strandbad von Ruf. Ueppige Pinien, heilkräftige Luft, schöne Alleen und ausgedehnter Strand verschaffen frohen und gesunden Aufenthalt. **Hotels und Pensionen aller Kategorien.** *Fest-Veranstaltungen, Bälle und andere Vergnügungen. Konzerte, Sport-Wettkämpfe.* **Eisenbahnermässigung 50 %.** *Auskünfte durch: Azienda di Cura, Cesenatico (Ital.).*

CATTOLICA (Adria) **Hotel Pension Vienna** 303

Fliess. Wasser. Am Strand. Juni-Sept. volle Pension Fr. 6.— inkl. Kurtaxe, Kabine, Trinkgeld u. Transport vom und zum Bahnhof, für Juli-August Fr. 7.50. Schweizerische Leitung.

Prospekte dieser Orte und Hotels durch **S. I. Rudolf Mosse, Mailand, Via Vivaio 12.**

BERGBAD FIDERIS

Graubünden 1091 m — Stärkende, natronsaure Eisenquellen für

BADE- UND TRINKKUREN

Ferien und Erholung - Höhenluftkurort - Kurarzt - Pension Fr. 8.50 bis 11.—. Wochenpauschalpreise Fr. 67.— bis 77.—

Direktion: H. Wyss-Meisser 320

BEZUGSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . .	Fr. 8.50	Fr. 4.35	Fr. 2.25
	Ausland . . .	Fr. 11.10	Fr. 5.65	Fr. 2.90

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.50 für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 6.50 für das Jahresabonnement. — *Postcheck des Verlags VIII 889.*

INSERTIONSPREISE: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 20 Rp., für das Ausland 25 Rp. Inseraten-Schluss: Montag nachmittag 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich,* Stauffacherquai 36-40, Telephon 51.740, sowie durch alle Annoncenbureaux.

Landesbibliothek Bern

PESTALOZZIANUM
MITTEILUNGEN DES INSTITUTS ZUR FÖRDERUNG DES SCHUL- UND BILDUNGSWESENS UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG
21. JUNI 1935 32. JAHRGANG • NUMMER 3

Unbekannte Briefe zum Lehrerstreit in Yverdon

Bearbeitet und mitgeteilt von Dr. *Olga Essig.*

Die Briefe, von denen hier die Rede sein soll, befinden sich im schriftlichen Nachlass Christian Friedrich Wurms (vgl. «Pestalozzianum» Nr. 2, Jahrg. 32, vom 18. IV. 1935) und sind Eigentum der Staats- und Universalbibliothek zu Hamburg (Sign. Hamb. Mansr. IV, 76). Verfasser der Briefe ist ein Schweizer Schulmann, *Peter Kaiser* (geb. 1795, gest. 1864), aus 30jähriger Arbeit im Dienste der Jugenderziehung für den Kanton Graubünden, aber auch aus erfolgreichem Wirken auf anderen Gebieten des wissenschaftlichen und politischen Lebens über seine engere Heimat hinaus wohlbekannt. Es waren Peter Kaisers Lehr- und Wanderjahre, die ihn vom Gymnasium zu Feldkirch an die Universitäten Wien und Freiburg, von dort als Lehrer für Geschichte zu Fellenberg nach Hofwyl, im Mai 1822 zu Pestalozzi nach Yverdon und hier Ostern 1823 zu jener Begegnung mit dem Tübinger Studenten der Theologie, *Wurm*, geführt haben, woraus sich ein engeres Freundschaftsverhältnis und mehrjähriger lebhafter Briefwechsel entwickelten. Der Verfall der Pestalozzischen Anstalten zwang Kaiser zu erneutem Wechsel seiner Stellung, diesmal an die Kantonsschule zu Aarau. Von dort berief man ihn 1833 an die neu gegründete katholische Kantonsschule in Disentis, deren Rektor er 1838 wurde; 1842 übersiedelte er mit der Schule nach Chur. — Neben dem Erziehungsamt trieb er geschichtliche Studien, von denen vor allem seine «Beiträge zur Geschichte Graubündens» und die «Geschichte des Fürstenthums Liechtenstein nebst Schilderungen aus Currätiens Vorzeit» genannt seien. Das Jahr 1848 sah ihn als Abgeordneten für das Fürstentum Liechtenstein im Frankfurter Parlament, wo er seinem einstigen Jugendfreund Wurm zum zweiten Male im Leben begegnet ist.

PETER KAISER
1795—1864.
Nach einem Bildnis im Jahrbuch des Histor. Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 1905, gezeichnet von Alb. Hess.

Wurm hat die Briefe Peter Kaisers aus Yverdon «traurige Züge zu einem traurigen Bilde» genannt und in seinen Erinnerungen an den 80jährigen Pestalozzi (Hesperus v. Januar 1824) von ihrem Inhalt als von «leidigen und ärgerlichen Dingen» gesprochen. Es geht darin um die langen und erbitterten Kämpfe zwischen Niederer und Joseph Schmid und deren beiderseitiger Anhängerschaft, vor allem aber um die tragischen Folgen für Werk und Ansehen Pestalozzis. Zwischen diesen Nachrichten aus den Sturmzeiten Yverdons erkennt man auf dem verworrenen Hintergrunde so etwas wie ein stillschweigendes Bündnis der jugendlichen deutschen und englischen Mitarbeiter und Besucher mit dem greisen Pestalozzi, ein Bündnis des Glaubens an den inneren Wert Pestalozzischer Ideen, der Ueberzeugungstreue und charakterlichen Zuverlässigkeit in allem Hin und Her der Kämpfe und trotz aller Schwächen und Mängel am sichtbaren Werk. Der Bund zwischen diesem Kreise der Jungen und dem 80jährigen Greis ist um so bemerkenswerter, als es nicht an Versuchen gefehlt hat, auch diese Anhängerschaft wankend zu machen. So hat uns Wurm u. a. den Brief seines früheren Stuttgarter Lehrers Roth — späteren Rektors in Nürnberg — aufbewahrt, in dem die Skepsis der damals älteren Lehrergeneration ihren typischen Ausdruck gefunden hat. Der Brief — aus Nürnberg vom 9. XI. 1823 datiert — enthält diese Sätze: «Ihrem Pest (alozzi) gebe ich zu, dass er schöne Gedanken gehabt hat, indem ich ihm gleich möglichst viel von dieser Ehre wieder entziehe, und behaupte, dass ein jeder vernünftige Schulmeister sie von jeher gehabt hat. Denn auch hier muss man die Zugabe des Säkulums von der ganz eigenthümlichen Produktion des Mannes wesentlich unterscheiden. Ueberdem verlange ich mit Ihnen und Jakobus, dass ein jeder seinen Glauben mit seinen Werken zeige. Aber hier sieht man, zu welch heilloser Toleranz wir herabgestiegen sind, da man in einer ganz und rein praktischen Sache durch das alleroffenbarste Misslingen sich die Augen nicht öffnen liess. Ich kann Ihnen die tragische Seite Pestalozzis nicht zugeben: er kämpft ja nicht mit ausser ihm andern inwohnenden Gewalten und erliegt nicht dem Fatum, sondern seiner Unmännlichkeit.»

Die Pestalozzi anhängende Jugend hat zum guten Teil anders gedacht, wie sich aus Wurms Publikationen ergibt (a. a. O.) und wie die von Wurm gesammelten Briefe bezeugen werden, von denen zunächst diejenigen Peter Kaisers in Auswahl folgen mögen:

Iferten, den 26. April 1823.

Lieber Wurm!

Diese Zeilen bringen Dir die freudige Nachricht, dass der Prozess gewonnen: die besagte Schrift [1]) ist frei und der Staat in die Kosten verurtheilt. Wenn also wirkliche Injurien sich in derselben befanden, so haften sie nunmehr *rechtlich* auf Niederer. Dies ist wenigstens ein Schritt vorwärts in der öffentlichen Achtung, und es thut nunmehr vorzüglich noth, dem Institut seine moralische und einstige schriftliche Ehre wieder zu geben, welches freilich etwas schwieriger ist. Für den Alten [2]) wäre dies eine Freude, die sein Leben um viele Jahre verlängerte. Es ist aber wirklich Pflicht für jeden, der den Alten kennt und zu schätzen vermag, ihn von dieser Seite zu unterstützen. Du weisst, dass er nur *in* und *für* seine Ideen lebt; können sie nun mit dem alten Vertrauen und in aller Ruhe verwirklicht werden, so wüsste ich nicht, was seinem Leben einen höheren Schwung gäbe und sein Dasein ihm theurer machte. Was Du in dieser Hinsicht thun kannst, wirst Du gewiss nicht unterlassen.

Es scheint, dass dieser Schlag den Hochmut der Gegenpartei ein wenig gedemüthigt und sie von ihrer Höhe herabgestürzt hat. Deinen Brief habe ich dem N(iederer) durch Rank zugeschickt, indem ich diesem schrieb, dass ich meine Briefträger nicht ein zweites Mal Schlägen und körperlichen Misshandlungen aussetzen wollte. Ich habe noch nicht erfahren können, was der liebe Pfarrer zu Deinem Schreiben gesagt; wahrscheinlich wird er auch gegen Dich erbost sein.

Pestalozzi ist nun sehr heiter. Am Tage der Entscheidung kam er in aller Frühe auf mein Zimmer und sagte: er wolle selber in das Tribunal gehen, als Angeklagter; machte grosse Schritte durch das Zimmer, streckte sich dann gewaltig und sagte: Nicht wahr, ich habe auch Grund und thue recht, dass ich ebenfalls in das Gericht gehe. Er hing seinen Rock um und ging in allem Regen in das Tribunal. Ich habe ihn selten in einem solchen Gefühl der Kraft und des Rechts gesehen ...

Und nun noch eins: Tummle Dich mit Deinem zu schickenden Manne [3]), sorge dass er ein tüchtiger sei; dies sei Dir ans Herz gebunden ....

Der Alte und alle grüssen Dich, sowie

(Fortsetzung folgt.) Dein Freund *P. Kaiser.*

Ein Pestalozzi-Dokument aus der helvetischen Consulta

In absehbarer Zeit wird die kritische Ausgabe von Pestalozzis Werken jedermann instand setzen, dessen Tätigkeit als Mitglied der helvetischen Consulta in Paris eingehend zu verfolgen. Man wird dann erkennen, mit welchem Ernst und welcher Gewissenhaftigkeit Pestalozzi dort sein ihm vom Kanton Zürich und dem Distrikt Burgdorf erteiltes Mandat zu erfüllen bemüht war.

Für heute beschränken wir uns darauf, aus jener Zeit ein Dokument mitzuteilen, das sich im Archiv Stapfer vorgefunden hat. Es ist von der Hand eines unbekannten Kopisten geschrieben, enthält jedoch auf der sechsten und vorletzten Seite am Rande einen Zusatz, dessen Schriftzüge dem Kenner sofort die Hand Pestalozzis verraten. Allerdings ist diese Bleistiftnotiz dann von einer Feder wieder gestrichen und durch eine neue Redaktion ersetzt worden, die, auf einem beiliegenden Zettel stehend, zweifelsohne von einem andern Consultamitglied herrührt, dessen Handschrift sich aber noch nicht hat identifizieren lassen.

Verrät schon allein die Randnotiz Pestalozzis Beteiligung an der Abfassung des Schriftstückes, so ergibt sowohl dessen nähere text- als sachkritische Prüfung, dass es zahlreiche Gedanken, Begriffe, Wendungen und Sätze enthält, die bereits in frühern, aber auch während seines Pariser Aufenthaltes entstandenen Aufsätzen Pestalozzis vorkommen. Wir verzichten darauf, dies hier im einzelnen nachzuweisen. Aber wir ziehen aus unserer Untersuchung folgenden Schluss: Der erste Entwurf stammt offenbar von Pestalozzi selbst; er hat ihn dann mit verschiedenen Freunden besprochen; dabei dürften einige, aber sicher nur geringfügige Veränderungen vorgenommen worden sein; ein Kopist hat die Arbeit hierauf ins Reine geschrieben; schliesslich ist sie von Pestalozzi und einem seiner Kollegen nochmals revidiert worden.

Was nun die Datierung betrifft, so ist diese relativ leicht. Nach dem ersten Alinea könnte man glauben, das Dokument sei Mitte Dezember 1802 entstanden, also unmittelbar nach den Erklärungen, die der erste Consul kurz vorher, am 10. und 11., den helvetischen Abgeordneten machte. Allein schon das 3. Alinea beweist, dass die Niederschrift mehr als einen Monat später erfolgte. Denn hier wird Bezug genommen auf eine Versammlung der helvetischen Deputierten, die am 24. Januar stattgefunden hatte. Bei dem Anlass hatte Bonaparte durch seine Kommissäre das Verlangen geäussert, die Abgeordneten sollten sich in zwei Parteien scheiden und eine jede von ihnen hierauf einen fünfköpfigen Ausschuss ernennen zur mündlichen Besprechung der Verfassungsprojekte. Die Versammlung gehorchte und spaltete sich in zwei Gruppen. Die eine, die 34 Republikaner umfassend, wählte Sprecher, Vonderflüe, Usteri, Monod und Stapfer. Die andere, bestehend aus den 15 Aristokraten, ernannte Affry, Glutz, Jauch, Reinhard, Wattenwyl.

Diese Massnahme des ersten Consuls wurde in den Reihen der Republikaner als ein schreiendes Unrecht empfunden. Die meisten von ihnen waren von ganzen Kantonen gewählt, während die Minderheit nur 7 Kantonsvertreter aufweisen konnte, die 8 andern sogar bloss einzelne Gemeinden, wie Freiburg, Bern, Solothurn, Basel, Zürich und Winterthur, vertraten. Die Republikaner vermeinten denn auch, allein die wahren Vertreter des Schweizervolkes zu sein. Sie glaubten, den Anspruch erheben zu dürfen, beim Vermittler mehr Gehör zu finden als die Aristokraten, die blosse Familien- und Lokalitätsinteressen im Auge hätten. Allein Bonaparte schien diesem Unterschied keine Rechnung tragen zu wollen. Das war eine Wahrnehmung, die bei den Republikanern die längst geweckte Besorgnis verstärken musste, dass nicht nur der Föderalismus, sondern auch die Vorherrschaft der Aristokratie und der Städte wieder hergestellt, der Einfluss des Mittelstandes oder des liberalen Bürgertums, wie wir heute sagen würden, auf die Regierung möglichst zurückgedrängt und der Grundsatz der Rechtsgleichheit in der Anwendung illusorisch gemacht werden sollte. Durften sie derartigen Plänen gegenüber passiv bleiben, ohne sich verantwortlich zu machen vor

[1]) Joseph Schmid, «Wahrheit und Irrthum in Pestalozzi's Leben», Iferten im Julius 1822.

[2]) Pestalozzi.

[3]) Ein Junglehrer als Ersatz für Kaiser, der mit dem Plane umging, Yverdon zu verlassen.

ihren Auftraggebern? Waren sie nicht vielmehr durch ihre Mandate und ihre Ueberzeugungen verpflichtet, gegen eine derart offenkundige Missachtung ihres Charakters und ihrer Stellung förmlich Protest zu erheben und den Vermittler zu warnen vor den Folgen einer verfassungsmässigen Begünstigung der Aristokratie und des Reichtums auf Kosten des Mittelstandes?

Aus solchen Erwägungen dürfte bei Pestalozzi und seinen Gesinnungsgenossen die Idee einer schriftlichen Eingabe an den ersten Consul entstanden sein. Allein ist die Schrift in französischer Uebersetzung, mit den nötigen Unterschriften versehen, auch wirklich dem Vermittler eingehändigt worden? Das ist sehr fraglich. Unter den Akten der helvetischen Consulta in den Pariser Archiven findet sich wenigstens nichts derartiges. Sodann ist zu bedenken, dass Bonaparte bereits am 25. Januar die fünf Föderalisten, am Tage darauf die fünf Republikaner empfing, ihnen die Verfassungspläne vorlegte und ihre Bemerkungen entgegennahm. Von einem Protest der Republikaner war in der Konferenz mit ihren Ausgeschossenen keine Rede. Er wäre auch gegenstandslos gewesen und hätte seinen Zweck gänzlich verfehlt. Die Republikaner mussten sich dem Diktat des allmächtigen Vermittlers fügen und jede Opposition aufgeben.

Immerhin verdient das Dokument als Beitrag zur Geschichte der helvetischen Consulta im allgemeinen und Pestalozzis im besondern bekannt zu werden.

* * *

«Die Mehrheit der helvetischen Deputation beeifert sich, die Gelegenheit der Erwählung eines engern Ausschusses zu ergreifen, um dem ersten Consul den wärmsten Dank dafür abzustatten, dass Er die Gleichheit der Helvetischen Bürger im Rechten als die unwandelbare Basis der Verfassung unseres Vaterlandes anerkennt, und auch von uns anerkannt wissen will. Er hat dadurch dem Vaterland, das keine beruhigende Basis seiner Existenz mehr hatte, eine solche und zwar die einzige gegeben, die uns für die Zukunft ein friedliches Beyeinanderwohnen der Bürger sichern, und uns wenigstens einen Schatten des Glücks wieder herstellen kann, das die Vorwelt ehemals zwischen unsern Bergen genoss.

Die Deputation versichert den ersten Consul, dass der Genuss dieses Glückes die Masse der helvetischen Einwohner mit eben so warmer Dankbarkeit an Frankreich und seine Interessen anknüpfen wird, als zu besorgen seyn müsste, dass die Fortdauer eines verwir(r)ten anarchischen Zustandes oder die Wiederherstellung von Einrichtungen, die der Gleichheit der Rechten Gefahr bringen würden, das Gegentheil bewürken müssten.

Indem aber die Deputation diesen Dank an den ersten Konsul gelangen lässt, nimmt sie zugleich mit Schmerzen die Freyheit zu bemerken, dass die Abtheilung ihrer Versam(m)lung in zwey Partheyen, und die auf dieses Fundament in gleicher Anzahl geschehene gedoppelte Wahl-Ausschüsse, ganz und gar nicht mit ihrer diplomatischen Stellung vereinbar ist.

Sie nimmt die Freiheit zu bemerken, dass sie nicht nur weit aus die grössere Mehrheit der von ganzen Cantonen gesandten Deputierten, sondern in Rüksicht auf die grössere(n) Cantone Zürich, Bern, Leman und Argau — in so fern die Cantone selbst — und nicht die einzelnen Communen Deputierte abgeordnet haben, unanim ist. Sie ist ferner, in Rüksicht auf den Canton Lucern, Unterwalden, Zug, Glarus, Sentis, Thurgau, Tessin unanim, in Freyburg hat sie die Majorität und in Bündten die Hälfte.

In dieser Stellung glaubt sie sich gegen ihre Constituenten verantwortlich zu machen, wenn sie sich als eine Parthey oder als eine Gegenparthey, von wem es auch immer wäre, ansehen würde. Sie sieht sich als die Deputation des Helvetischen Volkes an, und indem Sie gerne eingesteht, dass zwey selbstsüchtige Partheyen in Helvetien existieren, die beyde mit Hintansetzung der wesentlichen Aufmerksamkeiten, deren das Vaterland bedarf, auf der einen Seite nur für Familien und Localitäts-Vortheil Sinn und Interesse zeigen — auf der andern Seite aber zu demagogischen und turbulenten Grundsätzen hinlenken — glaubt sie sich von diesen gegenseitigen Verirrungen rein, sie glaubt der demagogischen Anarchie und den Anmaasungen der Volksintriganten durch ihre Grundsätze so sehr entgegen zu seyn als den Anmaasungen der Famillien und Localitäts-Intressen.

Sie glaubt nichts gethan zu haben, das auch von ferne das demagogische Interesse begünstigen oder dahin lenken könnte, den Regierungs-einfluss einseitig und dauerhaft in die Hände von Menschen fallen zu machen, die durch irgend eine Art von Interesse von der reinsten Ansicht des öffentlichen Wohls abgelenkt werden könnten.

Sich also vor allem aus gegen die Folgen der Abtheilung der Deputation in zwey Partheyen verwahrend — nimmt die Deputation ferner die Freiheit dem ersten Consul mit Ehrfurcht und Ergebenheit die Gefahr zu bemerken, welcher das helvetische Volk durch jede Disharmonie ausgesetzt würde, welche zwischen den Grundsätzen der Wahlart, und den Fundament-Grundsätzen der Verfassung Fuss greifen könnte. Die Deputation bittet den ersten Consul mit Ehrfurcht seine Aufmerksamkeit mit Wohlwollen den Besorgnissen zu leihen, welche daraus entstehen müssen, wenn in der Wahlform das Privat-Interesse der grössern Städte directe oder indirecte einen überwiegenden Einfluss erhalten würde.

Der überwiegende Einfluss des Mittelstandes, der keine Plätze sucht, muss allgemein gesichert seyn, sonst ist die Gleichheit der Rechte für Helvetien verloren. Aber das Maass dieses Mittelstandes ist nicht allenthalben das nämliche, man kann im gleichen Canton in einem District mit 3000 L. ein begüterter, einflusshabender Mann, in einem andern District, damit ein gutshalber unbedeutender einflussloser Mensch und in der Hauptstadt damit ein armer Mann seyn.

Diese Ungleichheit der Würkung des Geldes macht die Bestimmung des Einflusses auf die Wahlen nach dem Eigenthum sehr schwierig, und giebt den Intrigen in armen Districten vollen Spielraum.

Ueberall wog Helvetiens Freyheit die Regierungs-Würdigkeit bisher mehr nach Zutrauen und Verdienst als nach Geld, und wann sie selbige nach Geld würdigte, so geschah es immer nur in Verbindung mit Volksaufmerksamkeit auf verdientes Zutrauen.

Wir können nicht genug Sorge tragen, dass unser Land nicht das Opfer derer werde, die Geld darauf setzen können, zu den Zweken ihres Ehrgeitzes und ihrer Selbstsucht zu gelangen.

Und in diesem Augenblick wo die Selbstsucht allen Kräften aufbiethet, um Helvetien das Kleinod, auf das es hoffet, wieder zu rauben, noch ehe es dasselbe in Handen hat, <*da allenthalben in unserm* [*Lande?*]

Grundsätze aufgestellt und Maximen angepriesen [werden], die nicht bloss den zufeligen [?] Umständen die die Revolution begleiteten wiedersprechen, sondern das Wesen ihrer Grundsaze, das Wesen der Fryheit und Gleichheit selber untergraben [würden?] [1]*)> in dem Augenblick, in welchem allenthalben Grundsäze aufgestellt und Maximen angepriesen werden, die nicht blos den Verirrungen der Revoluzion entgegen stehen, sondern das Wesen des Republicanismus, das Wesen der Gleichheit der Rechte der Bürger in seinem Herzen angreifen, in dem Augenblik, in welchem die Deputation* von allen Seiten wo sie sich hinwendet, Spuren der Gefahr hat, in welcher sich das Vaterland desfals befindet, ist sie wahrlich genöthiget den ersten Consul sogar mit einiger Zudringlichkeit zu bitten diesen Gefahren seine Aufmerksamkeit zu schenken, und dem Vaterland den einzigen Ersatz seiner Aufopferungen, die Gleichheit der Rechte, durch die Harmonie der Wahlformen mit den Fundamental-Grundsätzen der Constitution zu sichern, und vorzüglich durch die erste Wahl den Gefahren zu entreissen, welchen die Neuheit der Formen, verbunden mit den Leidenschaften der Zeit, das Vaterland aussetzen würden.»

Alfred Rufer.

Neue Bücher

I. Serie.

Folgende Bücher stehen zum Ausleihen bereit:

Technik, Gewerbe, Lehrbücher für gewerbliche und hauswirtschaftliche Schulen.

Biedermann u. *Schech*, Vereinsbuchhaltung. G Z 77.
Boss, Aus der Schreibstufe des Landwirtes. G D 198 b.
Grafe, Handbuch der organischen Warenkunde, 5 Bde. mit je 2 Teilen. G G 836 I—V, je 1 u. 2.
Müller, Materialkunde für Malerlehrlinge. G G 837 I/II.
Gysin, Richtlinien und Postulate zum Schutz der Arbeit in den Gewerben. G O 276.
Hess, Wie ordne ich meine Briefe und Akten. II H 1271.
Hofstetter, Geschäftskunde für Gewerbetreibende und zum Gebrauch an Gewerbe- und Fortbildungsschulen. G D 197.
Kaiser, Haushaltungsbuch. Hk 287.
Krebs, Ratschläge von Meister Hämmerli. G O 277 d.
Neuenschwander, Gut Haushalten. Nr. 1, 1935. Hk 288.
Niedziela, Der Kalkulationsunterricht in der Berufsschule. G Z 78.
Rüst, Warenkunde und Industrielehre. 3 Teile. 2. A. G G 499 I—III b.
Schaer, Lehrlinge; ihre Ausbildung, Behandlung und Fürsorge. G O 275.
Seil-Denzler, 100 Jahre. Denzler-Seile, wie man sie macht und wie man sie braucht. II S 2178.
Spezialhandel, Schweizerischer, nach Ländern (1929—1933). G V 494.
Walter, Einführung in die Physik, herausg. von der Gewerbeschule der Stadt Zürich. N P 1744.
Weder, Elementar-Dekors. G B I 165.

Jugendschriften.

Hahn, Schnitzelbankspiele. J B III 88 g, 236.
Hellring, Christ ward geboren; ein weihnachtlich Spiel. J B III 88 g, 235.
Kühnel, Schattentheater. Heft 1—3. G K I 139, 12—14.
Schlachter, Wei mer öppis uffüehre? Wiehnachtsstückli für Gross und Chly. J B III 88 g, 237.
Schönmann, Stille Nacht, heilige Nacht. 4 Weihnachtsspiele für Kinder. J B III 88 g, 238.
Wedelstaedt, Ich weiss alles. Das Lexikon der Jugend. J B I 2282.

[1]) Die in spitzen Klammern stehenden Zeilen sind von Pestalozzi eigenhändig am Rande beigefügt, dann aber gestrichen und durch die nachfolgenden punktierten ersetzt worden.

II. Serie.

(Die Bücher bleiben vier Wochen im Lesezimmer ausgestellt, nachher stehen sie zum Ausleihen bereit.)

Psychologie und Pädagogik.

Asmus, Pestalozzis Theorie der Menschenführung. P II 9.
Blum, Arbeiterbildung als existenzielle Bildung. Diss. Ds 1140.
Bosshart, Die systematischen Grundlagen der Pädagogik Ed. Sprangers. VIII C 25.
Dewey und *Kilpatrick*, Der Projekt-Plan; Grundlegung und Praxis. VII 7609, 6.
Hiller, Deutsche Erziehung im neuen Staat. VIII C 27.
L'Houet, Psychologie des Bauerntums. 3. *A. VIII D 29 c.
Huschiar, Die Bedeutung der Erziehung im Gange der Kulturentwicklung. II M 25, 1414.
Jugendbildung, Die deutschsprachliche, in ihren Grundlagen. VII 8977, IV 2.
Kaczynska, Succès scolaire et intélligence. F 460, 39.
Loosli-Usteri, Les enfants difficiles et leur milieu familial. F 460, 38.
Riggenbach, Du sollst es wissen; eine Erzählung zur Geschlechtserziehung der reifenden männlichen Jugend. VIII C 26.
Schröteler, Die Pädagogik der nichtchristlichen Kulturvölker. VII 8977 V 1.
Schuster, Stammunterricht und Weltkunde bei Bernhard Gottlieb Denzel. II M 25, 1415.
Spranger, Pestalozzis «Nachforschungen»; eine Analyse. P II 755, 8.

Schule und Unterricht.

Admission aux écoles secondaires. VII 7634, 26.
Aebli und *Pfenninger*, Rechts — Links — Rechts. Arbeitsheft für den Verkehrsunterricht. J B I 2244 a.
Eggersdorfer, Jugendbildung; allgemeine Theorie des Schulunterrichts. VII 8977 I, 3 d.
Rhyn, Leistet die Schule, was man von ihr verlangen muss? II R 770.
Weidmüller, Die neue Schulschrift. G S 181.
Weigl und *Battista*, Die Volksschule; ihre Bildungs- und Erziehungsanstalt. VII 8977 III, 2.
Zepp, Die weltkundliche Jugendbildung in Heimat- und Erdkunde. VII 8977 IV, 3.
Zulauf, Der Musikunterricht in der Geschichte des bernischen Schulwesens, von 1528—1798. VIII T 2.

Philosophie und Religion.

Behn, Philosophie der Werte als Grundwissenschaft der pädagogischen Zieltheorie. VII 8977 II, 1.
Bischoff, Wilhelm Diltheys geschichtliche Lebensphilosophie. VIII E 25.
Calvin, Diener am Wort Gottes; eine Auswahl seiner Predigten. VIII F 16.
Joël, Wandlungen der Weltanschauung; eine Philosophiegeschichte als Geschichtsphilosophie. 2 Bde. VIII E 24 I/II.
Kraft, Die Unmöglichkeit der Geisteswissenschaft. VIII E 23.
Litt, Philosophie und Zeitgeist. II L 748.
Mereschkowskij, Jesus, der Kommende. VIII F 14.
Schilgen, In der Schule Loyolas; der Gedankengang der ignatianischen Exerzitien. 2. A. VIII F 17 b.
Schrank, Sein und Erziehung im Werke Rainer Maria Rilkes. VIII E 26.
Spörri, Es sprach der Geist; C. F. Meyers religiöse Botschaft. VIII F 15.

Sprache und Literatur.

Bärtschi, Landespoesie. S. A. II B 1523.
Gos, Punkt 510; Notizen eines Beobachters. VIII A 82.
Hofmannsthal, Jedermann; das Spiel vom Sterben des reichen Mannes. VIII A 89.
Huber, Festgabe zum 60. Geburtstag. VIII A 81.
Kayser, Kant. VIII A 80.
Lorch, Arteigene Sprachlehre. VIII B 13.
Maync, Frühling im Schnee; ein Roman von jungem Skivolk. VIII A 85.
Müller-Partenkirchen, Die Generalversammlung und andere Erzählungen. VIII A 90.
Müller-Partenkirchen, Die gepfändete Amalia und andere Erzählungen. VIII A 91.
Mussolini, Das Buch von Sandro. VIII A 83.
Prestel, Volkhafte Dichtung. VIII B 14.

„Pestalozzianum". Redaktion: Prof. Dr. H. Stettbacher, Zürich